

Bezugspreis:

Einzelheft 36.— M., monatlich 12.— M., frei ins Haus, voraus zahlbar. Post-
bezug: Monatlich 12.— M., einjährig
120.— M., halbjährig 60.— M., für
Deutschland, Danzig, das Saar- und
Rheinland, sowie die ehemals deut-
schen Gebiete Polens, Österreich,
Ungarn und Rumänien 22.— M., für
das übrige Ausland 24.— M. Post-
bestellungen nehmen an Österreich,
Ungarn, Böhmen, Slowakei, Däne-
mark, Holland, Luxemburg, Schweden
und die Schweiz.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntags-
beilage „Volk und Welt“, der Unter-
haltungsbeilage „Sonnenschein“ und der
Beilage „Werbung und Kleinanzeigen“
erscheint wochentäglich zweimal, Son-
tags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3

Kernsprecher: Redaktion Vorwärtspl. 15195-97

Expedition Vorwärtspl. 11753-54

Sonntag, den 9. Oktober 1921

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3

Kernsprecher: Verlag, Expedition und Anzeigen-
Abteilung Vorwärtspl. 11753-54

Anzeigenpreis:

Die neuangelegte Nonpareille
kostet 6.— M. „Kleine Anzeigen“
das selbige Wort 2.— M. (zu-
wächst zwei selbige Wörter), jedes
weiteres Wort 1.— M. Einzelexemplare
und Schlußzeilenanzeigen das erste
Wort 1.— M., jedes weitere Wort
60 Pf. Worte über 15 Buchstaben
zahlen für zwei Worte. Familien-An-
zeigen für Abonnenten 200 M.
Die Preise verstehen sich einschließlich
Zustellungszuschlag.

Anzeigen für die nächste Nummer
müssen bis 5 Uhr nachmittags im
Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Linden-
straße 3, abgegeben werden. Geöffnet
von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

An die Partei!

Der Parteitag in Görlitz liegt hinter uns. Er war eine Heer-
schau über die Stärke und innerlich geschlossenste
Partei der Welt. Er war ein Parteitag harter, fruchtbring-
ender Arbeit im Dienste des Proletariats. Wenn seine Ergeb-
nisse heute noch im Urteil der Partei umstritten sind, so liegt das
an den Schwierigkeiten der von ihm behandelten Probleme, die aus
den veränderten sozialen und politischen Lebensbedingungen unserer
Zeit erwachsen. Klar ist jedoch dies eine, daß der entschlossene
Wille, errungene Machtpositionen zu verteidigen und zu er-
weitern, den Parteitag beherrschte. Alle seine Beschlüsse dienen nur
diesem Zweck.

Dem Parteitag zu Görlitz ist es gelungen, der Partei ein
neues Programm zu geben, das einen jahrzehntelangen Streit
der Geister abschließt und den Kämpfen der Gegenwart Wege und
Ziele weist. Schon dadurch allein wird der Parteitag von Görlitz
als der denkwürdigsten und fruchtbarsten einer in der Geschichte der
deutschen Sozialdemokratie fortleben.

Das Görlitzer Programm bedeutet keine Abkehr von der
großen Vergangenheit der Partei, sondern eine Führung über sie
hinaus im Sinne einer dreißigjährigen Entwicklung. Ihrer wissen-
schaftlichen Erkenntnisse und praktischen Erfahrungen. Die demo-
kratische Republik ist nicht mehr erstrebtes Ziel, sondern gewonnenes
Gut, das verteidigt und gestärkt werden muß. Dem Sozialis-
mus gilt der Kampf, der nur in langem schweren Ringen mit
geistigen Waffen gewonnen werden kann. Es gilt das Los des
schaffenden Volkes zu erleichtern, das politisch befreit, aber durch den
Krieg und seine Folgen wirtschaftlich zurückgeworfen ist.

Das Görlitzer Programm ist ein erneutes Bekenntnis zu den
hohen Menschheitszielen des sozialistischen Befreiungskampfes. Der
Partei-Vorstand betrachtet es als eine seiner vornehmsten Pflichten,
ihm die weitestläufige Auswirkung auf die Massen zu ver-
leihen, es zum geistigen Gemeingut des ganzen schaffenden Volkes
zu machen. Dabei erwartet er die tatkräftige Unterstützung aller
Parteigenossen und Parteigenossinnen.

Durch seinen Beschluß zur Frage der Regierungs-
bildung hat der Parteitag dem Parteivorstand die Bewegungsfreiheit
gegeben, deren er bedarf, um die Interessen der Partei und
des arbeitenden Volkes nach allen Seiten hin nach bestem Wissen
und Gewissen zu vertreten.

Das Ziel der sozialdemokratischen Partei ist die Errichtung
einer rein sozialistischen Regierung. Koalitionspolitik treibt sie nur
unter dem Zwange der Not, nicht einer der bürgerlichen Parteien
zuliebe. Sie ist schon jetzt zur Teilnahme an der Regierung ge-
zwungen, weil sie die größte Partei des deutschen Volkes ist und zu-
gleich die einzige Partei, die grundsätzlich und geschlossen
auf dem Boden der republikanischen Verfassung
und des demokratischen Selbstbestimmungsrechts des Volkes steht.

Offen hat die Sozialdemokratie in Görlitz ihr Banner entrollt,
offen hat sie den politischen Gegnern gesagt, was sie in Zukunft zu
tun gedenkt. Mit rücksichtsloser Offenheit hat sie vor allem den
Neuschlern der Republik erklärt, daß sie den Kampf auf
Leben und Tod gegen sie aufnehmen.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Jr. Bartels, Dr. A. Braun, Otto Braun, R. Fischer, O. Frank, O. Heinrich, E. Hildenbrand, Marie Juchacz, Jr. Krüger,
Herm. Moltenhuhr, Herm. Müller, W. Pfannkuch, Ad. Ritter, Elfriede Rynd, H. Schulz, Jr. Stampfer, O. Wels.

Reparationen und abgelieferte Schiffe.

Paris, 8. Oktober. (WZ.) Wie „Le Temps“ mitteilt, wurde
Deutschland durch den Schiedsrichter für die an Frankreich ab-
gelieferten Binnenschiffe und Hafeneinrichtungen auf Reparations-
konto die Summe von 15 450 000 Goldmark gutge-
schrieben; die an die Tschechoslowakei auf der Donau abge-
tretenen Schiffe sind mit 338 940 Goldmark bewertet worden, die
Schiffe auf der Elbe mit 8 350 000 Goldmark.

Die oberschlesische Frage.

Die Pariser Vorkonferenz hat die Maßnahmen geprüft,
die ergriffen werden sollen, um in Oberschlesien die Ordnung
aufrechtzuerhalten, wenn die Entscheidung durchgeföhrt
werden soll, die hinsichtlich der Grenzfestlegung zu erwarten ist.

Der ehemalige Redakteur der „Grenzzeitung“, Ro-
waisky, hat der polnischen Sache den Rücken gekehrt. In einer
Erklärung an das oberschlesische Volk führt er aus, daß das strupel-
lose Spiel Korfantys mit einem ganzen Volk, das er aus eigener
Anschauung kennengelernt, und der Eigennutz und die Unform-
herzigkeit, die er bei einem Besuche in Warschau beim Minister-
präsidenten Witos fand, ihn aus dem polnischen Lager getrieben
habe. Die Erklärung gipfelt in folgender Bitte: „Laßt ab von der
auch eingeklinkten polnischen Idee! Ihr seid, Oberschlesier und
habt mit Warschau nichts gemein.“

Korfanty ist, nachdem er bei der letzten polnischen Regie-
rungsabteilung durchgefallen ist, wieder in seinem Hauptquartier
Sosnowice eingetroffen und hat dessen Zeitung wieder über-
nommen.

An den Anderen ist es nun, zu befehlen!

Wollen sie den Bestand der Republik, die Demokratisierung
unseres öffentlichen Lebens, die Gleichberechtigung der werktätigen
Schichten, dann gehen wir ein Stück Weges gemeinsam.

Wollen sie die Monarchie, die wirtschaftliche Anebelung oder die
Mundstomachung breiter Schichten, dann bietet die Sozialdemokratie
stärkste Gegnerschaft und heftigsten Kampf.

Das ist die Parole von Görlitz!

Der Eintritt der Partei in die Reichsregierung erfolgte
im Mai d. J. unter dem furchtbaren außenpolitischen Druck. Ohne
Bedingungen, ohne Vorbehalte — nur um das Land vor dem
Schlimmsten zu bewahren, bildete die Partei mit Zentrum und De-
mokraten die neue Koalitionsregierung. Aber mit der bloßen An-
nahme des Ultimatums war die damals übernommene Auf-
gabe nicht erfüllt, ihre Lösung hat vielmehr jetzt erst begonnen, und
der weitaus schwerste Teil steht noch bevor. Das ganze Volk ist an
ihre Beteiligung, und nur außerordentliche Maßnahmen können uns vor
dem Untergange retten.

Wir lehnen es ab, in den Massen den Glauben zu erwecken, als
ob die Sozialdemokratie heute allein imstande wäre, die eiserne
Fesseln des Versailler Vertrages zu lösen oder allein die drückenden
Verpflichtungen des Londoner Ultimatums zu erfüllen.

Der Parteitag zu Görlitz unterstrich die realpolitischen Notwen-
digkeiten der Gegenwart. Er lehnte jede Politik der großen Worte
ab, die die Massen in Illusionen gewiegt hätten und sie zur Abkehr
von der Partei bewegen würden, wenn die gemachten Versprechungen
nicht erfüllt hätten. Er ließ keinen Zweifel darüber, daß die
Verwirklichung unserer Forderungen nicht nur von unserem Willen,
sondern auch von der Reife der politischen und wirtschaftlichen Ent-
wicklung abhängt.

Gegen die im freien Volksstaate sich noch zu erhalten-
den Klassenjustiz erhob der Parteitag lebhaften Protest, er forderte
durchgreifende Maßnahmen bei der kommenden Justizreform.
Durch Zuziehung von Laienrichtern, besonders bei den Strafgerichten
aller Arten und Stufen, durch Wahl der Schöffen und Geschworenen
muß eine deutsche Justiz geschaffen werden, die im Volke Vertrauen
zur Rechtspflege erweckt.

Von dem Gedanken befeelt, daß nur eine große, einige Kampf-
organisation aller geistig und körperlich Schaffenden den Sieg über
die reaktionären Mächte gewinnen kann, erklärte sich der Parteitag
für die nationale und internationale Einigung des Prole-
tariats. Die Sache aller Bedrückten der Erde erklärte er zu der
seinen.

Aus den Reden der ausländischen Gäste haben wir er-
fahren, daß die Welt der Arbeit noch immer mit Vertrauen und
Hoffnung auf die deutsche Sozialdemokratie blickt. Rechtfertigen
wir dieses Vertrauen durch unermüdeten Kampf für unsere große
Sache!

Schließt die Reihen! Werbt unablässig für die Partei! Es
lebe die Sozialdemokratie!

Der Kampf um Berlin.

Von Paul Hirsch.

Der Ausfall der Wahlen zur Berliner Stadtverordneten-
versammlung am nächsten Sonntag ist von weit größerer
Bedeutung als der irgendeiner anderen Gemeindevertretungs-
wahl. Ist das gemeinsame Ziel unserer Gegner, mögen sie
auch getrennt marschieren, doch nicht nur die Beseitigung der
„sozialistischen“ Mehrheit in der Bürgerchaftsvertretung der
Hauptstadt der jungen deutschen Republik, sondern gibt sich
doch ein Teil von ihnen gleichzeitig der Hoffnung hin, durch
ihren Sieg der Sozialdemokratie und damit dem republika-
nischen Gedanken selbst einen empfindlichen Schlag zu ver-
setzen!

Die sozialistische Mehrheit, von der so viel
geredet wird, besteht tatsächlich nicht. Leider! Wir hätten
sie haben können, wenn sich die Arbeiterklasse nicht selbst durch
den ungeliebten Bruderkrieg so ungeheuer geschadet hätte. Die
Mehrheit, bestehend aus Sozialdemokraten, Unabhängigen
und Kommunisten, bildet keineswegs einen in sich geschlossenen
Block, und fast in jeder Sitzung konnte man beobachten, wie
zum mindesten die Kommunisten und die Sozialdemokraten,
häufig aber auch alle drei Gruppen gegeneinander stimmten.
Daß unsere Aktionsfähigkeit dadurch nicht gerade gestärkt
wird, bedarf keines Beweises. Uns Mehrheitssozialdemokraten
trennt von den Kommunisten unsere grundsätzliche Bewertung
parlamentarischer Tätigkeit. Es ist ein Unsinn, wenn eine
Partei, die ausschlaggebend in der Verwaltung und damit für
die Verwaltung mit verantwortlich ist, sich in verneinender
Kritik erschöpft und die Parlamentstribüne lediglich als Agita-
tionsboden benutzt, wie es die Kommunisten tun. Das ist
gerechtfertigt, solange dem Einbringen der Vertreter einer
bestimmten Richtung in die Verwaltung unüberwindliche
gesetzmäßige Hindernisse entgegen stehen, wie es vor der Reform
des Gemeindevahlrechts der Fall war, oder wenn eine Partei
durch ein plutokratisches Wahlgesetz, wie wir es in dem alten
Preußen hatten, zu einer hoffnungslosen Minderheit verurteilt
wird. In einem demokratischen Gemeinwesen dagegen stehen
den Rechten eines jeden einzelnen Pflichten gegenüber. Wer
mit ratet und mit tatet, der trägt auch die Verantwortung für
sein Handeln.

Dieser Pflicht hat sich die Sozialdemokratie nicht entzogen.
Nicht „Rücksichten auf die Straße“, von denen sich die Kommu-
nisten ständig, die Unabhängigen nur allzu oft leiten lassen,
waren für sie maßgebend, sondern einzig und allein die Rük-
sicht auf das Gemeinwohl, mit dem das Wohl der
Arbeiterklasse aufs engste verknüpft ist.

Es heißt deshalb, den Wählern Sand in die Augen
streuen, wenn man von einer Beseitigung der sozialistischen
Mehrheit spricht. Was nicht existiert, kann auch nicht beseitigt
werden. In Wahrheit handelt es sich um den Versuch der
Aufsicht einer rein bürgerlichen Mehrheit,
die imstande ist, unter Außerachtlassung aller Rücksichten auf
die proletarischen Massen nach eigenem Gutdünken zu schalten
und zu walten.

Gewiß, es ist in dem neuen Berlin nicht alles so, wie es
sein sollte und wie wir es gern wünschten. Ganz abgesehen
von den widerlichen Szenen, deren Zeugen wir in so vielen
Sitzungen gewesen sind, Szenen, die niemand so scharf ver-
urteilt wie die Sozialdemokratie, an denen aber nicht nur die
Heißsporne auf der äußersten Linken, sondern in bemessenen
Maße auch die auf der äußersten Rechten die Schuld
tragen, ganz abgesehen davon ist auch in materieller Be-
ziehung vieles zu beanstanden, und es wird noch heißer Arbeit
und unermüdeten Anstrengungen bedürfen, bis die Verhält-
nisse sich einigermaßen zu unserer Zufriedenheit gestalten
haben.

Daß dem so ist, daran tragen nicht wir die Schuld,
sondern das ist die ganz natürliche Folge des verloren-
gegangenen Krieges, der die Finanzen aller Gemeinden in
Unordnung gebracht hat und Anforderungen an sie stellt, die
in vollem Umfang zu erfüllen schlechterdings unmöglich ist.
Deshalb war auch die sozialdemokratische Fraktion mehr als
einmal gezwungen, einerseits Anträge niederzulegen, die
sich zwar durchaus in der Richtung ihres Kommunal-
programms bewegen, aber angesichts der Verarmung Berlins
in der Zeit nicht als leere Demonstrationen sind, anderer-
seits Vorlagen zuzustimmen, mit denen sie sich nur schweren
Herzens abfindet. Der Not gehorchend, nicht dem eigenen
Triebe mußte sie lieb gewordene Forderungen zurückstellen,
weil sich kein Weg zur Deckung der dadurch bedingten
Ausgaben fand. Ausgaben zu beschließen und die anderen
sich über die Deckung den Kopf zerbrechen lassen, ist sehr leicht
und äußerst bequem, aber ein Politiker, der ernst genommen
werden will, darf so nicht verfahren. Das überlassen wir den
Parteien, denen in erster Linie an der Befriedigung ihres
Agitationsbedürfnisses gelegen ist.

Man vergesse nicht, daß die Verhältnisse in Groß-Berlin
schwieriger sind als irgendwo anders. Die Einheits-
gemeinde ist erst im Werden, und es wird noch geraume
Zeit vergehen, bis der Gedanke sich durchgesetzt hat, daß die
Zerplitterung in zahllose Einzelgemeinden ein Ende hat, daß

Die „Breslauer Zeitung“ und die „Schlesische
Zeitung“ sind vom 11. bis 25. Oktober für Oberschlesien verboten
worden.

Heimkehr aus Rußland.

Berlin, 8. Oktober. (WZ.) Die Reichszentralstelle
für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: Der Dampfer „Wigbert“
trifft auf seiner fünften Fahrt von Noworossisk am 10. Oktober er-
neut in Triest ein. Er hat 1166 Heimkehrende, darunter 266 Reichs-
deutsche, an Bord. Diese Reichsdeutschen werden dem Durchgangs-
lager Vechfeld zwecks Entlassung zugeleitet. Der Dampfer „Brilliant“
ist inzwischen in Odessa eingetroffen, hat dort Heimkehrende an Bord
genommen und befindet sich zurzeit auf der Fahrt nach Noworossisk,
wo die Heimkehrenden von dem etwa am 12. Oktober dort ein-
treffenden Dampfer „Harald“ an Bord genommen und nach Triest
gebracht werden. Aus Petersburg ist am 6. Oktober der Dampfer
„Karnot“ mit 250 Heimkehrenden aller Nationalitäten ausgelaufen,
des weiteren hat am 6. Oktober der Dampfer „Herbert Horn“ mit
420 österreichisch-ungarischen Heimkehrenden Riga verlassen.

Der Bandenkrieg in Westungarn.

Wien, 8. Oktober. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.)
Die ungarischen Banden haben heute nacht und heute vor-
mittags Bruch an der Leitha beschossen, sie wurden aber zurückge-
worfen. Heute nacht ist eine ungarische Bande über die Leithabrücke
bis an die Wiener Neustadt gelangt. Der sozialdemokratische
Bürgermeister von Wiener Neustadt hat sich an die Regierung
gewandt, der Bundeskanzler erklärte aber, daß für Wiener Neu-
stadt keine Gefahr vorliegt.

Wir sehen endlich eine Einheit bilden und daß jede bisher selbständige Gemeinde, ob groß, ob klein, ob reich, ob arm, Opfer zu bringen und sich als dienendes Glied dem Ganzen anzuschließen und, so schwer es ihr auch fallen mag, sich unterzuordnen hat. In der Übergangszeit sind Reibungen unvermeidlich, das liegt nun einmal in der Natur der Sache. Aber es heißt das Kind mit dem Bade ausschütten, wollte man nun wegen der Unebenheiten und Unstimmigkeiten die früheren Zustände wieder herbeiführen. Ein Zurück gibt es nicht, sondern nur ein Vorwärts, und auch die Träger der „Los-von-Berlin“-Bewegung sollten endlich einsehen, daß der Sieg ihrer Bestrebungen Berlin an den Rand des Abgrunds führen muß.

Die eifrigsten Förderer des einheitlichen Groß-Berlin sind von jeher die Sozialdemokraten gewesen. Die Sozialdemokratie hat weitausschauenden Blickes die Notwendigkeit des Zusammenschlusses erkannt und den Gedanken der Einheitsgemeinde propagiert zu einer Zeit, wo sie nicht daran denken konnte, maßgebenden Einfluß auf die Verwaltung zu gewinnen, sie hat den Gedanken in die Tat umgesetzt, sobald sie zur Herrschaft gelangt war, und sie wird auch ferner in dieser Richtung wirken. Und nicht genug damit wird sie nichts unversucht lassen, die Groß-Berliner Gemeindeverwaltung vorbildlich für ganz Deutschland zu gestalten.

Daß das Ziel erreicht wird, unterliegt keinem Zweifel. Es wird um so eher erreicht werden, wie es gelingt, die Hoffnungen unserer Gegner zu vernichten und die sozialdemokratische Fraktion so zu stärken, daß sie die ausschlaggebende Partei im Stadtparlament wird und die beiden anderen Linksparteien zwingt, ihrer Taktik zu folgen.

Der Sieg der Sozialdemokratie verbürgt die Zukunft der neuen Einheitsgemeinde. Mögen die Groß-Berliner Wähler sich dessen bewußt werden und am 16. Oktober ihre Stimmen abgeben für die Liste der Sozialdemokratischen Partei, der wirklichen Partei des Wiederaufbaues, der Partei, die Berlin aus dem Sumpf herausreißt, in den die jetzt frecher und frecher sich gebärdenden Kriegstreiber es hineingerissen haben.

Briefwechsel mit der USPD.

Der Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei richtete am 6. Oktober an das Zentralkomitee der USPD. folgendes Schreiben:

Werte Genossen!

Der Briefwechsel, den wir in den letzten Tagen wegen der Umbildung der Regierung mit der Demokratischen und der Zentrumsparität geführt haben, ist Ihnen aus der Veröffentlichung in der Presse (siehe „Freiheit“ Nr. 467 vom 6. Oktober 1921) bekannt. Sie haben aus ihm die Stellungnahme dieser beiden Parteien ersehen.

Der Vorstand der SPD. hat sich in seiner heutigen Sitzung mit dem Ergebnis dieses Briefwechsels befaßt und muß es seinerseits ablehnen, Ihre Partei, insbesondere wegen Ihrer Haltung zu den politischen Problemen der Vergangenheit, wie das in dem Schreiben des Herrn Koch gewünscht wird, zu examinieren.

Für die weitere Stellung unserer Partei zur Umbildung der Regierung wäre es für uns vor allem wertvoll zu wissen, ob die USPD, die seit Annahme des Bonner Ultimatums die Regierung Wirth in der loyalen Erfüllung des Ultimatums und in der Führung einer republikanisch-demokratischen Politik unterstützt hat, bereit ist, vorbehaltlich der Festsetzung des Regierungsprogramms im einzelnen, in dieses Kabinett Wirth einzutreten. Unsere Partei legt auf den Eintritt der USPD. in das Kabinett Wirth das größte Gewicht, weil dieses damit eine sichere parlamentarische Mehrheit erhält, was uns vor allem im Hinblick auf die Steuerpolitik der nächsten Zukunft und auf die Durchführung der zur Sicherung der Republik notwendigen Maßnahmen dringend geboten erscheint.

Mit sozialdemokratischem Gruß!

J. A. Hermann Müller.

Darauf erfolgte am 8. Oktober folgende Antwort:

Werte Genossen!

Ihr Schreiben vom 6. d. M. ist erst heute, also mit zweitägiger Verspätung, in unsere Hände gekommen. Sie verweisen uns darin offiziell auf die bereits am Morgen des 6. Oktober veröffentlichten Antworten des Zentrums und der Demokraten.

Die grauen Tage.

Von P. Haupt.

Oktober — Nun kommen die Tage, die Tage, die gleichsam Spiegel sind unserer Zeit, Symbole unserer Welt.

Die Tage, an denen es jubelt und jauchzt in den Vorgärten und Alleen von forstbesetzten Wäldern, überhaucht vom Goldfalter milder Sonne, geschaukelt in würzig-frischer Luft, bis mit purpurnen Flanken im Westen die Sonne wieder einen vergangenen Tag begräbt —

während nie, den ganzen Tag über nicht, die Sonnenstrahlen hinabklettern in die tiefen Schächte der Mietkasernenhöfe, in denen frucht und fröhlich Dämmerung hockt, kaum von den oberen Stockwerken hinuntergedrückt am Mittag zu den unteren. Aber dort weicht er nie, lauert heimtückisch, atmet seinen kalten Hauch in halbfinstere Stuben und Küchen, kriecht früh schon empor, von Stockwerk zu Stockwerk. Glücklich die, die ein Stück Bestimmung sehen können, die anderen bleiben in Grau und Freude, Tag um Tag.

Keines der im Sterben prächtigen Blätter wird hineingewirbelt in die Schlünde der meilenlangen Mietkasernengassen, weht höchstens an ihrem Rande vorbei —

wie die Autos, die Kutschen, die vollen Bahnen, die gen Abend hinführen zu den Theatern und Cafés, die verlogener Glanz, und zu Freuden, die Kausch sind.

Die Alken, aus den Mietkasernenvierteln, sie sitzen, kaum Weg und Mühe schenkend, tagsüber auf den großen Bänken an den dürftigen Plätzen mit den spärlich beschatteten Blumen, mit dem verengten Rasen —

die Alken aus den Villen der Vorstädte lehnen in Korbfesseln in voller Sonne —

gemein ist beiden das Haschen, der Durst nach dem letzten kleinen Sonnenstrahl, nach den letzten bunten Farben und Lichtern.

Wenden aber, am frühen Abend, schleppen sich die Alken von den öffentlichen Plätzen zurück in ihr kaltes und düsteres Heim. Schleppen sich, und müssen sich vorsehen, daß sie nicht eins der Autos packt, eine der Kutschen, die die anderen hindringen zu glänzendem, vollstem Abend (wenn auch die Fülle eine künstliche ist).

Und immer kürzer und dunkler werden die Tage — und immer mehr wird der Vergnügen und Feste für die Wenigen, die es haben.

Für die anderen — niemand schafft ihnen etwas, wenn nicht sie selbst, geeint, entschlossen.

Diese Antworten veranlaßten Ihr Zentralkomitee, den „Vorwärts“, in seiner Morgenausgabe vom 6. Oktober zu dem folgenden:

„Niemand wird erwarten, daß diese Briefschreiberei noch zu einem positiven Ergebnis führt. Die Scherzfrage der Demokraten nach der unabhängigen Rätepublik ist zwar neckisch, führt aber vom Verhandlungsgegenstand weit ab. Sie dient ebenso wie die gleichartige Frage beider Parteien nach der Gerechtigkeit der USPD, sich mit der Volkspartei zu koalieren, nur dem Zweck, in höflicher Form zu verstehen zu geben, daß wohl die Verbreiterung nach rechts gewünscht werde, aber nicht die nach links. Damit wird auch klar, daß der Beschluß der Demokraten vom 13. September, der eine Koalition auch mit den Unabhängigen in den Bereich der Möglichkeit rückt, eine leere Geste war.“

In Ihrem Schreiben zu den Antworten des Zentrums und der Demokraten kommen Sie zu demselben Ergebnis.

Trotzdem wiederholen Sie die am 1. Oktober an uns gerichtete, in unserer Antwort vom gleichen Tage zurückgestellte Frage, ob unsere Partei bereit sei, in das Kabinett Wirth einzutreten.

Nachdem feststeht, daß von den drei gegenwärtigen Koalitionsparteien zwei eine Erweiterung der Koalition nach rechts wünschen

Eine Million Wahlfaule

gab es bei der letzten Stadtverordnetenwahl. Darunter
♦ ♦ hunderttausende Arbeiter. ♦ ♦

Die bürgerlichen Parteien spekulieren auch diesmal auf die Laune der Arbeiter und werden selbst ihren letzten Anhänger zur Wahl schleppen. Wollt Ihr den bürgerlichen Sieg verschulden? Nein!

Helft mit, am 16. Oktober jeden Mann
und jede Frau zur Wahl zu bringen
für die Liste der SPD.

und nicht nach links, hat Ihre wiederholte Frage keinerlei aktuelle und praktische Bedeutung mehr. Wir haben daher keine Veranlassung, eine gemeinsame Sitzung der Parteileitung und der Reichstagsfraktion einzuberufen, damit sie zu der völlig gegenstandslosen Frage Stellung nehmen.

Wie wir bisher zu dem Kabinett Wirth gestanden haben und in Zukunft stehen werden, haben wir in unserer Antwort vom 1. Oktober klar ausgesprochen. Hält die Regierung ihre Politik im Rahmen der dort aufgestellten Forderungen, so ist ihre parlamentarische Mehrheit in der „Steuerpolitik der nächsten Zukunft“ und in der „Durchführung der zur Sicherung der Republik notwendigen Maßnahmen“ sicher.

Mit sozialistischem Gruß

Das Zentralkomitee der USPD.

J. A. Crispian.

Wir bedauern, daß das Zentralkomitee der USPD, die Bereitschaft der Unabhängigen, in das Kabinett Wirth einzutreten, nicht mit klaren Worten ausgesprochen hat. Dadurch würde es das Spiel jener Politiker, die bewußt eine Schwächung des sozialistischen und eine Stärkung des kapitalistischen Einflusses in der Regierung anstreben, entscheidend durchkreuzt haben.

Trotzdem bleibt die Feststellung wertvoll, daß die Unabhängigen das Kabinett Wirth bisher unterstützt haben und daß sie ihm eine parlamentarische Mehrheit zu sichern bereit sind. Daß sich diese entschiedene Unterstützung in eine ebenso entschiedene Opposition verwandelt, kann keine Koalitionspartei wünschen, und natürlich wünschen das am allerwenigsten die Sozialdemokraten. Man wird bei jeder geplanten Umbildung der Reichsregierung die Wirkung nach beiden Seiten hin sorgfältig zu bedenken haben.

Ministerpersönlichkeiten. Die „Kreuzzeitung“ berichtet in Uebereinstimmung mit den Kommunisten, daß die deutsche Finanzlage sich nicht bessern könne, solange reiche Ministerpersönlichkeiten unerhöht hohe Ruhegehälter beziehen. Frage: Seit wann haben die Minister Dergt und Geislerich auf ihre Pension verzichtet?

Ein neues Theater.

Oskar Kaufmann, der Schöpfer der wichtigste pathetischen Volksbühne am Bülowplatz, hat das Sezessionshaus am Kurfürstendamm zu einem Theaterchen ausgebaut, das wie eine riesige Nippische, wie ein grazilöses, uhliges Spielzeug oder eine festlich dekorierter Konditorware wirkt. Die beherrschenden Linien schwingen in sanften Bogen und mit lustigem Schicksal und Schnörkelwerk ist nicht gespart. Die kleine Bühne springt mit eleganter Schwingung in den Zuschauerraum vor, aber der ernüchternde Gedanke an ein Vortragspodium kommt trotzdem nicht auf, vielmehr wird das Gefühl des organischen Zusammenhangs zwischen Szene und Parkett und das einer vollkommenen Intimität durchaus gewahrt.

Die Räume sind in Grün und Rotgold gehalten. Im Zuschauerraum herrscht Rot und Silber vor, und zwar sind hier die Nuancen vom tiefen Weinrot des Parketts über das Rosa der Bogenreihe zum sanft verhauchenden rötlichen Weiß des oberen Teils wunderbar fein abgestimmt. Diese koloristischen Harmonien hat César Klein komponiert, von dem auch das Wandgemälde stammt, das mit seinem schlichten hellfarbigen Rhythmus sich der Gesamtwirkung des Raums diskret einordnet.

Kann man die Architektur und Malerei des Saales als eine Art „kulturelles Notizbuch“ bezeichnen, so zeigt der plastische Schmuck eine amüsante Mischung aus Japan und Regenerstil. Sein Schöpfer ist Walter Keger, der als Mitarbeiter Kaufmanns auch an der bildhauerischen Ausgestaltung des Kroll-Limbaus beteiligt ist. Der spielzeugartige Charakter des Kurfürstendamm-Theaters beruht vor allem auf diesen plastischen Dekorationen, und man kann im Zweifel sein, ob hier nicht das Gute zuviel getan ist. Die Ueberrückel des neuartigen Schmucks wirkt nicht unruhig, aber gerade die Reuezeit reizt das Auge immer wieder zu näherer Betrachtung und man bleibt unzufrieden, weil die Einförmigkeit und -farben in der Entfernung nicht immer deutlich zu erkennen sind. Architekturplakate muß, auch wenn es sich um eine lustige Miniaturarchitektur handelt, immer einen gewissen Grad von monumentaler Schlichtheit bewahren.

Im übrigen: ein trockener Springbrunnen und ein leerer Theaterraum sind Fragmente. Zum Springbrunnen gehört das schäumende Wasser, zum Theater die bunte bewegte Zuschauermenge, die die Parkettreihen füllt und die Logenöffnungen schließt. Erst dann kommt die richtige Gesamtwirkung zustande. Ueber sie kann ich nichts sagen, da ich das Theater am Kurfürstendamm nur vor der Eröffnung gesehen habe.

Die Damm der Explosion. Die Aufräumarbeiten, die jetzt auf der Unglücksstätte von Oppau stattfinden, lassen wieder einmal erkennen, wie unbedenklich der Zufall bei solchen großen Katastrophen mitspielt. Da ist z. B. ein Schornstein vollkommen vom Erdboden fortgeführt, während ein anderer noch unverändert steht; da hat sich in einem völlig zerstörten Hause eine einzige Mauer

Die sozialistische Regierung Thüringens.

Infolge fehlerhafter telegraphischer Uebersmittlung waren in unserer Meldung vom Sonnabend über das neue thüringische Ministerium einige Irrtümer bezüglich der einzelnen Personen unterlaufen. Wie uns aus Weimar gemeldet wird, setzt sich das neue rein sozialistische Ministerium zusammen aus vier Sozialdemokraten und drei Unabhängigen. Die Namen der Minister lauten:

Frölich (SPD.) Wirtschaft,
v. Brandenstein (SPD.) Justiz und Volksbildung,
Harimann (SPD.) Finanz,
Herrmann (USP.) Inneres,
Kennert (SPD.) Staatsrat für Meiningen,
Bielig (USP.) Staatsrat für Sondershausen,
Brill (USP.) Staatsrat für Gotha.

Sozialdemokraten und Unabhängige haben ferner gemeinsam den Antrag gestellt, durch Trennung von Volksbildung und Justiz ein weiteres Ministerium zu schaffen. Wird dieser Antrag, woran nicht zu zweifeln ist, angenommen, so würde das neu zu schaffende Ministerium für Volksbildung den Unabhängigen zufallen, die Greil-Gera für die Besetzung des Ministeriums in Aussicht genommen haben. Die Präsidialgeschäfte übernimmt die Sozialdemokratie, was von Bedeutung ist, weil die Stimmengleichheit im Ministerium die Stimme des Ministerpräsidenten den Ausschlag gibt und bei der Schaffung des neuen Ministeriums das Kabinett aus vier Sozialdemokraten und vier unabhängigen Ministern bestehen würde. Ministerpräsident dürfte Genosse Frölich, nicht Genosse v. Brandenstein werden.

Die bürgerlichen Landtagsabgeordneten haben mit Entschluß der Demokraten dem neuen Ministerium den schärfsten Kampf angefangen. Dieser Kampfsache sehen unsere Genossen mit Ruhe entgegen.

Wulle-Sensationen.

Der Sonnabend-Spätabend ist die geeignetste Zeit für großartige Schwindelmeldungen. Denn da haben fast alle Bureaus der Behörden usw. geschlossen und werden vor Montag nicht wieder geöffnet. So kann selbst die fetteste Ente, die am Sonnabendabend aus dem Ei schlüpft, sich 36 Stunden lang ihres Lebens erfreuen, ehe ihr der Hals umgedreht wird. So denkt Herr Wulle und meldet in der Sonnabend-Ausgabe seines Spätabendblattes, daß 100 Millionen Mark aus der „Ludendorff-Spende“ für Kriegsschadigte für sozialistische Wahlzwecke verschleudert worden seien. Und daß ferner die Kriegsschadigtenorganisationen zu diesem „größten Betrug nachrevolutionärer Zeit“ schwiegen, weil sie auch sozialistisch versucht seien.

Die „Ludendorff-Spende“, seit der Revolution „Volks-Spende“ genannt, ist eine öffentlich-rechtliche Körperschaft und besitzt ein eigenes Kuratorium, das über die Gelder verfügt. Die Herren dieses Kuratoriums, die zum großen Teil Herr Wulle politisch weit näher stehen dürften als uns, werden sich ja wohl zu den Beschuldigungen des „Deutschen Abendblattes“ äußern. Wir stehen diesem Kuratorium gänzlich fern und kennen seine Geschäftsführung nicht. Soviel aber können wir schon jetzt mit aller Bestimmtheit sagen: die Sozialdemokratische Partei hat auch nicht einen Pfennig, geschweige denn 100 Millionen Mark aus der Ludendorff-Spende zu Agitationszwecken erhalten. Wer dergleichen Behauptungen aufstellt, ist ein Verleumder.

Der Hauptausschuß des Landtages setzte die Vorberatung des Haushalts der landwirtschaftlichen Verwaltung fort. Eine einwiegende Aussprache entwickelte sich über die Aufhebung der Zuckerzwangsverteilung und die Zuckerapphite. Es wurde Protest erhoben gegen eine etwaige Verteuerung der noch vorhandenen Zuckerbestände und baldige Ausgabe der Restbestände verlangt. Die Zuckerzuckerindustrie müsse unterstützt werden. Ein Vertreter des Staatskommissariats für Volksernährung erklärte, daß die alten Bestände nur noch gering seien. Man habe bereits im August und September erheblich mehr Zucker ausgeben lassen. Ein Antrag, das Staatskommissariat für Volksernährung im nächsten Jahre aufzuheben, wurde mit großer Mehrheit angenommen. Am Montag soll die Einzelberatung fortgesetzt werden.

Zur Ermordung Erzbergers. Die Rede, die Genosse Scheidemann am 22. September im Reichstag gehalten hat, ist als Flug-schrift im Verlag für Sozialwissenschaft erschienen. Der Preis beträgt 1,20 M.

erhalten usw. Ähnliche Beobachtungen hat man auch sonst bei Explosionen und auch während der zahlreichen Katastrophen des Krieges gemacht. Ueber diese Baunen des Zufalls bei großen Explosionen plaudert Harold Lake in einem Londoner Blatt. Theoretisch müßte man annehmen, daß bei einer so gewaltigen Erschütterung alle Dinge in einem bestimmten Umkreis in ähnlicher Weise beschädigt werden. Aber tatsächlich ist gerade das Gegenteil der Fall. Der Krieg ließ uns diese willkürliche Wirkung furchtbarer Katastrophen besonders klar erkennen. „Ich erinnere mich eines Tages“, schreibt Lake, „an dem in der Gegend von Saloniki ein deutscher Flieger eine Bombe in unser Lager warf. Nachdem die Staubwolke sich verzogen hatte, fand man, daß ein Maultier in kleinste Teilchen zersplittert worden war, während der Mann, der das Tier geführt hatte, ganz unverändert dafah und sich den Staub aus den Augen rieb.“ Ähnliches passierte immer und immer wieder in London während der deutschen Luftangriffe. So wurde z. B. ein Haus in der Nähe von Kings Cross von einer Bombe fast vollständig zerstört. Aber im Parterre blieb ein Stück Wand ganz unverändert, und ebenso war den an diesem Wandstück hängenden Bildern nicht das geringste passiert. Die ganze Schlachtfront in Frankreich und Flandern kann von ähnlichen Ereignissen erzählt werden.

Ein Pariser Gegenbild zu Frau Hemberger. In den letzten Tagen ist in Paris eine Frau Estelle Jobin verhaftet worden, die vor etwa 1½ Jahren mit Hilfe ihres Freundes Charles Burger ihren Gatten, einen Oberkellner im Pariser Grand-Hotel, umgebracht, in Stücke zerschnitten und diese, genau wie im Falle Hemberger und Groghmann, in den Wäldern und Gewässern der Umgebung teilweise beiseite geschafft hatte. Solche Verbrechen, bei denen Leidenschaft und Geldgier die Hauptrollen spielen, kommen, wie man sieht, als eine angenehme internationale Nachkriegsercheinung nicht selten vor. Einmal steht dagegen das Verteilungssystem der Frau Jobin da: Nicht Liebe, nicht Geldgier sollen die Triebfeder der Mordtat gewesen sein, sondern — Patriotismus.

Ueber ihre Aussagen vor dem Untersuchungsrichter berichtet der „Temps“: „Mein Mann“, sagte sie, „war antipatriotisch gesinnt und brachte durch seine Redensarten Burger außer sich. Daher kamen Auseinandersetzungen zwischen ihnen häufig vor. Am 27. März, dem Tag des Dramas, kam Jobin um 10 Uhr nach Hause. Er las gerade noch in seinem Bett, als Burger, der ebenfalls nach Hause kam (er war nämlich auch Mieter beim Ehepaar Jobin. Red.) mit ihm zu plaudern begann. Sie stritten sich, wie immer, über die Frage des Patriotismus. Die kleine Sonja, meine Tochter, die das hörte, begann zu weinen. Ich ging sie trösten. Als ich zurückkam, sah ich meinen Mann quer über dem Bett liegen. Burger lag auf ihm. Ich versuchte sie voneinander zu trennen. Schon war aber Jobin leblos. Burger hatte ihn ermüdet, sozusagen aus Patriotismus.“ (Wörtlich: „Par patriotisme, pour ainsi dire.“ Redaktion.)

Werbt zum 16. Oktober jede Stimme für die SPD.

Ein mißglückter Anschlag.

Neuerdings wurde wieder von Unternehmerorganen dafür Stimmung gemacht, daß die Reichseisenbahnen an das Privatkapital ausgeliefert oder zum mindesten in ein gemischt-wirtschaftliches Unternehmen überführt werden sollte. Wie weit die Propaganda gediehen war, sieht man daraus, daß das Reichsverkehrsministerium sich mit diesen Gedanken angeregt hat. Die Schwindelpropaganda mit dem Defizit der Reichseisenbahn hat also schon einen ziemlich weitgehenden Erfolg gehabt. Kein Mensch fragt danach, ob nicht das angebliche Defizit der Eisenbahn lediglich eine Folge davon war, daß aus den Einnahmen und aus den Reichszuschüssen ganz bedeutende Anlagewerte geschaffen worden sind, die nicht als laufende Ausgaben verbucht werden durften. Dagegen war die Hege der Interessenten, die das Eisenbahnmateriale überkauften, und sich obendrein ihre Waren zu den im Verhältnis zur Verrentierung noch niedrigeren Tarifen transportieren ließen, gegen Tarifserhöhungen jedesmal allgemein. Alles diente ja dem Zweck, die Reichseisenbahnen wieder der Kontrolle der Allgemeinheit zu entziehen und sie der Privatindustrie auszuliefern.

Jetzt haben die Präsidenten sämtlicher deutschen Eisenbahndirektionen in einer Konferenz mit dem Reichsverkehrsminister Groener in München sich gegen die Privatisierung der Eisenbahnen ausgesprochen. Dieses Urteil ist um so bemerkenswerter, als bekanntlich die höheren Beamten der Reichsbetriebe viel niedriger bezahlt werden, als die leitenden Angestellten der Privatunternehmungen in gleicher Stellung. Hätten sie also ihr materielles Interesse zum Maßstab genommen, so hätten sich die Eisenbahndirektionspräsidenten sicherlich gegen die Reichseisenbahn ausgesprochen. Sie taten es nicht und erkannten damit an, daß eine Privatisierung der Eisenbahnen für die Allgemeinheit die schwersten Schäden nach sich ziehen würde — eine Auffassung, die der unferen ganz entspricht.

Die Stellungnahme der Präsidenten der Eisenbahndirektionen ist zu begrüßen. Keinesfalls darf die Finanznot des Reiches dazu ausgenutzt werden, daß ein Ramschverkauf mit Gütern der Allgemeinheit ähnlich wie in Oesterreich veranstaltet wird. Dagegen sollte alles aufgeboten werden, um die Reichseisenbahnen von den Einflüssen der bürokratischen Verwaltung frei zu machen und sie durch eine vernünftige Verwaltungs- und Betriebsreform rentabel zu gestalten. Eine weitere Frage ist, ob man nicht auch dem Defizit der Eisenbahnen auf andere Weise beizukommen versuchen sollte. In dem Zeitalter, wo die Gesamtindustrie sich vertrustet und sich den Rohstoffquellen nähert, wäre es notwendig, daß die Eisenbahnen frei gemacht werden von jeder Belastung, die sich durch das Einschalten von Zwischengliedern in die Versorgung der Eisenbahn mit Betriebsmaterial ergibt. Herr Stinnes bezieht die Glühlampen für seine Dampfer und das Papier für seine Zeitungen längst aus den eigenen Betrieben. Die Eisenbahn aber hat noch nicht einmal eigene Kohlenwerke, und der Stahlwerksverband ist ja seinerzeit überhaupt dazu gegründet worden, um die Eisenbahnverwaltung bei der Belieferung mit Schienen zu überbieten. So wurde die Reichseisenbahn trotz ihres Defizits zur meisteindeutigen für zahlreiche Privatunternehmer. Sollte es nicht jetzt an der Zeit sein, durch Sozialisierung der Rohle und Angliederung der nötigen Produktionswerkstätten für das übrige Material, auf dessen Massenbezug die Eisenbahn angewiesen ist, endlich die Grundlage für eine vernünftige Betriebsführung zu suchen? Sind die Beuren, die die Privatindustrie erteilt, für den Staat wirklich so nebenächlich, daß er sie nicht anzuwenden braucht?

Hierauf sollten die Sachverständigenorgane einmal ihre Aufmerksamkeit richten. Und darauf, ob es gerechtfertigt ist, wenn die Eisenbahnen trotz ihres Defizits noch zu einer papierernen Steuerquelle für das Reich werden, da sie ja außer den Verkehrssteuern auch wie andere Verbraucher die Kohlensteuer usw. zahlen müssen.

Während des Krieges hätte eine solche Verteidigungsmethode in Frankreich zweifellos gefehlt. Noch im Frühjahr 1919 wurde Villain vom Pariser Schwurgericht freigesprochen, nachdem seine Anwälte hunderten Kubel von Rot auf sein Opfer Jaurès abgeladen hatten. Ob aber jetzt noch die Kriegsschuld die französischen Gemüter derart beherrscht, daß die Pariser Schwurgerichte diese „Mörder“ sozusagen aus „Patriotismus“ freisprechen werden, möchten wir allerdings bezweifeln. Allein der Versuch der Frau, auf diese Art eine mildere Stimmung für sich und ihren Geliebten zu erzeugen, ist jedenfalls als ein Kulturzeichen der „großen“ Zeit charakteristisch.

Neue Raabe-Weisheit. Wilhelm Raabe hat in seinen Erzählungen eine Fülle kluger Gedanken in origineller Form aufgespeichert, so daß man schon verschiedentlich solche „Raabe-Weisheit“ aus seinen Werken gesammelt hat. Nicht minder groß aber ist der Reichtum an unveröffentlichten Gedanken und Einfällen, die er aufspeichert. Aus diesem Schatz wird in dem bei Hermann Klemm in Berlin-Grünwald erschienenen „Raabe-Gedenkbuch“ jetzt einiges mitgeteilt, und ein paar dieser Aphorismen seien hier wiedergegeben:

Der größte Fortschritt der Zeit liegt darin, daß jeder anständige Mensch, der jetzt viel Geld erworben oder überkommen hat, das Gefühl in sich trägt, als ob er sich auf irgendeine Weise deswegen entschuldigen müßte.

Die soziale Frage. Es geht nicht mehr alles so hin. Das Dammoklesschwert des allgemeinen Durcheinander ist nichts. Aber daß jeder von oben bis unten sich zu sagen hat: Man achtet Dir auf die Finger, und die Finger anderer haben die Macht, sich zu einer Faust zu ballen — das ist etwas, und alles in allem genommen, etwas recht Segensreiches.

Die ewige Illusion, daß das Leben noch vor einem Kegel das Leben liegt immer hinter einem.

Wenn längere Zeit nach dem Tode eines geliebten Wesens einen der alte Schmerz überkommt, so überlege man, was der Tote vermisst habe, während man selbst und die anderen weiter lebten.

Wenn nicht jeder Satz, den er schreibt, der wichtigste ist, soll das Schreiben lassen.

Goethe ist der deutschen Nation gar nicht der Dichterei usw. wegen gegeben, sondern daß sie aus seinem Leben einen ganzen vollen Menschen vom Anfang bis zum Ende kennen lernen. Keinem anderen Volk ist je solch ein Geschenk von dem Himmelschen gemacht worden. Für die einzelnen Jüge liegen in den Schriften.

Wer ist ein Humorist? Der den winzigsten aller Rägel in die Wand oder die Hirschale des höchsten Pöbels schlägt und die ganze Garderobe der Zeit und aller vergangenen Zeiten daran aufhängt.

Die Arbeiter-Kunst-Vereinigung veranstaltet am heutigen Sonntag, normiert 11 Uhr eine Führung durch ihre Ausstellung in der westlichen Schule, Reuthe, Kollmann.

Im übrigen ist zu wünschen, daß das Gerede von einer Privatisierung der Eisenbahnen schleunigst aufhört und sachlichen Erwägungen über ihre bessere Ausnutzung im Dienste der Allgemeinheit Raum schaffen.

Sonner Justiz.

Gerichtlicher Schutz für nationale Denunzianten.

Die Bonner Richter stehen noch auf derselben Höhe altpreußischen Massengefühls wie zur Zeit der Bonner Borussenprozesse. Das zeigt eine Entscheidung, die am letzten Donnerstag die Strafkammer des Bonner Landgerichts fällte. Folgender Tatbestand lag zugrunde: Der Direktor des Städtischen Realgymnasiums Geheimrat Dr. Kiepman, ein Führer der Deutschen Volkspartei, hatte der französischen Besatzungsbehörde ohne jeden Grund mehrere Bonner Studenten als Kommunisten denunziert, darunter auch einen in unserer Parteilbewegung hervorragenden tätigen Genossen. Um die Bedeutung einer solchen Denunziation zu ermessen, muß man wissen, daß die Besatzungsbehörde schwarze Listen über die Kommunisten führt und sie ausweist, soweit es nur irgend geht. Die Denunzierten hatten denn wirklich die größten Schwierigkeiten, langwierige Verhöre usw. durchzumachen, und nur durch das aufklärende Eingreifen unserer Parteileitung konnte ihre Ausweisung vermieden werden.

Gegen den „nationalen“ Denunzianten hatten die Geschädigten Strafantrag gestellt. Aber sowohl das Schöffengericht wie die Strafkammer in Bonn haben die Beleidigungsklage abgewiesen, indem sie dem nationalen Denunzianten den Schutz des § 193 (Wahrnehmung berechtigter Interessen) zu billigten.

Nach diesem Urteil darf hinfort jeder Reaktionär im besetzten Gebiet ungehindert seine republikanisch oder sozialistisch gesinnten Mitbürger bei der Besatzungsbehörde denunzieren. Solche „nationale“ Denunziationen hält ein preußisches Gericht für ein „berechtigtes Interesse“ des Denunzianten. Das ist die Justiz, die immer wieder Entrüstung markiert, wenn wir ihr unser schärfstes Mißtrauen erklären.

Der Ruge-Skandal.

Zu der Erörterung des Falles Ruge wird vom amtlichen Preussischen Pressedienst folgendes festgestellt:

Der frühere Privatdozent Ruge war dem Ermittlungsrichter des Amtsgerichts Breslau vorgeführt worden. Dieser hat den Erlaß eines Haftbefehls abgelehnt, weil er das ihm vorgelegte Material nicht für ausreichend zur Begründung eines dringenden Tatverdachts erachtete. Auf Beschwerde des Oberstaatsanwalts hat das Landgericht auf Grund inzwischen beigebrachten umfangreichen Materials Haftbefehl gegen Ruge erlassen. Der Justizminister hat der Angelegenheit sofort seine volle Aufmerksamkeit zugewandt. Er ist insbesondere noch mit der Prüfung der Frage befaßt, ob die Bearbeitung der Sache durch den Ermittlungsrichter — der im übrigen über die Erlassung eines Haftbefehls nach freiem richterlichem Ermessen zu befinden hat — zu irgendwelchen Maßnahmen im Aufklärungswege Veranlassung geben kann.

Diese Erklärung ist nicht gehauen und nicht gestochen. Warum hat das umfangreiche Material gegen Ruge nicht dem Ermittlungsrichter vorgelegen, und warum hat dieser überfertige Herr nicht mit der Entlassung Ruges warten können, bis das Material gegen Ruge eintraf? In der Presse ist behauptet worden, daß der Ermittlungsrichter es gar nicht für notwendig gehalten hat, den Befehl der amtlichen Stellen abzuwarten, die das Material gegen Ruge hinter sich hatten, sondern daß er mit einer geradezu verblüffenden Eilfertigkeit die Haftentlassung Ruges verfügt hat. Hätte dieser Herr es mit der Entlassung Ruges auch so eilig gehabt, wenn Ruge wegen spartakistischer Umtriebe eingeliefert worden wäre?

Vielleicht bringt eine inzwischen von der sozialdemokratischen Landtagsfraktion eingebrachte kleine Anfrage etwas Licht in das Dunkel dieses Falles.

Bildungsanstalten der Republik.

Man schreibt uns: Uns republikanischen Lehrern liegt daran, daß in den nunmehr endgültig dem Reich zugesprochenen Anstalten der Herr Minister des Innern nach dem Rechten sieht. Bei der Ueberleitung in Vollanstalten am 1. Mai 1920 wurden den neuen Anstalten schwarzgoldene Fahnen überhand, wohl als Symbol dafür, daß wenigstens an diesen Schulen mit Staatspräsidenten die Republik ihre verfassungsmäßigen Farben nicht verlieren und den Geist des neuen Staates einziehen lassen wollte. Die Väter der Vorgänge sind bekannt. An der Staatlichen Bildungsanstalt Ploen wurde im September 1920 die republikanische Fahne von den Bölgern zerrissen als bewusster Protest gegen den Staat, der sie unterhält.

Und in diese Anstalten, wo sich traditionell — das ist Korpsgeist — die alte Gesinnung fortplant, läßt der neue Staat seine begabten „Proletarierkinder“, damit sie ihm entfremdet werden und verlorengehen! Gewiß sollen gerade an diesen neuen Anstalten Kinder aus allen Schichten untergebracht werden, aber die Republik würde sich nach mehr kompromittieren, wenn sie hier, wo sie doch zum Teil das Elternhaus vertritt, nicht allen reaktionären Sabotageversuchen den Vorrang machen würde; sie muß an diesen ihr unmittelbaren unterliegenden Schulen die Vorkämpfer der Republik führen und alle Versuche des Väterlichmachens als mit dem Eid auf die neue Verfassung nicht vereinbar brandmarkieren.

Der Erlaß der Reichsregierung vom 29. August gibt endlich auch uns republikanischen Lehrern den lange schon verdienten Schutz; wir hoffen, daß die Ausführungsbestimmungen der Länder die Verhältnisse an den höheren Schulen ausführlich würdigen und recht deutlich werden.

Die beleidigten Landknechte. Eine Anzahl ehemaliger Ehrhardtianer hat an den Genossen Hermann Müller-Franken einen wußtlosen Brief geschrieben, weil dieser im Reichstag von der „Ehrhardtischen Nordbrigade“ gesprochen hat. Damit hat Genosse Müller nur ganz richtig das Wesen dieser Soldner gekennzeichnet. Begegnung doch einer ihrer Führer in seinem Buche „Mit Ehrhardt durch Deutschland“ sich und seinen Kumpanen ausdrücklich, daß sie auf Arbeiterblut verlesen waren und nach den Kapp-Tagen danach lechzten, im Ruhrgebiet ein Gemetzel unter der Arbeiterflagge anzurichten, um, wie der Verfasser so schön schreibt, „Dampf abzulassen“. — Welchen Ehrentitel beanspruchen derartige Schläglernaturen eigentlich?

Der deutsche parlamentarische Verband in der Tschechoslowakei sahnte den Beschluß, sich an den Sitzungen der Nationalversammlung zu beteiligen, da durch die Befreiung der Beamtenregierung die Gründe für das Fernbleiben der Mitglieder des Verbandes in Fortfall gekommen sind.

10. Deutscher Pazifistenkongress.

Essen, 7. Oktober. (T.) Die Generalsammlung der Deutschen Friedensgesellschaft folgt vom 7. bis 9. Oktober der 10. Deutsche Pazifistenkongress. Enderer sind die verschiedensten Friedensgesellschaften. Graf Harry Reher wurde zum Vorsitzenden gewählt. Begrüßungstelegramme waren eingelaufen aus England, Holland, Frankreich, Schweiz, Dänemark, Schweden, Oesterreich und Ungarn. Vertreter waren erschienen aus Amerika und England. Den verstorbenen Mitgliedern Geheimrat Förster, Professor Fried und auch Erzberger widmete Professor Quide eine Nachruf. Erzberger habe sich die pazifistische Idee während des Weltkrieges zu eigen gemacht. Professor Braun-Jülich sprach über das Verhältnis des Einzelnen zum Staat. Der Redner kommt zu folgender Forderung: 1. Der Staat ist kein Höchstwert, sondern ein Mittel zum Zweck, der Kultur und des Geistes. 2. Der Staat darf die Voraussetzung aller Werte, das Leben, niemandem rauben.

3. Einzige Weg zur Erfüllung dieser Forderung sei unbedingtes Verweigern des Kriegsdienstes. Eine Verwirklichung sei nur mit Hilfe der sozialistischen Parteien aller Länder möglich. — Dann sprach Professor Rappmann über die Frage, wie sich der einzelne zum Staat stellen solle, und zwar nach Beispielen aus der alten Geschichte. Er ist der Ansicht, daß die Führer des Volkes auch aus diesem hervorgehen müßten und das Regieren nicht angeboren sein könne.

In der Freitagsnachmittagsverammlung des Pazifistenkongresses sprach Professor Stübner über die Bedeutung der evangelischen Religionsgemeinschaften für die Wiedervereinigung der Völker. Die kirchlichen Kreise hätten während des Krieges fast völlig verlagert. Der Gedanke, daß der Kriegsdienst erlaubt sei, wenn ihn die Obrigkeit gebiete, sei besonders von der evangelischen Kirche gepflegt worden. Die evangelische Kirche müsse über den Grundsatz des Nationalismus die Internationale stellen. Als zweiter Redner sprach Herr Jethahn vom katholisch-pazifistischen Standpunkt aus über Krieg und Frieden. Die staatliche Bevormundung der Kirche sei von Schaden gewesen und es sei Pflicht jedes Katholiken, die völkerverbindenden Grundzüge des Friedens zur Anwendung zu bringen. Dann sprach er von den Gedanken gegen eine gewisse katholische Presse aus, wobei er besonders die „Katholische Volkszeitung“ nannte. Der jetzige Papst Benedikt XV. habe während des ganzen Krieges dem Frieden das Wort geredet. Es sei nicht wahr, daß die katholische Kirche während des Krieges ganz verlagert habe, wahr sei allerdings, daß die meisten Katholiken dem Nationalismus huldigen. Auf dem Katholikentag sei

wenig von Frieden gesprochen

worden; es sei nicht zu verstehen, daß der katholische Frauenbund dem feindlichen Leben Schutz angeheben lasse, nicht aber dem blühenden Leben. (Lebhafter Beifall.) Die Ideale der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit seien allen Völkern und Menschen gemeinsam. — Redner Bach aus Hamburg sprach an Stelle des verhinderten dritten Referenten über kulturelle Gemeinschaftlichkeit für die Wiedervereinigung der Völker. Allen drei Rednern wurde lebhafter Beifall zuteil.

Essen, 8. Oktober. (T.) Die Sonnabendvormittagsung des Pazifistenkongresses fand unter dem Vorsitz von Frau Janusch. Das erste Referat hielt Professor Dr. Kantorowicz-Freiburg (Baden) über die Umwandlung der Pariser Völkerbundscharte. Des Hauptabsicht beim heutigen Vortragsabend seien nicht die Schatzungen, sondern die Sitzungen. Der Geist, der in den Sitzungen herrsche, müsse geändert werden. Dem Recht müsse zum Siege verholfen werden, selbst mit Hilfe der Gewalt. Nur selbständige Gewalt lehnt der Referent ab. Der Weg führe aber unbedingt zur Idee des Völkerbundes. Selbst wenn alle Staatsmänner, die den Völkerbund geschaffen haben, Pazifisten gewesen wären, hätte er nicht anders werden können. Ueber Wilson gebe es drei Ansichten, die einen halten ihn für einen abgefeimten Verräter, die anderen für einen wehrlosen Sonntagsnachmittags-Prediger. Wir aber sehen, daß er aufgeführt war und mit gutem Grund den Völkerbundsvertrag mit dem Friedensvertrag verknüpfte. Für uns sei es Pflicht, die baldige Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund zu fordern. Hieran schloß sich eine Diskussion, an welcher Professor Quide, Graf Harry Reher, Reichstagspräsident Döbe, Frau Dr. Stöcker und Dr. Simons sowie Helmut v. Gerlach teilnahmen. Die von Professor Kantorowicz eingebrachte Entschließung wurde gegen zwei Stimmen angenommen. Die anwesenden Referenten brachten ebenfalls eine Entschließung über die Aufgaben der religiösen und kulturellen Gemeinschaft der Völker ein, die angenommen wurde. Sodann entspann sich eine Aussprache über die Freilassung des Dichters Ernst Loiter.

Die Tiroler Separatisten.

Wenn von deutscher amtlicher Seite bestritten wurde, daß in Berlin offizielle Verhandlungen mit Führern des Tiroler Völkers über eine eventuelle Anschlußaktion gepflogen worden sind, so muß demgegenüber, wie die „Dona“ zuverlässig erfährt, daran festgehalten werden, daß tatsächlich mehrfach Tiroler Parteiführer in Berlin gemeint und die Stimmung der deutschen politischen Parteien hinsichtlich des Anschlusses Tirols an das Reich sondiert haben. Nach dem Bericht der „Dona“ haben sämtliche Parteien bei dieser verbindlichen Führungnahme den Tiroler Herren keinerlei Zweifel darüber gelassen, daß eine isolierte Anschlußaktion Tirols in keinem Falle, unbeschadet aller Sympathien für das deutschtiroler Brudervolk, auf moralische und materielle Unterstützung des Reiches zu rechnen habe, solange nicht ein grundsätzlicher Stimmungsumschwung innerhalb der Entente zum österreichischen Anschlußproblem festzustellen sei. Ramentlich wurden die Tiroler unmissverständlich darauf aufmerksam gemacht, daß eine etwaige separatistische Aktion auf gewaltsamem Wege nur dazu angetan sei, den Anschluß Oesterreichs aufs schwerste zu gefährden, wenn nicht gar auf unbeschreibbare Zeit unmöglich zu machen. Bei der Aussprache konnte auch nicht verkannt werden, daß im Punkte des Anschlusses die Stimmung in Tirol eine nicht ganz einheitliche zu sein scheint. Hier spielen gewisse Bestrebungen Verräters eine Rolle, das in einzelnen Bevölkerungsteilen den Gedanken einer Vereinigung mit der Schweiz immer noch nicht aufzugeben zu haben scheint. Wie weit in die Tiroler separatistischen Bestrebungen Major Rast als treibende Kraft eine Rolle spielt, mag dahingestellt bleiben. Sicher ist, daß er in der Organisation der Tiroler Heimatwehren an einflussreicher Stelle steht und zur Zeit der Entfaltung der bayerischen Einwohnerwehren an der Verschiebung erheblicher Waffennengen aus Bayern nach Tirol hervorragend beteiligt gewesen ist.

Die „Bayerische Staatszeitung“ bemerkt zu den Redungen über monarchistische Umtriebe bzw. eine Vereinigung zwischen Bayern und Tirol unter einem Witzelsbacher: „Rur Phantasten und Tollhäusler können den zur Verwirklichung solcher Pläne unbedingt notwendigen Umsturz unternehmen und sich von ihm Erfolg versprechen. Das bayerische Volk in seiner erdrückenden Mehrheit lehnt einen derartigen Wahnsinn als Verbrechen an Land und Reich entschieden ab.“

Das Verbot der „Braunschweiger Neuesten Nachrichten“ ist, wie die WPR hören, in der Ausdehnung des Reichrates am Sonnabend bestätigt worden.

Die Zahl der Arbeitslosen in England betrug am 30. September 1403700, was gegenüber dem Vorjahr eine Verminderung um 40650 bedeutet.

Gewerkschaftsbewegung

Ende des Gastwirtsstreiks?

Wenn es nach den Berliner Mittagsblättern vom Sonnabend ginge, wäre der Kiefenstreik im Gastwirtsstande zu Ende. Fast alle Hotels sind geschlossen, in einigen wenigen wird ein dürftiger Notbetrieb mit ungeschultem Personal durchgeführt, der weder Gäste noch Unternehmer befriedigt. Von den mit vielem Tamtam angekündigten Notbetrieben der Unternehmerorganisation ist noch kein Duhend geöffnet worden und von heute an müssen auch diese auf den polizeilichen Schutz verzichten, der ihnen bisher zuteil wurde. Das Polizeipräsidium hat sich inzwischen überzeugt, daß über 350 Betriebe infolge Bewilligung der Angestelltenforderung geöffnet sind und sieht keine Veranlassung mehr, sich in den Verdacht einseitiger Begünstigung zu bringen.

Die Aschinger- u. o. verlangt jetzt von ihrem weiblichen Personal sofortige Räumung der Dienstwohnungen. Damit erreicht sie natürlich nur einen noch festeren Zusammenschluß der mühsam austretenden Streikenden und ein sofortiges Eingreifen des Wohnungsamtes, das auf freierwerbende Quartiere (es handelt sich hier um ganze Stockwerke) schon lange wartet.

Montag vormittag 10 Uhr finden sechs Versammlungen der Streikenden in folgenden Lokalen statt: Neue Philharmonie, Köpenicker Straße; Musiker-Säle, Kaiser-Wilhelm-Straße; Germania-Säle, Chausseestraße; Augusta-Viktoria-Säle, Luisenstraße; und Wiltner-Saal, Bülowstraße. Der sechste Versammlungsort wird in den Streiklokale benanntgegeben.

Auch die Bankangestellten rühren sich.

Der Allgemeine Verband der Deutschen Bankangestellten hatte zu Freitag eine öffentliche Bankangestelltenversammlung nach den Germania-Prachtssälen einberufen. Der Zutritt zu der Versammlung war so groß, daß bereits kurz nach dem angelegten Versammlungsbeginn der große Saal samt den anschließenden Räumlichkeiten polizeilich gesperrt werden mußte.

Bekanntlich haben die Träger des Reichsarbeitsvertrages dem Reichsverband der Bankleitungen eine Forderung auf Zahlung einer Wirtschaftsbeihilfe in Höhe von 4000 M. für verheiratete, 3500 M. für ledige und 1800 M. für jugendliche Angestellte unterbreitet, welche Forderung Gegenstand der Beratungen der am 7. Oktober 1921 stattgefundenen Generalversammlung des Reichsverbandes der Bankleitungen gewesen ist. Nach den mit stürmischem Beifall ausgenommenen Referaten der Verbands-geschäftsführer Marx und Emonts nahm die imposante Versammlung unter Verzicht auf jede Diskussion einstimmig folgende Entschlüsse an:

„Die auf Einladung des Allgemeinen Verbandes der Deutschen Bankangestellten am 7. Oktober d. J. in den Germania-Prachtssälen zu Tausenden versammelten Bankangestellten Groß-Berlins richteten an alle Kollegen in Berlin und im Reich die Aufforderung, unter der Führung der Arbeitnehmerorganisationen des Reichsarbeitsvertrages strikte Disziplin und Solidarität in den kommenden Tagen zu bekunden.“

Die Versammlung fordert den Allgemeinen Verband der Deutschen Bankangestellten und den Deutschen Bankbeamten-Verein auf, falls der Reichsverband der Bankleitungen kein ausreichendes Entgegenkommen zeigt, von seiten der Organisationen sofort die Parole im ganzen Reich auszugeben: Keine Stunde Überarbeit mehr dem Bankkapital zu leisten, bis unserer Notlage Rechnung getragen ist.“

Am Sonnabend trafen die Verbandsvorsitzenden des Allgemeinen Verbandes der Deutschen Bankangestellten und des Deutschen Bankbeamten-Vereins zur Beratung zusammen, um sich je nach Ausfall der Antwort des Arbeitgeberverbandes über die eventuell zu treffenden Maßnahmen schlüssig zu werden.

Die Groß-Berliner Bankangestelltenversammlung wird am Montag 5½ Uhr im Lustgarten in öffentlicher Kundgebung zu der Lage Stellung nehmen. Redner beider Bankangestelltenverbände werden über die durch den Vorschlag des Reichsverbandes der Bankleitungen geschaffene Situation sprechen.

Der Reichsverband der Bankleitungen hat am Freitag beschlossen, mit den Angestelltenverbänden vor dem Reichsarbeitsministerium über die Erhöhung der laufenden Gehälter bis Jahreschluss und der Überstundenlöhne zu verhandeln, die Zahlung einer Wirtschaftsbeihilfe jedoch abzulehnen.

Lohnbewegung im Friseurgewerbe.

Seit Monaten wird um den Neuausschluß eines Tarifvertrages verhandelt, ohne daß es bisher dazu gekommen wäre. Inzwischen haben sich die Geldverhältnisse erheblich verändert, so daß ein neuer Entwurf erforderlich war. Immerhin war die Tarifkommission an die Vorschläge ihrer Vorgängerin in der Hauptsache gebunden und mußte sie der Versammlung am Donnerstag im „Logenhaus“ zur Zustimmung unterbreiten. Der Vorstand hatte eine ganze Reihe weiterer Forderungen erhoben, doch einigte man sich nach lebhafter

Aussprache im Interesse des Zustandekommens eines neuen Tarifverhältnisses, worüber die Verhandlungen bereits im Gange sind, auf wenige Forderungen.

Es werden Wochenlöhne von 225 M. für Herrenfriseur und von 235 M. für Damenfriseur als Mindestsätze gefordert, für die Warenhausfriseur etwas höhere Sätze. Die Friseuren ohne regelrechte Lehrzeit sollen im 1. Jahre als Gehilfen 210 M., im 2. Jahre 225 M. erhalten und im 3. Jahr den gelernten Friseuren gleichgestellt werden. Bedauert wurde, daß die Sonntagsruhe nicht gefordert ist, wenngleich von den Arbeitgebern keine Zustimmung

Gewerkschafts- und Parteifunktionäre der Betriebe

Am Montag finden folgende Funktionärversammlungen, in denen Agitationsmaterial zur Stadtverordnetenwahl für die Betriebe ausgegeben wird, statt:

Für alle beim Magistrat von Groß-Berlin beschäftigten Arbeiter und Angestellten. Muster-Säle, Kaiser-Wilhelm-Str. 31, um 6½ Uhr. „Unser Kampf um Berlin“, Referent: Hugo Heilmann.

Graphische Industrie. Jugend-Säle, Rosenthaler Str. 36, um 5 Uhr. „Die politische Situation nach Ederly“, Referent: Kurt Heilmann.

Metallindustrie. Armin-Säle, Kommandantenstr. 58/59, um 7 Uhr. „Jena und die politische Situation“, Referent: Abgeordneter Haas, Adl. „Der Kampf um die Stadtverordnetenmehrheit von Berlin“, Referent: Ramsbrod.

Textilindustrie. Englischer Garten, Alexanderstr. 27b, um 7 Uhr. „Die Entwicklung der Textilindustrie nach dem Kriege“, Referent: Kunze.

Dienstag, abends 7 Uhr:

Holzindustrie. Muster-Säle, Kaiser-Wilhelm-Str. 31. „Die gegenwärtige Wirtschaftskrise“, Referent: Dammer. Unsere Parteiagitation in den Betrieben.

In diesen Versammlungen müssen alle Betriebe durch ihre Vertrauensleute oder Parteigenossen vertreten sein. Funktionärarten oder Mitgliedsbuch der Partei legitimiert.

dazu erwarten ist. Es soll erneut an das Publikum appelliert werden, die Friseurgeschäfte an Sonntagen zu meiden, im übrigen aber von der Befehlsgebung die endliche Einführung der Arbeitsruhe an Sonntagen erneut gefordert werden, nachdem bereits in fast allen Großstädten die Sonntagsbetriebsruhe gemäß § 41b GG. eingeführt ist.

Für die deutschen Bergarbeiter-Organisationen.

Die französische Bergverwaltung des Saargebietes hat nach der „Dena“ als berufene Vertretung der saarländischen Bergarbeiter den Verband der Bergarbeiter Deutschlands, den Gewerkschaften christlicher Bergarbeiter sowie die beiden Metallarbeiterverbände zum Abschluß der Tarifverträge anerkannt, wobei nur die Mitglieder dieser Organisationen einen Rechtsanspruch auf Erfüllung des Vertrages haben. Diese vertragsschließenden Verbände bilden weiterhin eine Arbeitsgemeinschaft, die Fragen wirtschaftlicher und sozialer Natur beraten und so weit als möglich lösen soll und die von den Parteien als Vermittlungsinstitut zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer angerufen wird. Von Wichtigkeit bei den Abmachungen ist, daß die unorganisierten Bergleute rechtlich keinen Anspruch auf die durch die Organisationen erreichten Verbesserungen haben, ihnen aber Gelegenheit geboten wurde, bis zum 1. November in die Verbände einzutreten, von welchem Tage ab das bisherige Eintrittsgeld auf den zehnfachen Betrag erhöht wird.

Arbeiterschutz!

Durch die Explosionskatastrophe in Oppau wurde die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit wieder einmal auf die Opfer der Arbeit gelenkt. Es muß eine der Hauptaufgaben der Betriebsräte sein, dafür zu sorgen, daß die Arbeiterschutzgesetzgebung in den Betrieben auch durchgeführt wird. Aus diesem Grunde soll auf Beschluß des Volksrates und der Gruppenräte der Freigewerkschaftlichen Betriebsrätezentrale auf den nächsten Gruppenversammlung das Thema „Arbeiterschutz“ eingehend und sachverständig behandelt werden. Die Gruppenversammlungen finden statt für die Gruppen 1, Bank und Handel, — 5, Freie Berufe, — 12, Staatliche und kommunale Behörden und 15, Sozialversicherung: Montag, 17. Oktober, 7 Uhr, Sophien-Säle, Sophienstr. 17/18; 8, Gärtnerei und Landwirtschaft, und 9, Lebens- und Genussmittelindustrie: Montag, 17. Oktober, 7 Uhr, Residenz-Fest-Säle, Landsberger Straße 31, — 2, Baugewerbe, und 7, Holzindustrie: Mittwoch, 19. Oktober, 6 Uhr, Gewerkschaftshaus, Engelauer, Saal 4, — 3, Bekleidungsindustrie, und 10, Lederindustrie: Donnerstag, 20. Oktober, 6 Uhr, Arminhallen, Kommandantenstr. 58/59, — 13, Verkehr: Montag, 24. Oktober, 6 Uhr: Gewerkschaftshaus, Engelauer, Saal 4,

— 11, Metallindustrie: Mittwoch, 26. Oktober, 6 Uhr, Germania-Prachtssäle, Chausseestr. 110, — 4, Chemische Industrie, und 6, Graphisches Gewerbe: Donnerstag, 27. Oktober, 5 Uhr, Arminhallen.

Auf der Tagesordnung steht neben dem Thema: „Der Arbeiterschutz“ die Erziehung der Gruppenräte. Freigewerkschaftliche Betriebsrätezentrale für den Wirtschaftsbezirk Groß-Berlin.

Krankenkassenwahlen in Schmargendorf-Wilmersdorf. Die Ausschussmitglieder zur Ortskrankenkasse werden in der Zeit vom 10. bis 21. Oktober gewählt. Der Geltungsbereich der Kasse ist für die Versicherten in fünf Bezirke geteilt, wogegen die Arbeitgeber nur in einem Bezirk wählen. Die Wahl der Arbeitgeber ist am 10. Oktober von 4—8 Uhr im Kassenlokal, Schmargendorf, Spandauer Str. 40. Die Wahl der Versicherten im 1. Bezirk, Schmargendorf, ist am 12. Oktober im Lokal von Brauns, Schmargendorf, Spandauer Straße 40. — 2. Bezirk, Grunewald, wählt am 14. Oktober im Grunewald-Kasino, Hubertusbad Str. 7/9. — 3. Bezirk, Dahlem, wählt am 17. Oktober im Lokal „Alter Krug“, Königin-Luise-Str. 52. — 4. Bezirk, Ruhleben, wählt am 19. Oktober im Lokal von Gehrt. — 5. Bezirk, Grunewald-Forst, wählt am 21. Oktober im Lokal „Rosaegarten“, Bichelsberge.

Die Wahlzeit ist in allen Bezirken von 4—8 Uhr. Da bei allen Wahlen eine gegnerische Liste aufgestellt ist, ist es Pflicht jedes Versicherten, sowie des freien Arbeitgebers, für die Liste der freien Gewerkschaften einzutreten, damit die vormärzlichen Satzungen der Schmargendorfer Kasse verschwinden. In allen Betrieben, sowie bei den Hausangestellten muß die Parole heißen: Für Zentralisation der Krankenkasse! Sieg den freien Gewerkschaften! Die Gewerkschafts-Unterkommision.

Die gewerblichen Arbeiter und Arbeiterinnen des chemischen Großhandels (Öle und Fette) beschäftigten sich in einer äußerst stark besuchten Branchenversammlung mit dem Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses. Den Bericht gab Puhlmann. Der Schiedsspruch brachte den jugendlichen männlichen sowie weiblichen Arbeitern eine 25prozentige Lohnaufbesserung. Die erwachsenen Arbeiter erhielten 310 M., Schwerarbeiter 340 M. und Chauffeure 360 M. pro Woche. Sonderbar ist, daß man die Arbeitnehmer der Groß-Debitbetriebe unberücksichtigt ließ. Der Schiedsspruch wurde durch die Versammlung wegen der geringen Zugeständnisse einstimmig zurückgewiesen und beschlossen, den Arbeitgebern die alten Forderungen einzubringen. Sollten sich die Arbeitgeber nicht bis zum Dienstag zu Verhandlungen und weiteren Zugeständnissen bereit finden, wird Mittwoch die Arbeit niedergelegt.

Vom Hamburger Buchdruckerstreik. Am Freitag wurden in verschiedenen Stadtteilen kleine Zettel angeklebt, in denen es heißt: „Arbeiter, übt Solidarität! Bis jetzt haben nur das „Hamburger Tageblatt“, das „Echo“ und die „Hamburger Volkszeitung“ die Forderungen der Buchdrucker bewilligt. Diesen Blättern sind daher keinerlei Schwierigkeiten zu bereiten. Allerdings, wo auch das Streikbrecherorgan, das „Nachrichtenblatt der Großhamburgischen Tageszeitungen“, begegnet, zieht die unbedingt notwendigen Schlüsse daraus.“ Die Abonnenten der bürgerlichen Blätter erhielten das von den bürgerlichen Zeitungen gemeinsam herausgegebene vorerwähnte Organ durchweg nicht mehr zugestellt. Wie die „Dena“ erzählt, soll ein größerer Teil dieser Blätter an verschiedenen Stellen in die Äster geworfen worden sein.

Perona für den rechte Teil: Dr. Werner Feiler, Charlottenburg; für Linke: Dr. Gluck, Berlin. Verlag: Bornhardt-Berlin G. m. b. H., Berlin. Druck: Bornhardt-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Carl Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 3. Hierzu 3 Beilagen und die „Wochenschrift“.

Die Unterhaltungskasse im Kaffee Ziska (Friedrichstraße 59/60) (Edeleipziger Straße) steht diesmal mit einem ungewöhnlich großen und besonders interessanten Programm ein. Am Nachmittag und am Abend wird das Publikum demnach überflutet von lustigen und komischen Vorträgen, neuesten schönen Tanz-Abentueren und sonstigen originellen Darbietungen, so daß die Stimmung immer heiter und die Nerven gespannt bleiben. Jede einzelne Nummer ist an sich ein vorzügliches Unterhaltungsgut, sogar der Eintritt kommt neben drahtlicher Musik passend zur Geltung. So bleiben Ohr, Auge und Sinne stets gefesselt am Nachmittag wie am Abend bei Ziska, wobei das Programm nachmittags bei Kaffee und Kuchen freieswegs heimlich betrachtet wird. Da ist der Eintritt, abgesehen von referierten Plänen, frei. Abends, beim riesigen Programm und vorzüglicher Küche, durchweg nicht hohe Preise.

Zähne 4 u. 7 Mk. mit Friedenskautschuk
5 Jahre schriftl. Garantie. Zahnziehen mit Betäubung bei Bestellung von Gebissen gratis. Kronen v. 30 Mk. an. Spez.: Zähne ohne Gaumen. Keine Luxuspreise.
Zahn-Praxis Matvani, Danziger Straße 1.
Plus 10 Proz. Teuerungszuschlag

Stoffe für Herren- und Damen-Bekleidung
beste Fabr., gr. Auswahl, Verk. meterweise
Koch & Seeland G. m. b. H.
Gertraudenstr. 20-21.

Kleiderstoffe und Konfektion

Seidenstoffe

Gestr. Blusenseide	in dunklen Farben	Mtr.	27 50
Bedr. Bengaline	Foulardmuster 75 cm breit	Mtr.	42 M
Messaline	schwere Qualität, in vielen Farben	Mtr.	98 M
Satin-Grenadine	doppeltbreit einfarbig	Mtr.	140 M

Kleiderstoffe

Schotten	doppeltbreit, in schönen Farbenstellungen	Mtr.	25 M
Reinwoll. Cheviot	in sich gestreift doppeltbr.	Mtr.	38 50
Kostümsstoff	reine Wolle ca. 120 cm breit	Mtr.	45 M
Cheviot-Diagonal	schwere Qual. 150 cm br.	Mtr.	95 M

Waschstoffe

Sportflanell	80 cm breit	Mtr.	16 50
Bedruckter Velour	dunkle Muster	Mtr.	19 50

Damen-Mantel

Untertragen, Kimonoform, reich gesteppt

Damen-Mantel

aus gutem reinseidener Paillette, mit farbiger Seidenstickerei

Seidenkleid

aus guter reinseidener Paillette, mit farbiger Seidenstickerei

Kittelkleid

aus gutem reinseidener Paillette, mit farbiger Seidenstickerei

Hemdbluse

aus gutem Flanell, langgechnittene Form

Karierte Bluse

aus Popeline jugendl. Form

Jumper

aus gemustertem Seidenkrepp, tolle Form

Mädchen-Kleidung

Schulkleid aus gestreiftem Winterstoff mit farbiger Besatz, 60 cm lang (jede weitere Größe 5 M mehr)

Kariertes Kleid hübsch hell, u. dunkl. Schottenstoff, mit Faltenrock, lange Ärmel (jede weitere Größe 10 M mehr) 60 cm lang

Schulkleid aus einfarb. Cheviot in verschiedenen Farben, reich gezeugene Form mit Messer-Verzierungen (jede weitere Größe 10 M mehr) 60 cm lang

Knaben-Kleidung

Schulanzug Joppenform mit Falten und Gürtel für 6 bis 8 Jahre 95 M für 9 bis 11 Jahre 108 M

Schulanzug aus braun gemust. Stoff mit Falten u. Gürtel, ca. 6 Jahre 115 M 145 M (jede weilt. Größe 6, ab 9 Jahre 9 M mehr)

Schulanzug Sportform mit Revers, gut gemustert Stoff, verriegelt, ca. 6 Jahre 195 M (jede weitere Größe 6 M, ab 9 Jahre 12 M mehr)

Kieler Pyjack aus blauem Wintercheviot mit Armstickerel u. Goldknöpfen, gefüllt, L. 2 b. 3.1 (jede weitere Größe 6 M mehr) für ca. 2 Jahre 95 M

Ullstein-Schnittmuster
in allen 4 Geschäften

A. Wertheim
Leipziger Straße (Versand-Abteilung) Königstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz

Kakteen-Ausstellung
im Wintergarten Leipziger Str.

Der Kampf im Gastwirtsgewerbe

Was wollen die Streikenden?

Nach den Mitteilungen, die von den Arbeitgebern im Gastwirtsgewerbe der bürgerlichen Presse übergeben werden, fordern die gastwirtschaftlichen Angestellten, vor allem die Kellner, ungeheuer hohe Löhne. Diese könne das Gewerbe nicht tragen, es müsse darüber zugrunde gehen. Nun haben aber Verhandlungen über die Lohnfragen selbst noch gar nicht stattgefunden; gekämpft wird vielmehr um ein Prinzip, um den Grundsatz nämlich, festes Gehalt oder Trinkgeld. Seit der Revolution erst macht sich unter den Arbeitnehmern des Gastwirtsgewerbes das ernstliche Bestreben bemerkbar, auf feste Löhne zu kommen. Die Kellner wollen nicht mehr von allerlei Zufälligkeiten und der Laune der Gäste abhängig sein. Es war dies eine der wenigen guten Kriegswirkungen, die sich da bemerkbar machte. Die Kellner waren draußen im Schlingengarten mit allen anderen Berufsangehörigen in engere Berührung gekommen. Es drängte sich ihnen, den Kameraden gegenüber, das Gefühl der Minderwertigkeit auf. Nach dem Krieg kam die Revolution und der Achtstundentag, der die Gastwirtschaft angestellten von einer 14- bis 16stündigen Arbeitszeit befreite. Seit dieser Zeit hat man auch im Gastwirtsgewerbe ernstliche Lohnkämpfe zu verzeichnen.

Aber das alte Uebel des Trinkgeldes ist natürlich nicht auf einen Hieb beseitigt gewesen. Die ersten Lohnsätze waren vielfach aufgebaut auf einem festen Grundlohn, der aber nicht als ausreichend bezeichnet werden konnte. In anderen Städten wiederum waren Abmachungen dahin getroffen, daß der Kellner dem Gast 10 Proz. Aufschlag in Anrechnung brachte. Diese unvollkommene Lösung hatte zur Folge — das mag ruhig zugegeben werden —, daß nicht alle Kellner die notwendige moralische Festigkeit besaßen, das ihnen angebotene Trinkgeld zu verweigern. Dieser bedauerliche, aus den Verhältnissen aber erklärliche Umstand machte es den Unternehmern leicht zu sagen: „Die Kellner nehmen doch noch Trinkgeld, also zurück zum Trinkgeld.“

Im Berliner Streitfall liegen jetzt die Dinge so, die Unternehmer wollen den 10prozentigen Aufschlag einführen, die Angestellten fordern die feste Entlohnung. In diesem Sinne hat auch der Schlichtungsausschuß Groß-Berlin entschieden. Dieser Schiedsspruch lautet:

„Die Entlohnung des gastwirtschaftlichen Bedienungspersonals hat in der Weise zu erfolgen, daß neben einem festen Grundgehalt ein prozentualer Anteil vom Umsatz gezahlt wird, der 3 Proz. nicht übersteigen darf.“

In den Betrieben ist durch Anschläge und durch Vermerk in den Preisverzeichnissen darauf hinzuweisen, daß der Bedienungsaufschlag in sämtlichen Preisen einbezogen ist und daß dem Bedienungspersonal die Annahme von Trinkgeldern verboten ist.“

In der Begründung sagt der Schiedsspruch, daß das Verlangen der Arbeitgeber einen sozialen Rückschritt bedeute. Das Trinkgeld sei als abgeschafft zu betrachten und beide Parteien müßten dies gemeinsam völlig ausrotten. Das Publikum habe ein Anrecht darauf, klar über die Entlohnungsverhältnisse und über das Trinkgeldverbot unterrichtet zu sein. Neben dem festen Grundlohn empfiehlt der Schiedsspruch eine Umsatzbeteiligung von höchstens drei Prozent. Diese müssen genügen, das Interesse der Kellner an guter Bedienung wachzuhalten. Ferner wurde in der Begründung des Schiedsspruchs darauf hingewiesen, daß die Befürchtung der Arbeitnehmer, es würde bei Einführung des sogenannten Prozentsystems zu einer Beseitigung der achtstündigen Arbeitszeit kommen, gerechtfertigt sei.

Das ist in der Tat der springende Punkt. Die Erhebung der 10 Proz. auf die Beche hat für den Arbeitnehmer genau dieselben üblen Folgen wie das Trinkgeld selbst. Der Kellner muß in diesem Falle bemüht sein, möglichst lange im Betrieb zu sein und möglichst viel Gäste zu bedienen, um auf diese Weise höhere Erträge an „Prozenten“ zu machen. Hat er wenig Gäste oder tritt (in Sommerlokalen) schlechtes Wetter ein, so wird er wenig Einnahme erzielen. Er ist, wie früher, vielen Zufälligkeiten ausgesetzt. Das schwankende Einkommen drückt moralisch herab. Noch mehr: da der Unternehmer nun Löhne nicht auszuzahlen hat, kann es ihm gleichgültig sein, unter wieviel Kellner sich die prozentuale Einnahme vom Umsatz verteilt. Er wird geneigt sein, möglichst viel Personal einzustellen. Der Kellner seinerseits wird dem Bestreben der Unternehmer, die Arbeitszeit zu verlängern, unter diesen Umständen wenig Widerstand entgegenzusetzen. In anderen Fällen sieht der Unternehmer mit Reiz, daß einzelne seiner Angestellten durch den prozentualen Aufschlag erhebliche Verdienste machen. Er wird bestrebt sein, an dieser Einnahme der Kellner möglichst mit zu partizipieren. Das sind nicht leere Vermutungen, sondern die gastwirtschaftlichen Angestellten haben in dieser Beziehung jahrzehntelange Erfahrungen hinter sich. Es war bei dem früheren Trinkgeldsystem gang und gäbe, daß die Kellner an den Unternehmer allerlei Abgaben zu entrichten hatten, so zur Bezahlung anderer Per-

sonals, Bußarbeiten, für Zeitungen usw. Aber auch aus neuester Zeit liegen derartige Erfahrungen vor aus Städten, wo es den Unternehmern bereits gelungen ist, den Angestellten wiederum einen Lohnsatz nach dem Prozentsystem aufzuzwingen.

Aus diesem Grunde ist der energische Widerstand der Berliner Angestellten gegen den ihnen zugemuteten Rückschritt durchaus erklärlich. Beiläufig es den Unternehmern in Berlin, ihre Absichten zu verwirklichen, ist es mit dem Streben der organisierten Gastschaffschaft auf restlose Beseitigung des Trinkgeldes für immer vorbei. Bei Einführung wirklich auskömmlicher Löhne wird sich der Kampf gegen das Trinkgeld mit besonderer Energie aufnehmen und durchführen lassen. Die Organisation ist hierzu bereit. Sie willigt ein, daß jeder Kellner, der nachher noch Trinkgeld nimmt, sofort entlassen wird, daß entsprechende Plakate in den Betrieben angebracht werden.

Jetzt liegt es nun auch an den Gästen. Auf ihre Kosten geht es. Niemand sollte schon jetzt ein Trinkgeld mehr zahlen, denn entweder ist in dem betreffenden Lokal die Verständigung erzielt, dann ist ein Trinkgeld aus diesem Grunde nicht mehr nötig, oder es handelt sich um „Außenseiter“, die sich nicht scheuen, ihren kämpfenden Kollegen in den Rücken zu fallen. Die Gasthausbesucher sollten bedenken, daß die Preise in denjenigen Lokalen, wo die Bezahlung des Bedienungspersonals einkalkuliert ist, nicht höher sind als dort, wo der 10prozentige Aufschlag noch besonders erhoben wird. Auch dies ist einwandfrei durch viele Beispiele nachzuweisen. Jedem redlich und sozial Denkenden muß dringend ans Herz gelegt werden, einer Gruppe von Arbeitern helfend zur Seite zu stehen, die bestrebt ist, sich sozial und wirtschaftlich auf eine höhere Stufe emporzuschwingen. Davon sollte man sich auch durch einzelne unangenehme Erfahrungen nicht abhalten lassen. Ist das von den Angestellten erstrebte Prinzip erst durchgesetzt, dann kann und muß auch mit Hilfe der Gäste der Kampf gegen das Trinkgeld energisch durchgeführt werden.

Der Kriegsbeschädigte.

Von Georg Nowotnik.

Rotto: Der Mohr hat keine Schuldigkeit getan, Der Mohr kann gehen!

Erinnert man sich noch, wie die ersten Verwundeten in der Heimat aufgenommen wurden? Wie sie mit Liebe, Aufmerksamkeit, Achtung und auch wo nötig mit mehr als den notwendigen materiellen Gütern überschüttet wurden? Gewiß, das waren Zeiten der ersten Begeisterung, und gerade uns Kriegsbeschädigten kommen sie wie ein Märchen vor. Aber sollte nicht gerade in diesem Falle eine eiserne Gewissenspflicht die Taten jener Begeisterung nach ihrem Schwund möglichst voll zu ersetzen suchen? Wir sind doch hinausgegangen im Bewußtsein, daß die Allgemeinheit hinter uns steht, und hat man uns damals nicht versprochen, daß für uns gesorgt würde? Jeder einzelne des Volkes ist dem Kriegssopfer als Mensch dem Menschen gegenüber verpflichtet; die höchste Verantwortung aber trägt der Staat, der das Erbe der vorangegangenen Staatsgewalt hier nicht ablegen kann und darf, zumal er sich gern das Prädikat „sozial“ zulegt.

Wie ist nun unsere heutige tatsächliche Lage? Das Privatpublikum nimmt auf uns soviel Rücksicht, als es zu tun gezwungen ist. Immerhin kann man für gute Worte und mit Hilfe eines Zugbeamten gewöhnlich einen Platz im Abteil für Kriegsbeschädigte erlangen; und wenn man sich selbst oder den Kriegsbeschädigtenbund energisch dahintersetzt, kann man wohl eine bezahlte Beschäftigung trotz der unmutigen Augen des Herrn Chefs bekommen.

Was aber tun die Behörden für uns? Das wäre in unserer sentimentaltättsfeindlichen Zeit doch schließlich die Hauptfrage. Der Staat zahlt Renten und richtet für uns Kriegsbeschädigten-Fürsorgestellen ein. Nach meiner Erfahrung sind diese nur dazu da, um für Sorgen auf Seiten der Kriegssopfer zu sorgen. Danach tragen sie also ihren Namen mit Recht. Ich will hier meine diesbezüglichen Erfahrungen kurz schildern, bin nebenbei aber fest überzeugt, daß andere noch ganz anderes berichten können.

Meinen Arm habe ich im Juli 1916 in der Sommeschlacht verloren. Im Januar 1917 wurde ich bereits aus dem Lazarett entlassen, nachdem der erste Gipsabdruck zur Anfertigung eines Kunstarmes genommen war. Und wann bekam ich meine Prothese? Man höre und staune: im Januar 1921, also nach volle vier Jahren. Inzwischen waren die Gipsabdrücke immer wieder verloren worden, und man fing heiteren Sinnes von vorn an. Auf viermal bestimme ich mich bestimmt!

Die Hauptfrage betrifft die Rente. Ich bin 75 Proz. erwerbs-

unfähig und beziehe Verstämmelungszulage. Alles in allem werden dafür bis heute monatlich 199,30 M. ausgezahlt, für einen, der drei Viertel arbeitsunfähig ist und noch Verstämmelungsgeld bekommt. Es ist dies noch nicht der dreifache Betrag von dem, was lange vor dem Kriege festgesetzt wurde. Ich frage: wer aber hat heute das Dreifache vom Friedenseinkommen? Ist nicht alles um das Zwösfache gestiegen?

Nun ist seit April 1920, also seit 18 Monaten, die Rente neu geregelt und dadurch bedeutend erhöht worden. Wer aber hat von diesem Gelde schon etwas zu sehen bekommen? Kann man in 18 Monaten nicht doch vielleicht verhungern, wenn man darauf angewiesen ist? Welches ist der Grund für diese Verzögerung? Man hört immer wieder: die ungeheuren Schwierigkeiten der Umrechnung! Ich habe auch daran geglaubt und gewartet. Im Januar d. J. wurde ich endlich zur Nachprüfung vorgeladen. Da mein Arm noch nicht nachgewachsen war, wurde die Angelegenheit schnell erledigt und ich mit dem Bescheid entlassen, daß das Geld bald folgen würde.

Ich wartete in freudiger Spannung — umsonst. Da ich Ende Mai das Geld dringend brauchte, reichte ich ein Gesuch um Vorstufung bei der amtlichen Fürsorge ein — keine Antwort. Ich schreibe nochmals — derselbe Erfolg. Ungeduldig gehe ich endlich selbst zur Poststraße, muß aber enttäuscht wieder meiner Wege ziehen. Ein Posten klärt mich wie andere Beschädigte auf, daß persönlicher Verkehr ohne besondere Vorladung nicht gestattet sei. Ich möchte mich schriftlich an den Beschwerdeauschuß wenden. Wieder schreibe ich zweimal, ohne einer Antwort gewürdigt zu werden, bis endlich Anfang Juli ein Beamter kommt und mir verspricht, daß die Sache als dringend schnell geregelt werden soll. Am 8. Juli läuft darauf von der Poststraße ein Schreiben ein, des Inhalts, daß man der Vorstufung nicht näher zu treten brauche, da in den nächsten Tagen die volle Rente ausgezahlt würde, meine Umanerkennung sei da. Ich wartete wieder — bis ich schwarz wurde. Im August sandte ich dann drei Briefe an den Beschwerdeauschuß — wieder keine Antwort. Er schien nicht zu existieren.

Da ging ich endlich zur Pensionsregelungsstelle in Schöneberg als letzten Ausweg. Dort erklärte man mir, die Bummelzeit müßte in der Poststraße liegen, dort wären seit Mitte August meine Papiere. Ich lasse mir ein Schreiben mitgeben, um endlich persönlich in die dortigen heiligen Räume eindringen zu können. Der Bescheid? Nicht hier, sondern in Schöneberg liegen Ihre fertigen Papiere schon seit dem 28. Juli. Mit einem kräftigen Begleitschreiben schicke ich diese Erklärung nach Schöneberg. Antwort: Die Poststraße kann nicht am 28. Juli Ihre Papiere hergeschickt haben, denn bis Mitte August lagen sie hier. Um den Müßel voll zu machen, lief am selben Tage noch ein Brief von der Poststraße ein, daß jetzt meiner Vorstufung vom Ende Mai näher getreten werden soll!

Wer aus diesem Gewebe sich noch ausfindet und wem vor allem dabei die Geduld nicht reißt, der kann kein Mensch mehr sein! So erzieht man sich ergebene und freudige Bürger. Aber: „Der Mohr hat keine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen!“ Die tiefste Ironie aber steckt in dem Schlusssatz des Schreibens aus Schöneberg, wo mir nun gestern versprochen worden ist, daß in ein bis zwei Tagen nun alles in Ordnung sein wird. Zu wieviel Wochen solcher Tag gerechnet sein wird, das weiß ich nicht.

Die Öffentlichkeit aber möge hören und urteilen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Seuff-Georg, der heute abend 8 Uhr im Beethovengang-Saal seinen ersten lustigen Abend gibt, bringt ein in jeder Nummer neues Programm. Die Leinwandmalerei der Reichsmunizipalverwaltung für Braunkohlen kommen unter Gewähr für Güte, Reinheit und richtiges Maß zum Verkauf. (Siehe heutiges Inserat.)

Man braucht keine Brille, auch nicht beim Lesen, Modellen, Tennis und sonstigem Sport, wenn man den Lohmann-Kneifer trägt. Er sitzt nicht nur ohne jeden lästigen Druck auch auf schwierigen Rasenformen fest und sicher, sondern er sitzt vor allen Dingen auch richtig, d. h. er deckt das Auge so genau, wie das Uhrglas das Zifferblatt deckt; die Pupille steht, wie es einzig richtig ist, genau hinter dem Brennpunkt des Glases. Bei Kneifern, wo das nicht der Fall ist, wird das Auge zum Schielen gezwungen, überanstrengt, und schnelle Ermüdung beim Arbeiten, Kopfschmerzen und andere nervöse Erscheinungen sind die Folge. Der Lohmann-Kneifer ist in Berlin nur von der Herstellerin selbst: Lohmann-Kneifer, Berlin W, Potsdamer Str. 184a, erhältlich. Man verlange Prospekt II.

Herren-Kleidung

Herbst- und Winter-
Neuheiten

Rudolph Hertzog

Breite Straße

BERLIN C2

Brüderstraße

Herren-Krawatten

Selbstbinder M. 25.- bis M. 98.-
Strickbinder M. 14.- bis M. 27²⁵

Gummihosenträger .. M. 14⁵⁰ bis M. 40.-
Schals M. 41.- bis M. 156.-

Jeden Montag Auslage von Resten

u. Abschnitten in Wolle, Baumwolle, Seide u. Samt, für Blusen, Röcke, Mäntel, Damen- u. Kinderkleider geeignet

ganz besonders billig

Neu erschienen: Herbst- und Winter-Preisliste. Versand kostenlos. Schnittmusterliste Preis M. 1.25

Schlüpfer und Raglans . von M. 750.- bis M. 1950.-
Winter-Überzieher Marengo, v. M. 750.- bis M. 1600.-
Gestreifte Beinkleider . von M. 135.- bis M. 450.-
Farbige Westen von M. 75.- bis M. 190.-
Jackett-Anzüge von M. 658.- bis M. 1750.-
Gesellschafts-Anzüge, marengo und schwarz
Morgen-Jacken und Schlafröcke . von M. 250.- an
Herren-Stoffe 140 cm breit, Meter M. 50.-, 60.- und höher
Loden-, Gummi- u. imprägn. Mäntel von M. 360.- an
Sport- u. Loden-Anzüge von M. 675.- bis M. 1150.-
Sport-Pelze — Geh-Pelze

ENO

SACHSENBLUME

SANDE
ZIGARETTEN

GROSSERWOO

FRITHJOF

Theater, Lichtspiele usw.

Opernhaus
Der Ring der Nibelungen
1. Tag: Die Walküre
8 1/2 Uhr

Schauspielhaus
2 1/2 Uhr: Der Kronprinz
7 1/2 Uhr: Gelesette Phantasie

Deutsch. Theater
2 1/2 Uhr: Russisches Gastspiel
Das Adolfsfest
7 1/2 Uhr: Kean
Montag 7 Uhr: Herodes
und Marianna

Kammerspiele
19 1/2 Uhr: Tann-Matinee
Sascha Leonow
2 1/2 Uhr: Die Schöne der Pandora
8 Uhr: Der Hühnerhof
Montag 7 1/2 Uhr: Die Jungfer
vom Bismarckberg

Gr. Schauspielh.
(Karlstraße)
7 Uhr: Die Räuber
Mo. 7 Uhr: Die Räuber

**Theater in der
Königsgräfer Str.**
3 Uhr: Salome
7 30 Uhr:
Die Fahrt
ins Blaue

(Gladner, Richard, Engl.
Fröckl, Stedra, Bild)
Mo.: Salome Maske
Mit dem Feuer spielen
(Orska, Riemann, Bild)
Di.: Die Fahrt ins Blaue
Mi.: Die Fahrt ins Blaue
Do.: Die Fahrt ins Blaue
Fr.: Die Fahrt ins Blaue
Sa.: Die Fahrt ins Blaue
Sonntag zum 1. Male:
Manon Lescaut
Schausp. v. Carl Sternheim
(Orska, Janssen, Riemann,
Bild, Brandt, Dornburg,
Picha, Rehkopf, v. Twar-
dowski, Klupp)
Stg.: Manon Lescaut
Mo.: Die Fahrt ins Blaue

Komödienhaus
3: Die Sache mit Loia
Täglich 8 Uhr:
Max Pallenberg
Hans Waßmann
im neuen Burleskenschw.
Jonny
Busenfreund

Berliner Theater
3: Der letzte Walzer
Täglich 7.30 Uhr:

**Prinzessin
Olala**
Fritz Massary a. G.
Ralph Art. Roberts
Pepi Zampa, Herb.
Klper, Wally Koch

Central-Theater
8 Uhr: Die Postmeisterin
Deutsches Opernhaus
Lustspielhaus

7 Uhr: Tannhäuser
Friedr. Wilhelmstadt. Th.
3 Uhr: Martha

8 Uhr: American Girl
Intimes Theater

8 1/2 Uhr: Die Schenke / Lepi
doch nicht immer nackt
herum
Kleines Schauspielhaus

7 1/2 Uhr: Kiki (Lustsp.)
Lustspielhaus

8 Uhr: Die Schauspieler
Metropol-Theater

3 Uhr: Die blinde Mauer
1.30 Uhr: Straßensängerin
Neues Operntheater

8 Uhr: Königin d. Nacht
Neues Theater am Zoo

8 Uhr: Die ersten Sporen
Neues Volkstheater

7 1/2 Uhr: Jugendfreunde
Schiller-Th. Charlottenb.

3 Uhr: Heiden
8 1/2 Uhr: Alt-Heidelberg
Schloßpark-Th. Steglitz

7 1/2 Uhr: Minna v. Barnhelm
Thalia-Theater

Volkstheater
Theater am Bismarckplatz
7 1/2 Uhr: Masse Mensch

Lessing-Theater
Heute u. morg. Tage 7 1/2
Die Spielereien
einer Kaiserin
Durieux, Steinhilber
Sternberg

Deutsches Künstler-Th.
Abend 7 1/2 Uhr:
Die Ballerina des Königs
(Leopoldine Konstantin)

Trianon-Theater
Täglich 7 1/2 Uhr:
Tod u. Teufel

Vorher:
Der Kammerkammer
Ida Wüst, Erich Kaiser-
Titz, Katha Haack, Schreth
Regie: Georg Altman

Kleines Theater
Täglich 8 Uhr:
Fri. Josette
- meine Frau
Eugen Burg, Carola Teitel
Falkenstein, Hans Albers

Residenz Theater
Täglich 8 Uhr:
Der König L. Paris
(Le Roi)

Lustsp. v. Fiersu, Callavet
Ogil, Imburg, Kaiser-Titz,
Leitkinder, Eugen Res,
Richard Senius, Lotte Dewis

Theater des Ostens
(Rosa-Theater)
4 Uhr: Trübsens Sommer-
reise 7 1/2 Uhr:
Das Glück der
kleinen Leute

Schausp. v. Carl Sternheim
(Orska, Janssen, Riemann,
Bild, Brandt, Dornburg,
Picha, Rehkopf, v. Twar-
dowski, Klupp)
Stg.: Manon Lescaut
Mo.: Die Fahrt ins Blaue

**Komische
Oper**
7 1/2 Uhr: Der
Herr der
Welt!

Direkt.: James Klein
Allabendlich

**Der
Herr der
Welt!**

Große Ausstattungs-
Operettenrevue
in 8 Bildern

In Szene gesetzt von
Direkt. James Klein
Worte von
Karl Bretschneider
Musik v. Karl Hajos

Hauptdarsteller:
Max Landa
Bruno Kastner
Sascha Gura
Franz Groß
Wilh. Hartstein
Paul Westermeyer
Lotte Werkmeister
Albert Paullig
Berta Richter
Erna Alberti
Georges Blauvalet
Alfons Martini
Erich Bartel

Vorverkauf ab 10 Uhr
ununterbrochen, gegf.

Folies Caprice
Lilienstr. 122,
am Oranienburger Tor
Täglich 8 Uhr:
Nanons Debut

Posse mit Gesang von
L. Leonhard
mit Ferd. Gröschner
Tel.: Norden 1850

Admirals-Palast
3 1/2 Uhr: Die roten Schuhe
7 1/2 Uhr: Die roten Schuhe

Reichshallen-Th.
Stettiner
Sänger

Abds. 7 1/2 u.
Stg. nachm.
Nehm. 7 1/2 u.
Varieté-Dor-
hoff-Breitl

Heute
Sonntag 8 Uhr: Beethovensaal:
Köthener Str. 3, am Potsdamer Platz
Lustiger Abend

Senff-Georgi
D. völlig neue u. erfolgreichste Schlager-Prögi:
„Durch Dick und Dünn!“

„Voss. Ztg.“: „Bei Marcel Salzer lacht man
aus vollem Halse. Das genügt bei Senff-Georgi
nicht mehr, da muß man schreien... Alles
wuppt und wippt in diesen Vortrügen... die
Senff-Mischung bringt alles ins Wanken“
Kart. 4, 6, 8, 10, 12 M. u. St. a. d. Saalkasse 11-1 u. 6-7 U.

Reichshallen-Th.
Stettiner
Sänger

Abds. 7 1/2 u.
Stg. nachm.
Nehm. 7 1/2 u.
Varieté-Dor-
hoff-Breitl

Heute
Sonntag 8 Uhr: Beethovensaal:
Köthener Str. 3, am Potsdamer Platz
Lustiger Abend

Senff-Georgi
D. völlig neue u. erfolgreichste Schlager-Prögi:
„Durch Dick und Dünn!“

„Voss. Ztg.“: „Bei Marcel Salzer lacht man
aus vollem Halse. Das genügt bei Senff-Georgi
nicht mehr, da muß man schreien... Alles
wuppt und wippt in diesen Vortrügen... die
Senff-Mischung bringt alles ins Wanken“
Kart. 4, 6, 8, 10, 12 M. u. St. a. d. Saalkasse 11-1 u. 6-7 U.

Großes Schauspielhaus
Letzte 4 Tage!

6 verschiedene Vorstellungen

Die Preise der Plätze für jede Vorstellung betragen:	an der Tageskasse	im Abonnement
Mk. 60.—	Parkettlogen	ausverkauft!
Mk. 45.—	Parkettring	ausverkauft!
Mk. 30.—	Ringlogen	Mk. 20.—
Mk. 25.—	Balkon	Mk. 12.—
Mk. 20.—	1. Ring	Mk. 9.—
Mk. 15.—	2. Ring	Mk. 6.—
Mk. 10.—	3. Ring	ausverkauft!

Schluß des Abonnements Mittwoch, den 12. Oktober

UFA UFA UFA

URAUFFÜHRUNG
des Films der Sonder-Abteilung der Ufa

Judas

Außerdem: Die Chaplin-Quelle
mit Charlie Chaplin

Montag, den 10. Oktober, 7 Uhr, im
UFA-PALAST AM ZOO

UFA UFA UFA

UFA

Sonntag 7.—12. 10.

Im Ufa-Palast am Zoo
Heute letzter Tag!

Die Geier-Wally
In der Hauptrolle
Henry Forten

Regie: E. A. Dupont / Assistent: Paul Leni

Ufa-Palast am Zoo Beginn 7 Uhr
Vorverkauf 11 bis 1 Uhr

Der große Elias Richter - Film der Ufa
Das Rätsel der Sphinx
Schauspiel in 6 Akten von Dr.
Willy Wolff und Arthur Somlay
mit Ellen Richter
Regie: Adolf Gärtner

Das Ossi-Oswalda-Lustspiel
Amor am Steuer
5 Akte von Dr. Ludwig Tell
und Erich Schönfelder
mit Ossi Oswald
Regie: Victor Janssen

Außerdem der Ufa-Dramma-Film
Unter Alaskas Urdwäldern
mit Viola Dana

Der große Film d. Deca-Bioskop
Der müde Tod
Ein deutsches Volkslied
Hauptrolle: Lil Dagover
Mannskript u. Regie: Fritz Lang

Sappho
mit Pola Negri
Regie: Dimitri Buchowetzki

Im U.F. Friedrichstraße
Professor Hebbeln eröffnet seine Brust
B. B. Lustspiel mit Leo Penckert

U.F. Alexanderplatz
B. B. Film in 3 Akten mit Ilse Mar-
wanga, Karl Heinz Klüberman

Vom 7. bis 10. Oktober
Die kleine Dagmar

Vom 11. bis 13. Oktober
Das Abenteuer des Dr. Kirchstein
mit Lotte Neumann

Wochent. ab 6 Uhr, ausgenommen
Ufa-Palast am Zoo / Letzte Vor-
führung 9 Uhr / Sonntag Beginn
1 Uhr / Letzte Vorführung 8 1/2 Uhr

Zeig' mir mal dein
Muttermal

Der Schlager
aus
„American-Girl“
Friedrich-Wilhelmst. Theater

Täglich 8 Uhr. Täglich 8 Uhr

Julius Lieban's
Kleinkunstbühne
Fledermaus
Unter den Linden 14

Das große
Oktober-Programm

mit
Heinz Sarnow Paul König
Mia Bergemann Antje Vindor
Werner Groß Elvira Czudor
Margot Sokolowska Deneta - Duo

Ab 11 Uhr mit modernen
Vorführungen
TANZ
Ball-Orchester FRITZ FUCHS

Der vorzügliche Gespöttchen Berlin
Tonndorf-Betriebe
20. Hrn. Tonndorf
Linden-Restaurant, unter den Linden 44
ab 10 Uhr morgens geöffnet
Tonndorf „Gitta“ - Kellnerin
Tonndorf Diele - Konditorei
Unter den Linden 55
stetig geöffnet
Küche und Keller

Montag, 10. Okt., nachm. 1 1/2 Uhr:
Rennen zu Karlshorst
7 Rennen

APOLLO
8 Uhr 8 Uhr
Unter allabend-
licher Leitung
d. Komponisten
Paul Linke
Frau Luna
Große
Ausstattungs-
operette
Oscar Sahn a. G.
Else Berner
Fritzi Arco
Martin Kettner
Fritz Steidl
Orig. Origiatali
Luftballett
Tageskasse un-
unterbr. gebitt.

Casino-Theater
Lotharinger Str. 37
Heute 3 1/2: Pantoffelheld
Tägl. 7 1/2: zu volkstümli. Pr.
der größte Heiterkeits-
Exzellenz Maxe
Posse in 3 Aufzügen
u. d. erstkl. Beiprogramm

WINTERGARTEN
2 Vorstellungen 2
Heute
8 1/2 u. 11 u.
Variété-Spielplan
Bauchen versattet!

Alhambra
VARIÉTÉ
am
Moritzplatz
Celly de Rheidt
u. ihr Ballett
8 Uhr
Dazu das
Riesens-Progr.
Volkspreise

Theat. a. Kottbus. Tor
Zel. Vorst. 10977
Tägl. 7 1/2 u. 8 1/2
Sonnt. nachm. 8 1/2
Güte-Sänger
10 Gesellen -
Witz, Komik
u. tolle Breite
Tägl. 11-1 1/2 u. 4-6

Sport-Palast
Das größte Kino der Welt
Potsdamer Str. 72, Hochbahn Bülowsstr.
Die sensationelle Film-Operette
Miß Venus
Musik von Hans Althut und Tilmor Springfeld.
Regie und Choreographie: Ludwig Czerny.
Persönliches Auftreten
von Ada Svedin
mit Ballettmeister Willy Godelewsky
im mexikanischen Original-Cowboytanzt.

Nobody 3. Teil.
Ein toller Abend im Atlantic
mit Sylvester Stallone.
Sonntags Beginn 4 Uhr.
Freikarten aufgehoben

Schwächstensaal. Heute Sonntag, 8 Uhr:
HEINRICH MANN
spricht auf Einladung des Schutzverbandes
Deutscher Schriftsteller über
Europäisches Denken
Karten: 20.-5 M. und Steuer.
b. Bote & Bock, Werth.

Monistenbund
Freitag, den 14. Oktober, abends 7 Uhr,
Stadthalle, Klosterstraße:
Dr. Deri Glaube
Aberglaube
Wissen
Eintritt 2 Mark

Admirals-Bad im Admirals-Palast
am Bismarck-Friedrichstr.
Kurabteilung unter Leitung von Dr. med. Kieffler
früher Dr. Lahmanns Sanatorium „Weißer Hirsch“
Gesamtes Wasserheilwerk, Kohlensäure-Sauer-
stoff, Radium, Moorlauge, Sole, Schwefel-
Lichtbäder, Kiefernadel- u. Bäder, Fango-
Pack, Heißluft, Dampf, Gicht-, Kistenbäder,
Höhensonne, Diathermie, Franklinbad, Ver-
zeilen- und Wechselstr.-Bäder, Dr. Lahmann-Kur,
(Stoffwechselkur), Annah. 8-10, Sonnt. geschl.

**Kaffee
Zielka**
Friedrichstraße 59-60
Ecke Leipziger Str.

Großes
neues Programm
Nachmittags
4 1/2 Uhr
Eintritt frei!

Res. Platz 1 u. 2 M.

Erka Feige
Solo-Tänzerin
Edi Nigert
Humorist
Erna Gagelke
Solo-Tänzerin
Egon Molkow
Ballettmeister
Elisa Reiche
Solo-Tänzerin
Zwei Pohleys
Kleines Theater
Agi Maské
Mod. Vortrags-
künstlerin
H. Rutkowski
Vortragskünstl.
Kap. Günther

Abends
7 1/4 Uhr
Eintrittspreise
3, 5 u. 8 M.

Agi Maské
Mod. Vortrags-
künstlerin
Erka Feige
Solo-Tänzerin
Fritz Witte
Vortragskünstl.
Zwei Pohleys
Kleines Theater
H. Rutkowski
Vortragskünstl.
Edi Nigert
Humorist
Hert. Neuhaus
Sängerin
Rich. Schwarz
Meist.-improv.
Erna Gagelke
Solo-Tänzerin
Egon Molkow
Ballettmeister
Elisa Reiche
Solo-Tänzerin
Georg Busell
Sächs. Komiker
Kap. Günther

Ab 10 1/2 Uhr
Eintritt frei!
Stimmungs-
Konzert

L.T.L.
Luisen-Theater
Lichtspiele
34 Reichenberger Str. 34
Seefahrt ist Not
mit Lucie Höflich
Hans Marr
Sturmflut des Lebens
mit Gunnar Tolnack
Gertrud Wilke
Dienstags und Freitags
Programmwechsel
Beginn 6 u. Sonnt. 4 u.
Großes Orchester

**Philharmonie
KONZERT**
des Philh. Orchest.
Dirig. Prof. Richard Hagel
Ant. 7 1/2 U. Eintr. 5 M

Germania Prachtsale
C. Richter, Chausseestr. 110
Jed. Sonntag:
Hoffmanns Nord-
deutsche Sänger
Gr. Konzert
Beg. u. Vorst. 7.
Nachdem
Fam.-Kränzchen
im ren. weißen
Saal v. 8 Uhr
Großer Ball.

**Günstige
Möbel-
offerte!**
Solange Vorrat:
Speisezimmer, 3800.-
Herrenzimmer, 3000.-
Schlafzimmer 3800.-
Küchen... 550.-

Gelegenheitskäufe
extra breit. Zimmer,
Klubbarnitur, Stand-
uhren, Schreibisichen
Büchereien, Dielen-
möbeln usw. zu sehr
billigen Preisen
**Hasemanns
Möbelhäuser**
Neue Schönhauser Str. 1
Lotharinger Straße 25

Platin
Gold-, Silberbruch
Zahngebisse
(pro Zahn M. 10.-)
auch 2-reihl. Tagespreis

Lemberg
Neukölln, Bergstr. 140
Eingang Goethestraße
im Laden: tägl. v. 9-7
Fahrgeld wird vergütet
ohne Abzug!

Haltbarkeit

und bequeme Passform sind die unbestrittenen Vorzüge unserer Kinderstiefel. Beste Kernledersohlen, vorzügliches, derbes Oberleder verbürgen grösste Strapazierfähigkeit.

Knaben-Schnürstiefel,
genarbt Rindleder, kräftiger,
haltbarer Schuhstiefel, natur-
gemässe Form. . . . 27-30

69⁰⁰ 79⁰⁰

Knaben-Schnürstiefel, prima Rind-
box, besonders bevorzugter Strassen-
stiefel, kräftige Kernböden. . . . 36-39

129⁰⁰

Mädchen-Schnürstiefel,
schwarz Rindbox, bestes
Fabrikat, gediegene Ausführung,
naturgemässe Form, 27-30

98⁰⁰ 109⁰⁰

Backfisch-Schnürstiefel, prima
Rindbox, bequeme, elegante Form, beste
Verarbeitung. . . . 36-39

135⁰⁰

Für die Tanzstunde: Kinder- und Mädchen-Lack-Spangen- und
Schnürschuhe in sämtlichen Grössen und Aus-
führungen. Ein Beispiel: Spangenschuhe, schwarz Chevrete, hübsch u. haltbar, 27-30

89⁵⁰ 98⁰⁰

Prima echt Kamelhaar-
u. Filz-Schnallenschuhe,
beste Qualitätsware, dicke Filz- und
Ledersohlen, mollig, weich, bequem



Leiser

Deutscher Metallarbeiter-
verband
Verwaltungsbüro Berlin
Den Mitgliedern zur
Rückgabe, bei unter
Rolle, der Reichsanleihe
Emil Schott
am 6. Okt. gestorben ist.
Die Beerdigung findet
am Montag, den 10. Okt.,
nachmittags 3 1/2 Uhr,
von der Leichenhalle des
Kaiser-Friedhofes (Dahlemer-
strasse 10), Mittenau,
aus statt.
Ferner nach unter
Rolle, der Reichsanleihe
Otto Schroeter
am 3. Okt. gestorben.
Die Beerdigung findet
am Montag, den 10. Okt.,
nachmittags 3 1/2 Uhr,
von der Leichenhalle des
Kaiser-Friedhofes (Dahlemer-
strasse 10), Mittenau,
aus statt.
Seine letzten Wünsche
sind erfüllt.
Die Ortverwaltung.

Bezirksverband S.P.D.
45. Bez., 92. Wkt., Reich
Unter-Gasse
Paul Andersohn
Reut., Kaiser-Friedhof
Str. 175, 18. Wkt.
Seine letzten Wünsche
sind erfüllt.
Die Beerdigung findet
am Montag, den 10. Okt.,
nachmittags 3 1/2 Uhr,
von der Leichenhalle des
Kaiser-Friedhofes (Dahlemer-
strasse 10), Mittenau,
aus statt.
Seine letzten Wünsche
sind erfüllt.
Die Ortverwaltung.

14 Karat Gold-Armband-Uhr 980 M.
Riesenauswahl
Eiche, Gongschlag,
Messingwerk,
1000 Mark.
Karl Wutke,
Invalidenstrasse 16
Ecke Gartenstrasse
(Stettiner Bahnhof)
Gegründet 1900.
Kugeln
(Schlüssel) billig ver-
kauft, Schenk, Rosen-
niederlage 127. 162/3

Deutscher Metallarbeiter - Verband
Verwaltungsbüro Berlin / N. 54, Cinenstr. 83-85
Geschäftst. von vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr
Telephon: Amt Norden 185, 1299, 1967, 9714.
Diensttag, den 11. Oktober, nachm. 4 1/2 Uhr,
in den Müllersälen, Kaiser-Wilhelm-Strasse 31:
Außerordentliche
Branchen - Versammlung
für die Zigaretten - Maschinenführer
und Betriebsbeamteten.
Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes
2. Bericht der Delegierten
3. Stellungnahme zur Reichsanleihe der Industrie.
4. Stellungnahme zur Maschinenführerkonferenz und
Wahl der Delegierten.
Ohne Mitgliedschaft kein Zutritt.
Die Ortverwaltung.
98/19

Wahlen zum Ausschuss
der Neuen Maschinenbauer - Anstalt
(Gemeinsame Betriebs-Anstalten) zu Berlin
Mittwoch, den 12. Oktober, abends 8 Uhr,
in der Schulaula Köpenick:
Versammlung
aller Funktionäre, Betriebsräte und
aufgestellten Ausschussmitglieder der
der Neuen Maschinenbauerschaft ange-
hörenden Betriebe.
Tagesordnung: Beauftragung über die
gewählten Delegierten.
Die Geschäftsleiter, die mit der Vornahme der
Wahlen der Ausschussmitglieder beauftragt sind,
werden ersucht, die Aufnahmefähigkeit der Kandida-
ten spätestens bis Montag, den 10. Oktober, im
Verbandsbüro, Cinenstrasse 83/85, Zimmer 3, bei
Gren abzugeben.
Im Auftrag der Verwaltung: Guffke.

Kriegsanleihe wird zu 84% in Zahlung genommen.

Günstige Gelegenheit!

Pelzmäntel!

Seal-Elektric 3300, 3900, mit Opossumbesatz 5500, 7200
Mohr-Pelzmäntel 975, Astrachanmäntel 300, 450, 675
Seidenpelzmäntel 1050, 1600, Sealpelzmäntel 2850, 3500
Ulster 154, 225, 300, 412, 675
Rein wollene Tuchmäntel 398, Sportjacken, Wolle, 178, 225
Imprägnierte Mäntel 142, 250, Stollröcke 66, 112
Gummimäntel für Damen 300, für Herren 375
Mantelkleider und Gesellschaftskleider 396
Kostüme 168, 215, 346, 475, 615-2700

Westmann

1. Geschäft: Berlin W.,
Mohrenstrasse 37a
2. Geschäft: Berlin NO,
Gr. Frankfurter Str. 115
Des großen Andrangs wegen in den Nachmittagsstunden, erbitte
Besuch möglichst vormittags.

Deutscher Metallarbeiter-
verband
Verwaltungsbüro Berlin
Den Mitgliedern zur
Rückgabe, bei unter
Rolle, der Reichsanleihe
Emil Schott
am 6. Okt. gestorben ist.
Die Beerdigung findet
am Montag, den 10. Okt.,
nachmittags 3 1/2 Uhr,
von der Leichenhalle des
Kaiser-Friedhofes (Dahlemer-
strasse 10), Mittenau,
aus statt.
Ferner nach unter
Rolle, der Reichsanleihe
Otto Schroeter
am 3. Okt. gestorben.
Die Beerdigung findet
am Montag, den 10. Okt.,
nachmittags 3 1/2 Uhr,
von der Leichenhalle des
Kaiser-Friedhofes (Dahlemer-
strasse 10), Mittenau,
aus statt.
Seine letzten Wünsche
sind erfüllt.
Die Ortverwaltung.

Bezirksverband S.P.D.
45. Bez., 92. Wkt., Reich
Unter-Gasse
Paul Andersohn
Reut., Kaiser-Friedhof
Str. 175, 18. Wkt.
Seine letzten Wünsche
sind erfüllt.
Die Beerdigung findet
am Montag, den 10. Okt.,
nachmittags 3 1/2 Uhr,
von der Leichenhalle des
Kaiser-Friedhofes (Dahlemer-
strasse 10), Mittenau,
aus statt.
Seine letzten Wünsche
sind erfüllt.
Die Ortverwaltung.

14 Karat Gold-Armband-Uhr 980 M.
Riesenauswahl
Eiche, Gongschlag,
Messingwerk,
1000 Mark.
Karl Wutke,
Invalidenstrasse 16
Ecke Gartenstrasse
(Stettiner Bahnhof)
Gegründet 1900.
Kugeln
(Schlüssel) billig ver-
kauft, Schenk, Rosen-
niederlage 127. 162/3

Engros-Lager
Damen sparen Geld!
Nach beendeter Engros-Saison
Einzel-Verkauf!
Flausch- 250, 150, 75
Tuch- 250, 150, 75
Krimmer- 250, 150, 75
Woll-Strickjack. 250, 150, 75
Uster 250, 150, 75
Eskimo- 250, 150, 75
Paletots 250, 150, 75
Woll- 250, 150, 75
M. Mosewytz, Landstr. 59
Mittwoch 12. Sonntag u. Sonntags geschl.

Achtung!
Klantes Wertkonzern verspricht
100 %
hört aber nicht Wort. So halte aber Wort
und zahle für
Brillanten - Edelsteine
Platina, Gold- und Silberbruch
sowie Gegenstände den höchsten Tageskurs,
und Sie haben bestimmt Ihren Ziegeln
in der Folge. Dringender Bedarf. Direkte
Beurteilung, eigene Schmiede.
Ed. Kokoski, Juwelier Berlin
Brunnenstrasse 168 Goldwaren-Verkauf
mit elektr. Betrieb.
Teleph. Humboldt 3490, Geogr. 1900

Spezial-Institut für
Heilmagnetismus
für hoffnungslose Kranke
Dr. Maria Schulz
25 Jähr. Erfahrung
Berlin C, Kaiserstrasse 35
(Alexanderpl.) 11-12 u. 3-7
Elegante
Speise-
zimmer
ganz nach Geschmack,
schöne Küche, Aus-
stattung, sehr hohe
Stühle, komplett nur
7200 Mark.
Ausserordentlich
günstiges Angebot!
Berliner Möbelhaus
König Friedrichstr. 25
Hochb. Kottbuser Tor
nur Südost

Spez.-Beh. Ischias
nur für
L.Hütt. Gest. u. Bein. Da
schw. Fälle in 15 Tag. bes.
hierüber unanasth. Heilung.
best. u. Rel. inavali-
densit. 100. v. 10-2 Jacoby

Es lohnt sich
vor festem Kauf
meine Preise
zu vergleichen!!
Beispielsweise:
Deutsche Teppiche
moderne Muster
reine Ware
Gr. 130/200 M. 167⁵⁰
ca. 140/230 M. 207⁵⁰
195/300 M. 325⁰⁰
Diwandecken
Persermuster,
reine Ware
140/280 cm M. 118,50
Tüll-Gardinen
abgepaßt, dreifach
Fenster M. 67,50
Eine große Anzahl
mit
Teppiche Fehlern

Bez.-Verb. Berl. S.P.D.
Reut., Kaiser-Friedhof
Str. 175, 18. Wkt.
Seine letzten Wünsche
sind erfüllt.
Die Beerdigung findet
am Montag, den 10. Okt.,
nachmittags 3 1/2 Uhr,
von der Leichenhalle des
Kaiser-Friedhofes (Dahlemer-
strasse 10), Mittenau,
aus statt.
Seine letzten Wünsche
sind erfüllt.
Die Ortverwaltung.

Bezirksverband S.P.D.
45. Bez., 92. Wkt., Reich
Unter-Gasse
Paul Andersohn
Reut., Kaiser-Friedhof
Str. 175, 18. Wkt.
Seine letzten Wünsche
sind erfüllt.
Die Beerdigung findet
am Montag, den 10. Okt.,
nachmittags 3 1/2 Uhr,
von der Leichenhalle des
Kaiser-Friedhofes (Dahlemer-
strasse 10), Mittenau,
aus statt.
Seine letzten Wünsche
sind erfüllt.
Die Ortverwaltung.

Achtung! Ausschneiden!
Richard Bonneck
Deutschlands größtes Spezialgeschäft für
Tauringe, gegründet 1892,
kauft für seinen eigenen Rosenbedarf jeden
Posten Gold, Brillanten, Perlen etc.
Haben Sie alte Ringe, Ketten, Broschen, Ohrringe
oder andere Wertstücke, die ach! in der Ecke
liegen, hin zu Richard Bonneck damit
Richard Bonneck zahlt dafür die höchsten
Preise. Für die Realität bürgt mein Altkanntes,
1892 von mir selbst begründetes Unternehmen.
Von weit und breit kommen die Paare zu
Richard Bonneck, um sich zu verloben.
1 Ring Dukat. 0,900 gest. von M. 125 an
1 " " 0,900 " 3 Gramm M. 270
1 " 1 " 0,900 " 3,5 " " 313
1 " 1 1/2 " 0,900 " 5 " " 480
1 " 2 " 0,900 " 7 " " 630
1 Ring 0,585 gest. von M. 90 bis M. 340
1 Ring 0,533 gest. von M. 40 bis M. 160
Sämtliche Ringe 2 1/2-7 mm breit am Lager.
Alles fix u. fertig zum Mitnehmen.
Sämtliche Preise inkl. Luxussteuer.
Diese Ringe Ornament
"Rose" und "Myrte" so-
wie mit Inschrift "Du
bist mein", "Mit Willen
Dein eigen" (in 0,585
Gold) von M. 250.- an.
Alle Weiten vorrätig.
Katalog gratis! Versand nach außerhalb.
Riesenauswahl aller in der Uhren- und Juwelen-
branche vorkommenden Waren.
Sietz Gelegenheitskäufe in Brillanten.
RICHARD BONNECK
Hauptgesch. Berlin N. Schönhauser Allee 45
(Hochbahn: Danziger Straße), Tel.: Humb. 1314
Filiale: Landsberger Allee 41.
Telegraph-Adresse: Goldonkel, Berlin.
Ankauf v. Goldschm. u. Juwelen. Fabr. v. vergütet.
Reichsbank-Giro-Konto

Suchfabrik-Niederlage
H. Lamprecht, Berlin-Treptow, Bouchéstr. 17
liefert direkt an Private Stoffe für Herren und
Damen zu Fabrikpreisen. Mäntel- und Paletstoffe
Geschäftst. von 9-7 Uhr

Zähne von 8 M. Teilzahl. 51. Gar. Kronen 18 M.
Zahns. m. Einspr. h. schmerzlos.
an Umarm. schlechte Geb. Rep. sol.
Zahn-Arzt Dr. Wolf Potsd. St. 35, Hochb.-St. Spr. 9-7

Kreuz-, Silber-, Zobelkuchse
von 175 Mark an
Pelzhaus Jägermann
Oranienstrasse, Ecke Prinzessinnen-
strasse 14, am Moritzplatz.

Verkaufen Sie nicht Ihre
Brillanten, Platin
Gold-, Silber-Bruch, Uhren, Ketten usw.
an großschulerische sogen. „Auch-Fachleute“
sondern nur an die führende Firma
H. Wiese, Juwelier, Artilleriestr. 30
deren Ruf Ihnen weitgehende Garantie für Richtigkeit bietet.
Da ich keine Zwischenhändler unterhalte, sondern
selbst mit dem Publikum verhandle, bin ich in der Lage,
die mir angebotenen Gegenstände zum höchsten Aus-
landskurs zu bewerten.
Tel. Norden 1030 Telegr.-Adr. Platinwiese

Diwandecken
Persermuster,
reine Ware
140/280 cm M. 118,50
Tüll-Gardinen
abgepaßt, dreifach
Fenster M. 67,50
Eine große Anzahl
mit
Teppiche Fehlern

Teppich-Spezialhaus
Emil Lefèvre
Berlin-S. Seit 1882
nur
Oranienstr. 158
Keine Filialen!!

Am Freitag, den 7. Ok-
tober, vorm. 10 Uhr,
verfährt infolge Ver-
schlages mein inzwi-
schener Mann, unter
lieber Walter, Schmitz-
und Großwiter, der Ab-
teilungsleiter der Ab-
teilungsleiter.
Gust. Lehmann
Kaiser-Friedhof Str. 15,
im vollendeten 60. Lebens-
jahre. Um dieses Be-
leid bitten
Emma Lehmann
nebst Kindern
Die Beerdigung er-
folgt im Krematorium
Geschäftsstr. am Mit-
woch, den 12. d. Wts.,
nachm. 5 Uhr.

Bez.-Verb. Berl. S.P.D.
Reut., Kaiser-Friedhof
Str. 175, 18. Wkt.
Seine letzten Wünsche
sind erfüllt.
Die Beerdigung findet
am Montag, den 10. Okt.,
nachmittags 3 1/2 Uhr,
von der Leichenhalle des
Kaiser-Friedhofes (Dahlemer-
strasse 10), Mittenau,
aus statt.
Seine letzten Wünsche
sind erfüllt.
Die Ortverwaltung.

Zähne von 8 M. Teilzahl. 51. Gar. Kronen 18 M.
Zahns. m. Einspr. h. schmerzlos.
an Umarm. schlechte Geb. Rep. sol.
Zahn-Arzt Dr. Wolf Potsd. St. 35, Hochb.-St. Spr. 9-7

Am Freitag, den 7. Ok-
tober, vorm. 10 Uhr,
verfährt infolge Ver-
schlages mein inzwi-
schener Mann, unter
lieber Walter, Schmitz-
und Großwiter, der Ab-
teilungsleiter der Ab-
teilungsleiter.
Gust. Lehmann
Kaiser-Friedhof Str. 15,
im vollendeten 60. Lebens-
jahre. Um dieses Be-
leid bitten
Emma Lehmann
nebst Kindern
Die Beerdigung er-
folgt im Krematorium
Geschäftsstr. am Mit-
woch, den 12. d. Wts.,
nachm. 5 Uhr.

Bezirksverband S.P.D.
45. Bez., 92. Wkt., Reich
Unter-Gasse
Paul Andersohn
Reut., Kaiser-Friedhof
Str. 175, 18. Wkt.
Seine letzten Wünsche
sind erfüllt.
Die Beerdigung findet
am Montag, den 10. Okt.,
nachmittags 3 1/2 Uhr,
von der Leichenhalle des
Kaiser-Friedhofes (Dahlemer-
strasse 10), Mittenau,
aus statt.
Seine letzten Wünsche
sind erfüllt.
Die Ortverwaltung.

Zähne von 8 M. Teilzahl. 51. Gar. Kronen 18 M.
Zahns. m. Einspr. h. schmerzlos.
an Umarm. schlechte Geb. Rep. sol.
Zahn-Arzt Dr. Wolf Potsd. St. 35, Hochb.-St. Spr. 9-7

Am Freitag, den 7. Ok-
tober, vorm. 10 Uhr,
verfährt infolge Ver-
schlages mein inzwi-
schener Mann, unter
lieber Walter, Schmitz-
und Großwiter, der Ab-
teilungsleiter der Ab-
teilungsleiter.
Gust. Lehmann
Kaiser-Friedhof Str. 15,
im vollendeten 60. Lebens-
jahre. Um dieses Be-
leid bitten
Emma Lehmann
nebst Kindern
Die Beerdigung er-
folgt im Krematorium
Geschäftsstr. am Mit-
woch, den 12. d. Wts.,
nachm. 5 Uhr.

Bez.-Verb. Berl. S.P.D.
Reut., Kaiser-Friedhof
Str. 175, 18. Wkt.
Seine letzten Wünsche
sind erfüllt.
Die Beerdigung findet
am Montag, den 10. Okt.,
nachmittags 3 1/2 Uhr,
von der Leichenhalle des
Kaiser-Friedhofes (Dahlemer-
strasse 10), Mittenau,
aus statt.
Seine letzten Wünsche
sind erfüllt.
Die Ortverwaltung.

Zähne von 8 M. Teilzahl. 51. Gar. Kronen 18 M.
Zahns. m. Einspr. h. schmerzlos.
an Umarm. schlechte Geb. Rep. sol.
Zahn-Arzt Dr. Wolf Potsd. St. 35, Hochb.-St. Spr. 9-7

Unauffällig
erh. ergraut. Haar die früh
Naturfarb. wied. d. Reichs
Regeneratoren. Dunkelheit allm.
u. ist unversehr. 12.- u.
14.30 M. Otto Reichel.
Bin. 43, 50, Eisenbahnstr. 4

Bez.-Verb. Berl. S.P.D.
Reut., Kaiser-Friedhof
Str. 175, 18. Wkt.
Seine letzten Wünsche
sind erfüllt.
Die Beerdigung findet
am Montag, den 10. Okt.,
nachmittags 3 1/2 Uhr,
von der Leichenhalle des
Kaiser-Friedhofes (Dahlemer-
strasse 10), Mittenau,
aus statt.
Seine letzten Wünsche
sind erfüllt.
Die Ortverwaltung.

Zähne von 8 M. Teilzahl. 51. Gar. Kronen 18 M.
Zahns. m. Einspr. h. schmerzlos.
an Umarm. schlechte Geb. Rep. sol.
Zahn-Arzt Dr. Wolf Potsd. St. 35, Hochb.-St. Spr. 9-7

Zähne von 8 M. Teilzahl. 51. Gar. Kronen 18 M.
Zahns. m. Einspr. h. schmerzlos.
an Umarm. schlechte Geb. Rep. sol.
Zahn-Arzt Dr. Wolf Potsd. St. 35, Hochb.-St. Spr. 9-7

Zähne von 8 M. Teilzahl. 51. Gar. Kronen 18 M.
Zahns. m. Einspr. h. schmerzlos.
an Umarm. schlechte Geb. Rep. sol.
Zahn-Arzt Dr. Wolf Potsd. St. 35, Hochb.-St. Spr. 9-7

Billiger Extra-Verkauf Strumpf und Wirkwaren

Mengenabgabe vorbehalten.

Kein Verkauf an Wiederverkäufer.

Wir haben zur **günstigsten Zeit** unsere Läger auf das reichhaltigste sortiert und sind daher in der Lage, trotz **großer Preissteigerung** sehr billig zu verkaufen. Dieses Angebot ist besonders günstig zur Deckung des Herbst- und Winterbedarfs.

Einige Beispiele unserer Leistungsfähigkeit!

Wollwaren

Gestrickte Blusen
für Damen, Wolle, mit farbigem Kragen und Manschetten **98⁵⁰**

Blusenschoner
für Damen, reine Wolle, weiß oder farbig **37⁵⁰ 59⁵⁰**

Strick-Jacken
Wolle, mod. Ausfühg. in verschied. Farben .. **198⁰⁰ 295⁰⁰**

Moderne Ueberbluse
mit langen Ärmeln für Damen, reine Wolle, mit Schalkragen .. **189⁰⁰**

Moderne Herrenschafts
Wolle, in verschiedenen Farben **39⁷⁵ 59⁷⁵**

Wollene Kindermützen
moderne Formen und Farben **28⁵⁰**

Strümpfe

Damen-Strümpfe
schwarz, lang **5⁹⁵ 7⁹⁵**

Damen-Strümpfe
schwarz, lang, Ferse u. Spitze verstärkt, halbbare Qualität **10⁹⁵ 12⁹⁵**

Damen-Strümpfe
Reine Seide, schwarz oder farbig mit breitem Florrand und Sohle ... **39⁷⁵**

Damen-Strümpfe
schwarz, lang, Kaschmir, reine Wolle **35⁷⁵ 39⁷⁵**

Kinder-Strümpfe
schwarz, reine Wolle, 1x1 gestrickt, Größe 9, 10, 11 Paar **26⁹⁰**

Herren-Socken
graumeliert, starke Qualität **6⁹⁵ 9⁹⁵**

Strikotagen

Schlupfhosen
für Damen, verschiedene Farben **17⁹⁰ 25⁷⁵**

Farbige Garnituren
für Herren Jacke u. Beinkleid **47⁵⁰ 69⁷⁵**

Herren-Hosen
makolarbig, starke Qualität, Größe 4 **24⁷⁵**

Hemden oder Hosen
für Herren, normalfarbig, wollhaltig, verschied. Größen **39⁷⁵ 59⁷⁵**

Kinder-Sweaters
reine Wolle, marine, mit farbigem Umlegekragen ... **39⁷⁵ 44⁷⁵**

Knaben-Sweaterhosen
gestrickt, marine, reine Wolle verschiedene Größen **39⁷⁵ 44⁷⁵**

Handschuhe

Trikot-Handschuhe
für Damen, mit angeraumtem Fuller, 2 Druckknöpfe, farbig **12⁷⁵ 13⁷⁵**

Strickhandschuhe
für Damen, farbig .. Flor **15⁹⁰** Kunstseide **19⁷⁵**

Trikot-Handschuhe
für Damen, ganz gefüttert, 2 Druckknöpfe, farbig **22⁷⁵ 29⁵⁰**

Trikot-Handschuhe
für Herren, farbig **17⁵⁰ 22⁵⁰**

Herren-Handschuhe
Schweden gefüttert, farbig **24⁷⁵**

Trikot-Handschuhe
für Herren, ganz gefüttert, farbig **24⁵⁰ 29⁵⁰**

Stern-Wolle schwarz od. meliert 50 Gramm **5⁵⁰ 6⁹⁰**

Schneestern-Wolle weiß oder farbig 50 Gramm **11⁰⁰**

Jandorf

Belle-Alliance-Str. Große Frankfurter Str. Brunnenstr. Kottbuser Damm Wilmsdorfer Str.

Julius Krause

Kastanien-Allee 40

Möbel

Central-Möbel-Halle

Kommandantenstr. 51

Wohnungs-Einrichtungen
Zahlungserleichterung gewährt

Zähne von 7 M. Erstkl. Ausführung, 5 Jahre Garantie. Umarbeitg. alt. Gebisse an Reparaturen sofort. Goldkronen, Brücken, Teilzahl. 9-7, Sonnt. 9-1. Hempel, Dentist, Lindenstraße 220 nahe Schönhauser Tor.

Quecksilber jedes Quantum kaut Metall-Kontor John, Alte Jakobstr. 13a

"Usurbat"
ein seit vielen Jahren sicher wirkend Mittel gegen jede Art von Flechten.
Preis d. Packung 18 M.
Nur z. beziehen durch Apoth. Friedendorf, Bezirk Kassel.



Pelz-
waren en gros Einzelverkauf
Alaskafüchse, Kreuzfüchse, Pelzkragen v. 100 M. an, Pelzmäntel, Herren-Sportpelze

S. Schlesinger
Neue Königsstr. 21 (Ordnungshaus)
kein Laden, II. Stock
Bittgenau auf Firma und Hausnummer zu achten!

Teppiche
kauft man am besten in dem seit 50 Jahren bestehenden
Teppichhaus Brunn
Hackescher Markt 4 am Bahnhof Börse
Große Auswahl! Billigste Preise!

Pelzwaren aller Art
Kreuz- und Zobel-Füchse
Pelzmäntel, Sport- u. Gehpelze
offert preiswert und gut
Löffler's Pelzhaus
Friedrichstr. 118-119, am Oranienburger Tor
im Hause Café Stern
Eigene Kürschnerel

Teppich - Engros - Haus

Ganz besonders preiswerter Angebot
Reine Ware

Deutsche Perser doppelseitig ca. 165/210. . . 375.- ca. 200/300. . . 550.- ca. 250/350. . . 800.-	Vorwerk-Teppiche Qualitäten Karmen Prima Tournay Kaschar	Prima Qualität mit Franse, Pers. Must. ca. 200/300. . . 1200.- ca. 250/350. . . 1950.- ca. 300/400. . . 2900.-
--	---	---

Prima Bouclé
ca. 160/235. . . 775.-
ca. 200/300. . . 1100.-
ca. 250/350. . . 1600.-

Läuferstoffe * Brücken * Verbindungsstücke
Diwanddecken * Tischdecken * Gardinen

Gladtke & Königsfeld Potsdamer Str. 97, I.
2. Haus vom Hochbahnhof
Hilfsstraße

BERLITZ SCHOOLS

Leipziger Str. 123a
Ecke Wilhelmstr.
Tauentzienstr. 19a
FREMDE SPRACHEN
Einzelunterricht.
Zirkel monatl. 60 Mark

Metallbetten
Stahlmatt, Rinderbetten
bitt an Privats. Hotel 30A/r.
Gefenmöbelfabrik (Tb. 7)

haut-Geheimts+

Unterleibschiden, Syphilis, triph u. veraltet, bei Männern und Frauen; ohne Benutzungs. Heilverfahren über 20 Jahre bewährt durch **Hundert Geheime**. - Spröde u. Behandlungzeit: 9-1, 4-7 1/2, Sonntag: 9-1. - Heilungst. f. elektro-physi. und Licht-Therapie u. Natur-Heilverfahren. Berlin SO16, Beidenstr. 10 b (Bahnhof Zannowstr. 10 b).
Prof. Dr. med. P. Mistelsky, Arzt, appr. I. Aust., v. d. deutsch. Regierung anerkt.
30 jährige Praxis

Bohlig-Kets

sehr begehrt wegen vorzüglicher Qualität!

K. Bohlig, Erste Thüringer Kets-Fabrik
Bad Liebenstein (Z. M.)

Zweigniederlassung Berlin W 50, Kankestr. 31/32

Bettfedern

Fabrik

Lustig

Gustav

Berlin S. * Prinzenstraße 46
Eingang nur unter Glaskuppel!

Bettfedern * Daunen
Fertige Betten * Bettinlette *
Metallbettstellen * Messingbettstellen
Matratzen * Steppdecken * Daunendecken
Schlafdecken * Bettwäsche * Kinderbettstellen
* Ganze Schlafzimmer komplett! *

Das // größte,
auch leistungs-
fähigste
Spezial-Geschäft
Deutschlands für
Bettinrichtungen.

Der Block des Besitzes.

Von Netzzerreißern und Schlepptaubefreiern in Groß-Berlin.

In Groß-Berlin haben Demokraten, Zentrum und Wirtschaftspartei auf der einen Seite, Deutschnationale und Deutsche Volkspartei auf der anderen ihre Listen für die Stadtverordnetenwahlen miteinander verbunden. Der geschlossene Bürgerblock, um dessen Schaffung sich bürgerliche Geschäftsmänner seit Wochen abgemüht haben, tritt damit, zwar etwas verschämt maskiert, aber doch deutlich genug in die Erscheinung. Nichts wäre verfehlter, als aus der Tatsache, daß die Verhandlungen über eine Listenverbindung zwischen Deutschnationalen und Demokraten nicht zum Ziele geführt haben, nun etwa irgendwelche Schlüsse für die künftige Kommunalpolitik in Groß-Berlin ziehen zu wollen.

Die Parteikonstellation in Groß-Berlin liegt seit dem sozialistischen Wahlsieg im Vorjahre fest. Sie unterscheidet sich in ihren Grundzügen wie in ihren Einzelheiten sehr wesentlich von der Konstellation etwa im Reich oder in Preußen. Es ist ja überhaupt nichts gefährlicher, als die politische Einstellung von Fraktionen überall und stets lediglich nach dem Parteinamen bestimmen zu wollen. Gerade im engeren Rahmen einer Einzelgemeinde, aber auch noch in den Landtagen können die ausschlaggebenden Persönlichkeiten, die Rücksicht auf eine besondere Wählerschaft und endlich der Kreis der nächsten Gegenwartsaufgaben der Politik einer Fraktion ihren vom Gesamtbilde der Partei sehr abweichenden Stempel aufprägen.

Alle drei Faktoren haben in Groß-Berlin zusammengewirkt, um den Bürgerblock auf kommunalpolitischem Gebiete längst Wirklichkeit werden zu lassen. Es besteht im Rotten Hause eine so weitgehende Gesinnungsgemeinschaft von den Deutschnationalen bis zu den Demokraten, daß auch eine Gesinnungsgemeinschaft sehr wohl denkbar gewesen wäre, wie sie ja auch von Hansabund-, Hausbesitzer- und Bürgervereinstreibern aus bezeugt worden ist. Wenn sie nicht zustande gekommen ist, so lag dies an der Rücksicht, die die Demokraten und vielleicht auch die Volkspartei der großen Politik schuldig zu sein glaubten, aber sicherlich nicht an irgendwelchen kommunalpolitischen Differenzen. Denn es kann kein Zufall sein, daß die Agitation sämtlicher bürgerlicher Parteien für die Stadtverordnetenwahlen auf den Ton der Reichstagswahlen vom Juni 1920 eingestellt ist, daß der Wahlkampf so geführt wird, als hätte es im Reich überhaupt keine Entwicklung über das Kabinett Preussner zum Kabinett Brüning gegeben. „Herunter mit der roten Farbe!“ schreit das Wahlplakat der Deutschnationalen, auf dem ein schwarzweißer Taucherkübel gegen den roten Bären geschwungen wird. „Zerreißt das rote Netz!“ ruft die Ketten sprengende Partei, die für diesen Wahlkampf die Variante der roten Spinne erfunden hat. Und das kleine Häuflein der Demokraten will uns „aus dem Schlepptau der kommunistischen Rostaugarde“ befreien, um uns dann gnädig zur Mitarbeit „heranzuziehen“. Auch Zentrum und Wirtschaftspartei führen ihren Kampf ausschließlich gegen links und haben sich zu diesem Zweck mit den Demokraten verbündet.

So ist die Front der Republikaner, die sich in der großen Politik anbahnt, für diesen kommunalen Wahlkampf mitten durchgerissen. Die Geister haben sich geschieden an den drei wichtigsten kommunalpolitischen Problemen: Finanzpolitik der Gemeinde, kommunale Betriebe und Werke, Schulverwaltung. Finanz- und Wirtschaftsfragen sind es ja auch im Reich, die die Koalitionspolitik mit bürgerlichen Parteien ernstlich gefährden können; wir hoffen dort noch auf die bessere Einsicht, die Eigeninteressen hinter das Interesse der Allgemeinheit stellt. In der Kommunalpolitik aber hat sich der Block des Besitzes nur zu schnell zusammengefunden. — Schulfragen bilden in Reich und Ländern den Konfliktstoff zwischen Zentrum und Sozialdemokratie — in Groß-Berlin ist der Block des Kulturrückschritts von den Deutschnationalen bis zu den Demokraten Wirklichkeit geworden, und gerade der Wahlauftritt der Demokraten entwirft sich über die „Desorganisation“ unseres Schulwesens durch Gründung weltlicher

Schulen, über den „Niedergang“ unseres Bildungswesens durch Versuche mit neuen Schulformen.

Gegen eine Finanzpolitik, die die Besitzlosen schont und den Besitz kräftig heranzieht, gegen den Aufbau und Ausbau städtischer Betriebe auf gemeinwirtschaftlicher Grundlage, gegen die Vereinheitlichung unseres Schulwesens und seine innere Erneuerung geht also in Wahrheit der Kampf der vereinigten bürgerlichen Parteien. Das ist das „rote Netz“, das zerreißen werden soll. Diese Aufgaben haben eine von der allgemeinen Politik so abweichende Parteikonstellation in Groß-Berlin ergeben.

Die Vertreter sozialistischer und demokratischer Gemeindepolitik haben diesem Bürgerblock bisher keinen ebenso einheitlichen Block gegenübergestellt. Eine Listenverbindung ist auch zwischen der U.S.P. und uns nicht zu erreichen gewesen — ein Beweis dafür, daß eine so weitgehende Gesinnungsgemeinschaft, bei der die Wähler der einen Partei ihre Restimmen gern der anderen zur Verfügung stellen, noch nicht vorhanden ist. Die unabhängige Fraktion schleppt da immer noch die Schuldlast ihrer Statuierung mit sich, durch die an entscheidender Stelle sogar die Arbeitsgemeinschaft unter den sozialistischen Parteien durchbrochen wurde. Ohne eine solche Arbeitsgemeinschaft, ohne eine Koalitionspolitik auf dem Boden einer sicheren und zuverlässigen Mehrheit ist aber der Kampf gegen den Bürgerblock im Rotten Hause nicht zu führen. Das haben all jene unruhigen Situationen, die durch die Unzuverlässigkeit der Kommunisten und ihre auf das Agitationsbedürfnis eingestellte Augenblickspolitik herbeigeführt worden sind, zur Genüge bewiesen.

Das rote Netz ist also noch recht dünn, und es könnte leicht zerreißen werden, wenn die sozialistische Mehrheit und insbesondere die Sozialdemokratische Fraktion nicht stärker aus diesen Reumahlen hervorginge als bisher. Bei der Zusammenfassung und bei der politischen Einstellung der bürgerlichen Fraktionen in Groß-Berlin wäre aber eine andere Koalitionspolitik nicht möglich ohne schwere Gefährdung der Interessen der arbeitenden Bevölkerung. Aus dieser Erkenntnis heraus sind wir den Dornenweg der Koalition innerhalb der sozialistischen Mehrheit, die in Wirklichkeit leider nicht immer eine war, gewandert. Und wir können nur hoffen, daß eine erhebliche Stärkung der Sozialdemokratischen Fraktion und eine ebenso erhebliche Stärkung des Verantwortungsbewußtseins gerade der Unabhängigen Fraktion uns die Möglichkeit gibt, den Weg weiter zu wandern. — Dann werden die Träume der Ketten sprenger und Netzzerreißer nicht reifen. Die Entscheidung liegt bei den Wählern am 16. Oktober. Richard Lehmann.

Das Schmerzenskind Straßenbahn.

Die Kommunalisierung soll schuld sein.

In der Agitation für die am 16. Oktober zu vollziehenden Stadtverordnetenwahlen, deren Ausgang über den künftigen Kurs in der Berliner Kommunalverwaltung entscheiden soll, benutzen die bürgerlichen Parteien die Kommunalisierung als Schreckgespenst. Sie erzählen in Flugblättern, in Zeitungsartikeln und in Versammlungsreden den Wählern allerlei von drohenden Kommunalisierungen, durch die Tausende von Existenzen vernichtet würden, während weder der Stadtsäckel noch der Verbraucher einen Vorteil davon haben werden.

Als abschreckendes Beispiel muß die Straßenbahn herhalten, die für die Stadt Berlin zu einem Schmerzenskind geworden sei, weil sie trotz allen Tarifierhöhungen nicht zum Gleichgewicht der Einnahmen und Ausgaben gelangen könne. Die gegenteilige Nachricht, daß gerade in letzter Zeit die

Gesundung der Straßenbahn merkliche Fortschritte

gemacht hat, scheint den bürgerlichen Parteien gar nicht recht gewesen zu sein. Für ihre Wahlagitation pöhlte ihnen das schlecht in den Kram — darum beeilte sich die bürgerliche

Presse, ihre Leser mit der aus der Luft gegriffenen Meldung zu beunruhigen, daß schon wieder eine Tarifierhöhung bevorstehe.

Die immer erneuten Hinweise auf die Kommunalisierung der Straßenbahn als angebliche Ursache der Misere sind eine so durchsichtige Spekulation auf die Dummheit, daß keiner, der seine fünf Sinne beisammen hat, darauf hineinfallen kann. Wen will man glauben machen, daß die Straßenbahntarife, wenn das Unternehmen in den Händen einer privaten Erwerbsgesellschaft geblieben wäre, nicht zu derselben Höhe hätten hinaufgedraubt werden müssen? Die Lohnerhöhungen, die dem Personal infolge der fortschreitenden Geldentwertung und Unterhaltssteigerung bewilligt werden mußten, die bedeutende Steigerung der Ausgaben für die Stromlieferung, für die Wagen Erneuerung, für die Gleisbauten — alles das wäre wohl bei einer privaten Gesellschaft nicht gekommen? Vielleicht könnten wir, wenn die Straßenbahn nicht an die Stadt übergegangen wäre, noch jetzt für 10 Pf. fahren — was?

Die Kommunalisierung der Straßenbahn gegen die „rote“ Mehrheit in der Kommunalverwaltung auszuschlachten zu wollen, ist ein

Gipfel der Verlogenheit.

Die Mehrheit in Groß-Berlin erlangten die sozialistischen Parteien im Sommer 1920 bei den Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung der neuen und einheitlichen Stadtgemeinde Berlin, der Erwerb des Straßenbahnunternehmens aber wurde bereits im Sommer 1919 beschloffen. Diesen Beschluß folgte der Vorgänger der neuen Stadtgemeinde Berlin, der damals noch bestehende Zweckverband Groß-Berlin, in dem die Sozialdemokratie erst durch eine ganz kleine Gruppe vertreten war. Der Beschluß, der uns als notwendig und vernünftig galt und noch gilt, ist der bürgerlichen Mehrheit des Zweckverbandes aufs Konto zu setzen, denselben Bürgerlichen, die ihn heute als einen schweren Fehler hinstellen möchten, weil sie damit Geschäfte bei den Wahlen zu machen hoffen. Daß die Straßenbahn schon damals zur Sozialisierung reif war, erklärte noch ein Jahr später der Professor Giese, der zuletzt das Amt eines Vertreters des fehlenden Verbandsdirektors gehabt hatte und den noch dem Zustandekommen der neuen Stadtgemeinde die Bürgerlichen gern als Leiter des Verkehrswesens im Magistrat gesehen hätten.

Nein, nicht die Kommunalisierung ist schuld an der Misere! Bei fernem Verbleib des Straßenbahnunternehmens in den Händen einer privaten Gesellschaft hätten die Berliner noch ganz andere Dinge erlebt. In dem jetzigen

Zeitalter der uferlosen Dividendensteigerungen

hätte auch hier die Profitgier ihre Orgien feiern wollen. Der Kampf um die notwendigen Lohnerhöhungen hätte dann zu noch sehr viel schlimmeren Störungen des Verkehrswesens geführt, als wir sie gesehen haben. Und wahrscheinlich wäre der Fahrpreis schon längst noch sehr viel höher, als er heute ist. Für private Erwerbsgesellschaften ist der Profit das heiligste Gut und seine Steigerung das höchste Gesetz. Darum wird von ihnen der Verbraucher mit derselben Skrupellosigkeit wie der Arbeiter ausgebeutet.

Was die bürgerlichen Parteien über die Kommunalisierung den Wählern vorschwindeln, paßt zu dem ganzen System verlogener Geschreies über angebliche Mißwirtschaft der „roten“ Mehrheit im Rathaus. Genossen und Genossinnen, mühet die nur noch kurze Zeit und sorgt durch regste Agitation dafür, daß aus den Stadtverordnetenwahlen

die Sozialdemokratie siegreich hervorgeht.

Der Magistrat über die Zuckerknappheit.

Ein Verschulden der staatlichen Stellen.

Der Mangel an Zucker, unter dem die Berliner Bevölkerung zurzeit leidet, gibt dem Berliner Magistrat Veranlassung zu folgenden Ausführungen: „Die zurzeit in Berlin eingetretene Zuckerknappheit beruht nicht auf mangelnder Vorräte des Magistrats Berlin. Durch Verfügung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 31. August 1921 ist die Zuckerzuckerungswirtschaft für den Zucker der neuen Ernte bereits mit dem 15. September 1921 aufgehoben worden. Die der Stadt zur Verfügung gestellten Vorräte der alten Ernte sind inzwischen durch Abgabe auf Karten nahezu restlos aufgebraucht. Für die Ueber-

waren diese Augen, wie wissend dieser Mund. „Da haben wir's. Es gibt also keins.“

Der Oberlehrer stopfte seine Pfeife von neuem und zündete sie langsam an. „Glück, liebes Kind, ist etwas Relatives.“

„Das ist mir zu hoch.“

„Also sieh mal: Du kennst doch den Tischler Schönhut?“

„Das Hinkelbein.“

„Ja. Er hat das kurze Bein bei der Gelegenheit bekommen, die ihn ins Zuchthaus brachte.“

„Ach ja, er hat ja gelesen.“

„Wegen Einbruchs mit Revolver und so. Ich habe ihn mal gefragt, wie es da war. Ach, sagte er, ganz schön. Namentlich im Frühling. Da ragte ein Zweig aus einem benachbarten Garten über die Zuchthausmauer, und dieser Zweig war ganz voll blauer Blüten ohne Blätter. Es muß eine Abart von Magnolien sein, die da geblüht hat. Und solange dieser eine schwarze Zweig seine großen blauen Blüten herüberreichte, war er glücklich. Er sagt, sie seien in diesen Tagen alle früher aufgestanden, als es die Zuchthausordnung verlangte. Eines Nachts rasierte der Wind dann die Blüten ab. Da war das Glück vorbei.“

„Das Glück —“

„Ja, es ist relativ. Unter anderen Verhältnissen hätte Schönhut, der sonst ein Duhnas ist, den Teufel nach dem Magnoliendarm gefragt. Dort machte er ihn auf ein paar Tage glücklich.“

„Und du?“

„Wie meinst du?“

„Du entgehst mir nicht, Onkel. Bist du nun glücklich?“

„Wenn die Affäre beendet sind, ja. Dies Glück hätte ich nie gehabt, wenn ich — nun wenn ich etwa einen anderen Beruf erwählt hätte.“

„Wolltest du einmal etwas anderes werden, Onkel?“

„Ja, Kind, ein großer Gelehrter wollte ich werden. Einer von den großen Sternkundigen, die das Weltbild erweitern.“

„Warum ging es nicht?“

„Das Geld reichte nicht.“

„Aber ihr seid doch reich gewesen?“

„Gerade deshalb. Hätten wir uns einschränken müssen, wäre alles gut gegangen. Aber reiche Menschen geben mit lahmen Händen.“

(Fortf. folgt.)

Fräulein.

Von Paul Enderling.

Der Oberlehrer zog mit vollen Zügen an seiner Pfeife. Vor ihm lag ein großer Stapel blauer Hefte mit ängstlich in die Mitte geklebten Etiketts, die mit ungelenten Buchstaben verziert waren: „Aufgabheft“.

Einunddreißig Hefte hatte er gestern torrigiert; jetzt las er zum zweiunddreißigsten Male: „Wie bringt Schiller uns Wallenstein menschlich näher?“

Er war eben dabei, mit roter Tinte ein großes A an den Rand zu schreiben, als es klopfte. Erst ganz bescheiden, dann in regelrechtem Trommelwirbel. Und ehe er noch „herein“ gerufen hatte, kam Thea.

„Dach! ich mir's doch! Wer hat es denn auch so eilig wie die Jugend?“

„D, ich stör' dich, Onkelchen? Soll ich wieder gehen?“

„I bewahre. Laß mich nur noch diesen wunderbar gebauten Satz zu Ende lesen, zu dem einmal Atemholen faktisch nicht ausreicht: „Nicht nur durch seine erstaunliche . . . nicht nur durch seine großartige . . . sondern auch durch . . . die ebenso klug wie edel ist, nähert sich Wallenstein unserem Herzen.“ Was hältst du davon?“

Thea zuckte die Achseln. „Meiner Meinung nach ist das Quatsch.“

„Meiner Meinung nach auch, mein Kind. Und doch muß ich den Bengel, der mit diesem Satzungehim eine halbe Seite füllt, noch loben, daß er das fertiggefragt hat. Jetzt kriegt du wohl so einen leisen Schimmer von Lehrerfreuden, nicht? Das soll nun deutlich lesen, soll einen deutschen Dichter verstehen können. Es ist nicht zum Ansehen, nicht zum Ansehen.“

„So durchstreich es doch und schreib eine dicke fünf hin!“

„Dann hebe ich die ganze Philologie aus den Angeln. Und ich bin kein Hercules. Laß ihn nur schreiben. Es wird ja doch ein Beamter, und da kann er kein Unheil anrichten. Da braucht er niemand, „menschlich“ näher zu bringen.“

„Warum gibst du auch so ein greuliches Thema?“

„Das ist mir vorgeschrieben. Ich wasche meine Hände in Unschuld.“

„Du Armer!“

„Dante. Mitleid ist süß wie Honigseim und tut gerade

so gut. Wenn die Schüler alle wüßten, wieviel ihrem Lehrer vorgeschrieben ist, sie würden Erbarmen haben.“

„Sind sie schlimm?“

„Lehrer sein kommt gleich hinter Galeerenarbeit.“

„Du bist ein vorbildlicher Pädagoge, Onkel. Denken alle so?“

„Ob sie so denken, ist nicht so wichtig, mein Kind. Wenn sie nur anders handeln. Die meisten von uns kommen mit der Sträfingamiene ins Klassenzimmer und erzeugen Verbitterung, ohne daß sie wissen, warum. Denn die Schüler sind jung, und junge Menschen haben ein noch sehr empfindliches Lastvermögen der Seele. Sie spüren ganz richtig die Beleidigung, die in dieser Auffassung des Berufs steckt, und setzen sich auf die Hinterbeine. Jeder Lehrer, der wie der Vor-

trab einer feindlichen Macht angerückt kommt, darf sich nicht wundern, wenn er auf eine feindliche Gruppe stößt. Fast jede Schulkunde ist heute ein stiller Krieg.“

„Aber ein unblutiger.“

„Leider nicht. Den Kindern wird die Freude am Lernen genommen, und sie gehen so ihr Leben lang blind an den Schätzen von Tausend und einer Nacht vorüber. Und dem Lehrer wird die Freude am Lehren genommen. Das sind die schlimmen Wunden, die nach innen bluten.“

Thea schwang sich auf den Schreibtisch und legte ihre Hand an den großen Globus. In der Ecke auf einem Bücherregal stand eine Schopenhauerbüste.

„Bist du eigentlich glücklich, Onkel?“

Er lachte. „Hast du keine anderen Sorgen?“

„Ich kam heute so darauf.“

„So. Gerade heute? Ist man etwas vertatert?“

„Aber nicht die Spur. Ehrenwort.“

„Ich habe dich aber oft und tief ins Glas gucken sehen.“

„Alles verstant. Ich bin nüchtern wie ein Frosch im Ballgraben.“

„Ja, aber wenn man nüchtern ist, fragt man doch nicht nach dem Glück seiner Mitmenschen?“

„Ich bin nun mal so.“

„Ja, wenn du nun mal so bist, werde ich auch mal so sein. Also, Theagöttin: Der dort in der Ecke hat gesagt: Ich habe noch keinen Menschen glücklich gesehen, außer er wäre betrunken gewesen.“

Thea sah zu Schopenhauer hinüber. Wie unerbittlich

gangszeit bis zum Eintreffen des Zuckers der neuen Ernte ist der Stadt Berlin trotz allerdringender Vorstellungen, daß die Bevölkerung unter keinen Umständen längere Zeit ohne Zucker gelassen werden dürfte, von den zuständigen staatlichen Stellen Zucker aus den dort vorhandenen Vorräten nicht zur Verfügung gestellt worden. Bedingt durch die Maßnahmen der Regierung, die Zuckerzwangswirtschaft aufzuheben, ohne für die ausreichende Bereitstellung von Zucker für die Übergangszeit zu sorgen, ist der bedauerliche Zustand eingetreten, daß der Zucker zurzeit in Berlin nicht zu haben ist. Um die Versorgung der Bevölkerung Berlins nicht noch weiter zu verzögern, sind von der Zuckerlieferungsstelle Berlin bereits Verhandlungen mit dem Großhandel geführt worden, um zu veranlassen, daß Zucker der neuen Ernte mit größter Beschleunigung nach Berlin dem freien Handel zugeführt wird. Es steht zu hoffen, daß bis Mitte des Monats Oktober ausreichende Mengen an Zucker der Bevölkerung zur Verfügung stehen.

Das Kesseltreiben gegen das Milchkartell.

Unter dem Vorh. des Stadtv. Dr. Falkenberg beschäftigte sich ein Stadtvorordnenausschuß mit der Prüfung der Geschäftsführung des Lebensmittelsverbandes. Der Vertreter des Magistrats, Stadtrat Wukki, teilte u. a. mit, daß die Zahl der Angestellten und Arbeiter des städtischen Milchamtes sich von etwa 1100 auf 435 verringert hat. Nach einer längeren Erörterung wurde folgender Antrag mit Stimmengleichheit abgelehnt: „Der Ausschuss weist alle Ausführungen des Flugblattes der U.S.P.D., daß die Behauptungen der Bürgerlichen über Verteuerungen der Milch usw. durch das Milchkartell als elende Lügen nachgewiesen seien, als unrichtig zurück.“ Hiermit hat die Mehrheit des Ausschusses erklärt, daß sie die von der bürgerlichen Presse verbreiteten Behauptungen doch als erlogen ansieht. Ein zweiter Antrag: „Der Untersuchungsausschuß zur Prüfung des Lebensmittelsverbandes stellt einstimmig fest, daß die in der „Post“, „Zig.“ und der „Morgenpost“ vom 6. d. M. aufgestellten Behauptungen, daß der Kontrakt zwischen Milchamt und der kontinentalen Milchgesellschaft unter dem Einfluß des damaligen Sachverständigen beim Milchamt, Dr. Berker, abgeschlossen worden ist, und daß Dr. Stübbe, der zweite Sachverständige des Milchamtes seinen Posten verlassen hat und in einem privatgewerblichen Unternehmen in der Milchindustrie beschäftigt ist, in den Verhandlungen des Untersuchungsausschusses als unwahr erwiesen worden sind. Herr Dr. Berker hat bei dem Abschluß des ersten Vertrages mitgewirkt, nicht aber bei dem zweiten Kontrakt. Herr Dr. Stübbe ist nicht in ein privatgewerbliches Unternehmen in der Milchindustrie, sondern in ein privates Bankunternehmen eingetreten. Der Deputierte des Milchamtes, Herr Stadtrat Wukki, hat in beiden Fällen völlig einwandfrei gehandelt.“

Zu der Meldung bürgerlicher Blätter, daß infolge der Ausgabe von städtischer Milch, die gesundheitschädlich war, eine Anzahl Kinder erkrankt sei, wird vom Milchamt folgendes mitgeteilt:

„Die Recherchen des Milchamtes haben bestätigt, daß tatsächlich von einer Meierei derartige Milch ausgegeben worden ist. Es handelt sich um die Meierei am Viktoriapark, die sich nicht in städtischer Verwaltung befindet, sondern eine Privatmeierei ist. Die Ausgabe der Milch soll angeblich durch ein Versehen eines Angestellten verursacht sein. Auf jeden Fall trifft die Meierei das Verschulden, ihre Ausgangsmilch nicht genügend überwacht zu haben. In den in der Verwaltung der Stadt Berlin stehenden Meistereien ist ein derartiges Vorkommnis ausgeschlossen, weil hier jeder Bottich Milch vor der Ausgabe untersucht wird.“

Zur Aufrüttelung bürgerlicher Wähler.

Wie der Bürgerrat sie an die Wahlurne bringen will.

Wenn die sozialdemokratischen Gemeindegewähler noch nicht wußten, was bei den diesmaligen Stadtvorordnetenwahlen auf dem Spiele steht, so könnten sie es aus der fieberhaften Wahlagitierung der bürgerlichen Parteien entnehmen. Für die Gegner des Sozialismus, von den Deutschnationalen bis zu den Demokraten, handelt es sich darum, mit Aufbietung aller Kraft einen Vorstoß zu machen, der die Mehrheit in der Stadtverwaltung ihnen zurückerobern soll. In diesen Bemühungen werden die bürgerlichen Parteien eifrig

Große öffentliche Wählerversammlungen!

Heute, Sonntag, den 9. Oktober:

8. Kreis: Cladow: Nachmittags 4 Uhr bei Baumann. Thema: „Die politische Bedeutung der Stadtvorordnetenwahlen.“ Referent: M. Kreutziger.
15. Kreis: Falkenberg: Nachmittags 3 Uhr im Lokal Meyer. Thema: „Der Kampf um Groß-Berlin.“ Referent: Dr. Ostrowski.
19. Kreis: Blankensee: Nachmittags 3 Uhr im Restaurant Staab. Haupt-Edel-Blancher-Straße. Thema: „Der Kampf um Groß-Berlin.“ Referent: Heinrich Vierbücher.

Morgen, Montag, den 10. Oktober:

1. Kreis: Nachmittags 4½ Uhr große öffentliche Versammlung der Beamten und Angestellten der Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden bei Schulz, Königsgraben 2. Referent: Willy Steinkopf, M. d. R.
8. Kreis: Spandau: Abends 8 Uhr in den Konfordia-Sälen, Klosterstr. 13/15, große öffentliche Versammlung der Beamten und Angestellten der Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden. Referent: Legationsrat Dr. Jechlin.
9. Kreis: Halensee: 7½ Uhr in den Flora-Sälen, Johann-Georg-Straße. Thema: „Die Republik und die neue Stadtgemeinde.“ Referent: Hermann Lüdemann, Finanzminister a. D. und Georg Lido.
15. Kreis: Treptow: 7½ Uhr Wählerinnenversammlung im Zeichenlokal der Schule Wilhelmschulstraße. Thema: „Die politische Lage und die Stadtvorordnetenwahlen.“ Referentin: Frau Clara Böhm-Schuch, M. d. R.
20. Kreis: Hermsdorf: 8 Uhr Restaurant Bellevue, am Bahnhof (Nordausgang). Thema: „Vor der Entscheidung.“ Referent: Stadtrat Wukki.

Übermorgen, Dienstag, den 11. Oktober:

2. Kreis: Abends 7 Uhr in der Aula der Dorotheenschule, Wilhelmshagenstraße 2, große öffentliche Versammlung der Beamten und Angestellten der Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden. Referent: Legationsrat Dr. Jechlin.
14. Kreis: Neukölln: Abends 7 Uhr in Allems Festhallen, Hafenstraße 13, große öffentliche Versammlung der Beamten und Angestellten der Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden. Thema: „Politische Lage und Stadtvorordnetenwahlen.“ Referent: Bürgermeister Alfred Scholz.
14. Kreis: Buckow: 7½ Uhr, Lokal Schulz, Chausseestraße. Thema: „Der Kampf um Groß-Berlin.“ Referent: Stadtvorordneter Johannes Hoff.
17. Kreis: Lichtenberg: Abends 7 Uhr im Sophien-Cyzeum, Lichtenberg, Rathausstraße, große öffentliche Versammlung der Beamten und Angestellten der Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden. Referent: Willy Steinkopf, M. d. R.
18. Kreis: Hohenschönhausen: 7½ Uhr in der Gemeindeschule, Roedernstraße. Thema: „Sozialistischer Aufbau oder reaktionärer Rückschritt.“ Referentin: Frau Dr. Wegscheider-Heigler, M. d. L.
20. Kreis: Reinickendorf-West: 7½ Uhr, Hartmanns Brauerei, Schornweberstr. 101. Thema: „Vor der Entscheidung.“ Referent: Dr. Lohmann, Stadtvorordneter.

Achtung! Beamte und Angestellte der Feuerwehr! Montag, den 10. und Dienstag, den 11. Oktober, nachmittags 5 Uhr, in den Sophien-Sälen, Sophienstr. 17/18, zwei große öffentliche Versammlungen. Thema: „Reaktion oder Fortschritt.“ Referent: Landtagsabg. Erich Kuttner.

unterstützt von dem berechtigten Bürgerrat, der Mitglieder aller bürgerlichen Parteien in seinen Reihen hat und sich jetzt als Ersatz für den formell nicht zustande gekommenen Bürgerblock betätigt. Nachdem er schon vor mehreren Wochen begonnen hatte, bei den Bürgerlichen die erforderlichen Geldmittel locker zu machen, rückt er jetzt den Zahlungsunfähigen mit einem Mahndbrief auf den Leib. Darin wird hervorgehoben, daß der Bürgerrat „selbstverständlich für keine der bürgerlichen Parteien selbst Stellung nimmt, sondern sich darauf beschränkt, die bürgerlichen Wähler Berlins aufzurütteln, um sie zur Wahlurne zu bringen, damit nicht erneut eine sozialistische Mehrheit aus den Wahlen hervorgeht.“

Um das zu erreichen, will der Bürgerrat für die Heranziehung der Wähler in einer Weise agitieren, wie man sie in Berlin

bisher noch nicht kennen gelernt hat. Mit Hilfe der Hausbesitzerorganisationen will er in jedem Hause Groß-Berlins, d. h. in 65 000 Häusern, einige Tage vor der Wahl ein Plakat anbringen, das auf die am 16. Oktober stattfindenden Wahlen hinweist und das Wahllokal des betreffenden Hauses angibt. Er will die Besitzer der geeigneten Lichtspieltheater veranlassen, wenige Tage vor der Wahl die Wähler Berlins aufzufordern, am 16. Oktober ihre Wahlpflicht zu erfüllen. Da sind wir neugierig, welche Lichtspieltheater dem Bürgerrat als zu diesem Zwecke geeignet gelten werden. Zu den Flugblättern der sozialistischen Parteien will er Stellung nehmen durch 4-5 Flugblätter antimarginalistischen Charakters, die in einer Auflage von je 50-70 000 Exemplaren ausgegeben werden und für die einzelnen Gruppen, wie Mittelstand, Beamte, Arbeiter usw., bestimmt sind. Außerdem ist eine Wahlzeitung geplant, die in den letzten Tagen vor der Wahl als Mittagszeitung in einer Auflage von 100 000 Stück unentgeltlich verteilt werden soll.

Wir glauben es dem Bürgerrat, daß die Durchführung dieser Propaganda, wie er in seinem Bettelschreiben sagt, ganz erhebliche Kosten verursacht. Aber die Bevölkerungsgruppen, deren Interessen er vertritt und die von einer bürgerlichen Kommunalverwaltung ihren Vorteil erwarten, werden sich gewiß nicht lumpen lassen, sondern dem Bürgerrat den hingehaltenen Klingelbeutel füllen. Diese großartig organisierte Aufrüttelung bürgerlicher Wähler muß und wird

auch die sozialdemokratische Wählerschaft aufrütteln.

Sie wird die Wirkung haben, daß am 16. Oktober jeder und jede der sozialdemokratischen Wähler und Wählerinnen pflichtbewußt an die Wahlurne tritt, um zum Sieg der Sozialdemokratie beizutragen.

Der höhere Brotpreis.

Auf Grund des § 34 des Gesetzes über die Regelung des Verkehrs mit Getreide vom 21. Juni 1921 und der §§ 4 und 16 der Magistratsverordnung über Abgabe und Entnahme von Brot und Mehl vom 4. August 1921 hat der Magistrat für den Bezirk der Stadt Berlin angeordnet: § 2 der Verordnung über Gebädhöchstpreise und Gebädgewichte vom 4. August 1921 erhält folgende Fassung:

Der Brotpreis darf im Kleinverkauf nicht übersteigen: bei Großbrot im Gewicht von 1900 Gramm 7,10 M., bei Kleinbrot im Gesamtgewicht von 100 Gramm 0,45 M. Bei Abgabe des Gebäds in Teilen dürfen Bruchteile von Pfennigen als volle Pfennige gerechnet werden. Die Verordnung tritt mit dem 10. Oktober in Kraft. Neben der üblichen Brotportion werden in dieser Woche vom 10. bis 16. Oktober auf Abschnitt P der Brotkarte 500 Gramm Gebäd abgegeben. Die Bäcker und Brothändler sind verpflichtet, außer der gewöhnlichen Brotportion von 1900 Gramm auf diesen Abschnitt P weitere 500 Gramm abzugeben.

Gattenmordprozeß Hemberger.

Im weiteren Verlauf der gestrigen Verhandlung gaben mehrere Sachverständige eine Charakteristik des ermordeten Dr. Hemberger und berichteten über die Erfahrungen, die sie mit ihm gemacht hätten. Unter anderem schilderte Prof. Dr. Stephan, der Vater der am 1. April 1918 begründeten 12. Realschule, an die Dr. H. verlegt worden war, diesen als eine schwer zu behandelnde Natur voller Sonderbarkeiten, der sich anfänglich nicht ein- und unterzuordnen wußte. Nachdem der Zeuge ihn ernste Vorhaltungen gemacht, habe sich Dr. H. zu seiner Befriedigung gefügt. Eines Tages ist Dr. H. mit einem Filzhut in die Anstalt gekommen, weil er sich den Fuß verbrüht hatte. Er erklärte damals, seine Frau habe ihn heimlich verfallen, er sei ganz allein und beim Aufbrühen von Kakao habe er sich den Fuß verbrüht. Acht Tage vor seinem Verschwinden erschien er mit einer starken Kontusion am Kopf und äußerte auf Befragen:

„Diesmal ist es ihr noch vorbeigeflogen.“

Ich bin im Tiergarten überfallen worden.“ Weitere Zeugenaussagen beziehen sich auf die Vermögensverhältnisse des Dr. Hemberger, die Bewegungen seines Kontos bei seiner Bank, die dort vorgenommenen Abhebungen, die Ausgaben, die Frau Hemberger zur Erlangung der Pension hatte, die Vorgänge bei der Refugierung der Grünauer Leiche als die vermeintliche Leiche ihres Mannes und dergleichen. Eine Schwester der Angeklagten H., eine Lehrerin, weiß, daß ihre Schwester immer in der Hoffnung lebte, daß sich das Verhältnis zu ihrem Mann einmal wieder bessern würde. Es folgen dann noch zahlreiche Zeugen und Zeuginnen, die über das unglückliche Eheleben der Hembergers



Morgenrock aus warmem Trikotstoff... 175.-
Morgenrock aus warmem Trikotstoff... 225.-

Damenhüte

Filzhüte in vielen Formen und Farben... 32.-
Filzotero mit Filzstreifen garniert... 59.-
Hut aus schwarzem kunstseidenen Cylinderstoff... 95.-
Straußfederplatte... 16.-



Mittwoch, den 12. Oktober, bleibt das Kaufhaus geschlossen

Damenkleidung

Bluse aus gestr. Flanell halafrei od. geschloss. 39.50
Rock a. reinwoll. Cheviot 98.-
Morgensacke aus warmem Flauchstoff... 79.-
Kleid aus reinwoll. Stoff m. farb. Stick. 198.-
Kleid aus reinwoll. Stoff m. Tresse garn. 445.-
Mantel aus Flauchstoff... 390.-

Kleiderstoffe

Reinwoll. Blusenstoffe römisch gestreift Mtr. 33.-
Reinwoll. Cheviot vorzügl. Qualität, marine u. schwarz, 130 cm Mtr. 65.-
Reinw. Kammgarntwill marine 130 cm... Mtr. 98.-
Reinwoll. Gabardine elegante Qualität in neuen Herbstfarben, 130 cm... Mtr. 128.-

Hauswäsche

Tee-Tischtücher weiß, mit farbigem Rand 87.50
130x160 cm... 112.50
160x160 cm... 154.-
160x225 cm... 154.-
Stubenhandtuch weiß Geratenkorn, 48x100 15.75
Wischtuch grau-rot kariert 57x57 cm... 10.40
Poliertuch gelb, 34x40 cm. 3.75

Wirkwaren

Damen-Jacken woll. gemischt, Mittelgröße 29.-
Damen-Hemden wollgemischt, Mittelgr. 40.-
Untertaillen mit warmem Futter, lange Ärmel, Mittelgröße... 31.25
Kinder-Trikots mit warm. Futter, Mittelgr. 32.-
Herren-Beinkleider mit warmem Futter, Mittelgröße... 46.50

Gardinen

Halbvorhang Etamin mit gewebtem Fries. 60.-
Halbvorhang Erbstüll m. Spachtel-Arbeit... 137.-
Künstler-Garnituren gewebt, 2 Flügel, 1 Querbehang... 76.-
Künstler-Garnituren Etamin mit breiten Zwischensätzen... 178.-

Decken

Tischdecke Verdure m. Fransen 150x180cm 275.-
Tischdecke Perser-muster mit Fransen 150x180 cm... 325.-
Diwandcke Verdure mit Fransen 150x300 cm... 450.-
Diwandcke Kelim-Muster mit Fransen 150x300cm 520.-

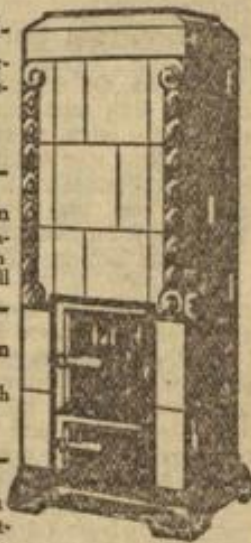
Elektr. Apparate

Plättchen vernickelt, 2½ Kilo, mit Zuleitung... 98.-
Kocher Messing, vernickelt, ½ Liter Inhalt, mit Zuleitung 150.-
Kochplatte regulierbar, mit Zuleitung... 125.-
Heizkissen (Bettwärmer) regulierbar, mit Zuleitung... 154.-
Elektr. Heizapparat (Wärmestrahler) mit Zuleitung 290.-

Transportable Öfen

aus Eisen oder Majolika

Eiserne Dauerbrand-Öfen m. feuerfester Chamotte-Montierung 110.- bis 750.-
Kachel-Öfen feuerfeste Chamotte-Kacheln auf Eisengestell 500 bis 750.-
Kachel-Öfen Majolika, wie Abb. od. ähnlich 850.- bis 1950.-
Eiserne Öfen für Anthrazit-Feuerung in verschied. Ausführ.



Beleuchtungskörper

Kronen, Ampeln, Tisch- u. Ständerlampen in großer Auswahl

HERMANN TIETZ



Gummi-Regenmäntel

großes Quantum, moderne Façons, wirklich gute Qualitäten mit kleinen Schönheitsfehlern im Preise bedeutend herabgesetzt.

Echt bayerische Lodenbekleidung

Große Auswahl in Leib- u. Bettwäsche,

Da wir bei unser. Million.-Umsätzen mit denkbar geringst. Nutzen arbeiten,

Kein Ladengeschäft.

Vertriebs-Zentrale landwirtsch.

Berlin SW 1411, Schöneberger Str. 27.

Bedeutendstes Versandgeschäft für d. gesamt. Landwirtschaftsbedarf

Der Versand erfolgt unter Nachnahme.

Umfassend nicht passender Stücke innerhalb 14 Tagen bereitwilligst!



Trikotagen, Schuh- u. Lederwaren etc.

können wir alle uns. Waren zu tatsächlich stauend billig. Preisen anbieten.

Lagerbesuch unbedingt lohnend.

Maschinen, Geräte u. Bekleidung

Direktion Arthur Korge.

Fernsprecher: Nollendorf 4872.

Verlangen Sie unsere große Herbst-Preisliste!



Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen

noch zu zeitgemäßen billigsten Preisen
Schlafzimmer - Speisezimmer - Herren-
zimmer - Wohnsalons - Küchen - Einzelmöbel

Ständige große Möbel-Ausstellung
von über 500 Musterzimmern in neuzeit-
lichen Stilarten vom Einfachen bis zum
Aussergewöhnlichen. Drucksachen kostenlos.
Lieferung durch ganz Deutschland
Eigene Großfabrik für Möbel

ALBERT GLEISER

Alexanderplatz

BERLIN C 33, Alexanderstraße 42.



Korbmöbel

kaufe... direkt beim
Hersteller

A. LESDAU

Werkstätten für feine Korbmöbel

Fernsprecher: Neukölln 1750

Ausstellung und Verkauf nur

Neukölln, Anzengruberstr. 20.

Drum prüfe, wer sich ewig bindet!

Als Selbstherstellender liefere ich in Qualität und Preis einzig dastehende

Trauringe

1 Trauring, Duk. gold v. 80 M. an

1 Trauring, Duk. gold (schwere Ausführung) 260 M.

1 Ring, 888 gest. v. 75-200 M.

1 Ring, 333 gest. v. 30-100 M.

Garantiesch. f. gesetzl. Goldinh.

Ankauf von Gold-, Silber-, Platinbruch

infolge Selbstverwertg. z. denkbar günstigen Preisen

Brillanten z. Auslandskurs.

H. Wiese, Juwelier, Artilleriestr. 30.

Teleph.: Norden 1830



Nur 1/4 Stündchen

kochen, dann möglichst in warmem Wasser gut spülen, und die Wäsche ist schnee-

weiß, wie auf dem Rasen gebleicht. - Preis das Paket M. 4.-

Ohne Reiben und Bürsten, daher größte Schonung des Gewebes.

Alleinige Fabrikanten: Henkel & Cie., Düsseldorf,

auch der „Henko“, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda.

Persil

das selbsttätige
Waschmittel!

Nicht drängeln!

Jeder kommt 'ran und kann von unseren vielbesprochenen vorteilhaften Preisen profitieren.

Abersäumen Sie nicht allzu-
lange mit Ihren Einkäufen
für Herbst und Winter;
denn selbst die gewal-
tigen Vorräte, die wir zu
Ihrer Verfügung halten,
müssen schließlich ver-
siegen, wenn derartige
Käuferstürme, wie wir sie
jetzt täglich erleben, auf uns
eindringen.

Königstraße 33
Am Bahnhof Alexanderplatz
Chausseestraße
Beim Stettiner Bahnhof

Eskimo-Mantel Der Schlüpfen
aus schöner, weicher
Ware, mit Applikationen
und reizenden Stoffbliesen
mit dem beliebten tiefen Ärmel-
schnitt, aus molligem Phantaste-
stoff, mit flatter knopfgarnierter
Seitenfalte und schönem groben
Kragen, offen und geschlossen
zu tragen

495.- 290.-

Von Hermann Horn-München.

Shiller

Aus der Partei.

Stellungnahme zum Parteitag.

Die Funktionärskonferenz für die Unterbezirke Hiesberg, Schönau und Löwenberg nahm einstimmig folgende Resolution an: Die Unterbezirkskonferenz erklärt sich mit den Beschlüssen des Göttinger Parteitages einverstanden. In der Frage der Parteibildung war die Annahme der Resolution 304 notwendig, um den breitesten Volksteilen zu beweisen, daß die Sozialdemokratische Partei bereit ist, in Voraussetzung der Anerkennung ihrer Mindestforderungen mit anderen Parteien zusammenzuarbeiten. Dieser taktische Beschluß wurde insbesondere auch deshalb notwendig, weil die USPD es ablehnt, in die Regierung einzutreten, durch welches Verhalten die bürgerliche Mehrheit gestärkt und der Kampf für die Republik und die Interessen der Arbeiter geschwächt wird.

Die Sozialdemokratische Partei hat das Ziel, eine einige geschlossene Sozialdemokratie herbeizuführen, auf dem Boden der Republik, für Demokratie und Sozialismus. Sie kann aber nicht warten, bis sie imstande ist, die ganze Regierungsgewalt zu übernehmen. Die SPD ist verpflichtet, schon vorher ihre ganze politische Macht in die Waagschale zu werfen, insbesondere in einer Zeit, wo die Gefahren gegen die Republik immer größer werden. Die Arbeiter verlangen die Mitwirkung der Partei, um die Republik zu schützen und um eine ganz rechts-reaktionäre Regierung zu verhindern. Die Konferenz rest die schließlichen Genossen und Genossinnen auf, überall für Klärung zu wirken und das Göttinger Programm für unsere Forderungen zum Leitstern zu machen. Jeder allen Meinungsverschiedenheiten steht die Einheit und Geschlossenheit der Partei, sie ist die allein zuverlässige Kraft, mit der wir die kommenden schweren Kämpfe durchführen können.

Die Mainzer Parteigenossen sprachen sich gegen den Göttinger Koalitionsbeschluß aus.

Die Genossen von Wilhelmshaven-Rüstringen erklärten sich mit den Beschlüssen des Parteitages einverstanden.

In zwei stark besuchten Versammlungen beschäftigten sich die Stettiner Genossen mit den Beschlüssen des Parteitages. Im Mittelpunkt der Debatte stand die Koalitionsfrage. In der ersten Versammlung, die nur von Parteifunktionären und Betriebsvertrauensleuten besucht war, wurde nach mehrstündiger Aussprache einstimmig folgende Entschließung gefaßt:

„Die Funktionäre und Betriebsräte der SPD, Groß-Stettin sind mit den von leitenden Parteigenossen auf dem Göttinger Parteitag betriebs der Koalition mit der Deutschen Volkspartei gemachten Ausführungen nicht einverstanden. Durch die angestrebte Koalition mit der Deutschen Volkspartei wird die notwendige Einigung der Arbeitererschaft erschwert. Eine Festigung der Republik und der Ausbau derselben im sozialistischen Sinne kann nicht mit, sondern nur gegen die heutige Deutsche Volkspartei erreicht werden. Eine Koalition mit der Deutschen Volkspartei ist daher strikte abzulehnen.“

Eine stark besuchte allgemeine Mitgliederversammlung der Partei schloß sich diesem Beschluß an und stimmte folgender Resolution zu:

„Die Mitgliederversammlung des Soz. Vereins Groß-Stettin begrüßt mit Genugtuung die sachliche Erledigung der umfangreichen Arbeiten des Parteitages in Götting. Von dem neuen Programm, das geeignet erscheint, unserer Kampfgenossenschaft Richtlinien und Ziel zu zeigen, wird eine starke, werbende Aufklärungsarbeit erhofft.“

Mit Freude wird der bekundete Wille der Bereitschaft zur Einigung des gesamten Proletariats aufgenommen. Das deutsche Proletariat im Reich und in den Ländern ist in der Gegenwart infolge verschiedener politischer und sozialer Umstände genötigt zur Koalitionspolitik.

Die Göttinger Entschließung darf nur eine Taktik bedingen, daß bei der Koalition mit anderen Parteien an den beschlossenen Punkten als Mindestforderungen grundsätzlich festzuhalten ist.“

Die Jenaer Parteigenossen nahmen in einer Mitgliederversammlung gegen drei Stimmen eine Resolution an, die u. a. sagt: „Die Ortsgruppe Jena der Sozialdemokratie stellt sich auf den Boden des neuen Göttinger Programms. Die darin enthaltene Klassenkampf macht, wie ausdrücklich gesagt wird, den Klassenkampf zur geschichtlichen Notwendigkeit. Voraussetzung in diesem Kampfe ist die Zusammenfassung aller Schichten der Hand- und Kopfarbeiter. Ein unausgeglichen Mittel zur Erreichung dieses Zieles ist jedoch die Bildung von Koalitionsregierungen mit der kapitalistisch orientierten Deutschen Volkspartei. Die seitens unserer Reichstagsfraktion erfolgte Anfrage an die USPD, wie sich diese zur Regierungsbildung stelle, begrüßen wir. Forderungen müssen wir ferner, daß der Parteivorstand in Zukunft von Uebergriffen wie in Götting absteht, dagegen allen Parteigenossen im Reich aus demokratischen Gründen vorher Gelegenheit gibt, zu wichtigen Fragen Stellung zu nehmen.“

Die Chemnitzer Parteigenossen beschäftigten sich in zwei Mitgliederversammlungen mit dem Göttinger Parteitag und erklären in einer Entschließung, deren wesentlicher Teil lautet:

Die Deutsche Volkspartei in ihrer jetzigen Form kann für eine Koalition mit der Sozialdemokratie nicht in Frage kommen. Sie kann nicht als Schutz für die Republik gelten, da sie nach ihrer Wesenheit und nach ihrem Programm monarchistische Ziele verfolgt.

Die Chemnitzer Parteigenossen erklären deshalb in der Auslegung des Göttinger Beschlusses, der zweifellos eine Verbindung mit der Volkspartei vorbereiten sollte, eine schwere Gefährdung der Einheitlichkeit und Stabilität der Arbeitererschaft. Insbesondere aber rügt die Versammlung die Art, wie der Parteivorstand diese schwerwiegende Frage über die Köpfe der Mitglieder ohne jede Vorbereitung in der Parteipresse oder in den Versammlungen an den Parteitag herandrückt und so das freie Mitbestimmungsrecht der Mitglieder in einer ohne Vorgang in der Parteiführung dastehenden Weise verleiht. Die Parteiverammlung geht über die Angriffe des Vorstandsmittelstückes Genossen Krüger gegen Chemnitzer Parteileitung und „Volkstimme“ zur Tagesordnung über und erklärt nur, sich rückhaltlos hinter die von Parteileitung und Parteivorstand bisher vertretene Politik zu stellen. Sie erblickt nach wie vor in der Vereinigung der beiden sozialistischen Bruderparteien das höchste Ziel und beauftragt

Parteileitung und Redaktion, in diesem Sinne weiter zu wirken. Die Erhaltung der rein sozialistischen Regierung Sachsens wird als Selbstverständlichkeit betrachtet.“

Ein neuer Kampfgenosse. Als Kopfblatt der „Brandenburger Zeitung“ erscheint seit einiger Zeit für Potsdam, Nowames und Umgebung das „Potsdamer Volksblatt“. Wir begrüßen diese Neugründung und wünschen unserem Jüngsten prächtiges Gedeihen.

Soziales.

6 Milliarden für den Wohnungsbau?

Der Wohnungsausschuß des Reichstages beschäftigte sich am Montag mit einem Antrag des demokratischen Abg. Bahr, die Mietsteuer, die bisher 5 bis 10 Proz. beträgt, für die Rechnungsjahre 1922 und 1923 auf 119 Proz. des Nutzungswertes zu erhöhen. Kleinrentner mit einem Einkommen bis zu 15 000 M. sollen von der Abgabe befreit werden können.

Gegen diese gewaltige Erhöhung der Mietsteuer wandte sich der Staatssekretär im preussischen Wohlfahrtsministerium v. Scheidt. Abg. Silbermann (Soz.) wandte sich ebenfalls gegen den Antrag Bahr. Silbermann hat auf dem Mieterkongress in Dresden den Eindruck gewonnen, daß die Mieter gewillt sind, eine Mietpreiserhöhung zu tragen, wenn sie Sicherheit für die Erfüllung folgender Bedingungen haben: 1. Ausbau des Mieterrechts, 2. absolute Gewährung, daß die Mietpreiserhöhung der allgemeinen Wohnungswirtschaft und nicht der Bereicherung der Hausbesitzer dient, 3. daß es sich nur um Zwischenmaßnahmen mit dem Ziele der Gemeinwirtschaft im Wohnungswesen handelt.

Schließlich faßte der Ausschuß seinen Willen in folgender Resolution zusammen, die der Reichsregierung als Richtlinie für die baldige Beschaffung von Mitteln für den Wohnungsbau dienen soll:

1. Es ist anzustreben, daß in den Jahren 1922 bis 1923 mindestens 200 000 Wohnungen gebaut werden.
2. Zur Deckung der unrentierlichen Baukosten sind im Jahre 1922/23 von den Ländern und Gemeinden mindestens 6 Milliarden Mark zur Verfügung zu stellen.
3. Zu diesem Zwecke ist das Wohnungsabgabengesetz vom 20. Juni (Mietsteuer) weiter auszubauen.
4. Sollte es nicht möglich sein, für das gesamte Reich die Baukosten eines Jahres unmittelbar durch Erhöhung der Wohnungsabgaben aufzubringen, so ist den Ländern zu überlassen, ob die neuen Einnahmen unmittelbar zu Zuschüssen oder zur Verzinsung und Tilgung der notwendigen Beträge Verwendung finden.

Ein Antrag Silbermann empfiehlt der Reichsregierung, neue Quellen zur Finanzierung von Neubauten durch Leistungen zu erschließen, die von der Industrie und der Landwirtschaft aufgebracht werden. Gegen die Punkte 3 und 4 der Resolution stimmten die Unabhängigen und die Kommunisten.

Wetter bis Montag mittag. Trocken, aber mäßig kälter und ziemlich warm bei schwachen, vorherrschend westlichen Winden, später langsame Abkühlung.

LECIFERRIN — Bluterzeuger, Nervenstärker, für Geschwächte, Erschöpfte. In der Rekonvaleszenz, um die Kräfte rasch wieder zu heben. Aerztlich begutachtet, sehr wohlschmeckend.

In der Morgenstunde

- | | |
|---|---|
| Damenhemden aus feinem und sehr gutem, sehr lang u. m. Aerm. M. 14.50 | Herren-Handschuhe für den Winter, sehr g. Ware M. 6.90 |
| Damen-Hosen gutes warmes Trikot, weiche M. 22.50 | Herren-Handschuhe Wolle, gestrickt, sehr haltbar M. 8.75 |
| Damen-Reformhosen blau, in schwerer Qualität, für Herbst und Winter M. 35.00 | Herren-Handschuhe Trikot, mit angewobenem Futter, sehr gute Qual. M. 12.00 |
| Ueberzieh-Jacken Kinosaform, für Damen, rein. Wolle 74.00 | Kinder-Handschuhe Wolle, gestrickt in all. Größen M. 5.90 |
| Damenstrümpfe schwarz u. braun, sehr gut. Baumwollgewebe, mit verstärkter Spitze u. Faser M. 6.50 | Taschentücher sehr elegant . . . M. 2.25 |
| Damenstrümpfe in Schwarz und Braun M. 7.50 | Feldgraue Militärhosen . . M. 108 95.00 |
| Erstlingshemden aus Nessel . . M. 1.20 | Marine-Sweater für Jünglinge, kl. Gr. von M. 17.00 |
| Hemdosen für Kinder, 60 cm lang 13.00 | Jünglings-Sweater grau M. 4.50 |
| Fancy graues halbes Futterstoffgewebe, 70 cm breit M. 12.50 | Jünglings-Anzüge bestehend aus Joppe und Hose, sehr haltbarer Stoff . . . M. 40 36 36 34.00 |
| Vigogne-Jacken für Herren u. Damen, sehr gute Qual. M. 21.00 | Jünglings-Anzüge dreiteilig, bestehend aus Jacke, Hose und Weste M. 92, 89, 88, 83.00 |
| Herrenhemden Vigogne, sehr gute Qual. in all. Größen M. 27.50 | Herren-Westen gute blaue, schwere Ware, m. Zanzella-Krm. M. 20.00 |
| Herren-Unterhosen Vigogne . . M. 26.00 | Herren-Anzüge dreiteilig, ganz feine Ware M. 173, 130, 135.00 |
| Filz- u. Stepphüte moderne Farben und Fassungen . M. 32.50 | Herren-Ulster in schwerer, haltbarer Qualität M. 98.00 |
| Hosenträger in sehr guter Ausführung, dauerhaft . M. 7.50 | Winter-Joppen ganz schwere Ware, warm gesteppt M. 125, 98.00 |
| Schals für Herren und Damen, reine Wolle von M. 39.00 | Herren-Hosen in guten Qualitäten . 46.00 |
| Schals für Herren und Damen, reine Kunstseide M. 34.00 | Sport-Stutzen Wolle, haltbare Qualität M. 17.00 |
| Herren-Strickbinder in mod. Modern, Kunstseide, M. 7.20 | Anzug-, Ulster-, Hosenstoffe 160 cm breit, sehr haltbare Ware von M. 24.00 |
| Herren-Sportkragen Größe 38-40 . . . M. 2.50 | Drellanzüge schwere reinf. Ware, grün u. grau, gut verarbeitet . . . M. 110.00 98.00 |
| Herrensocken gute Qualität . . . M. 3.75 | Gummi-Mäntel für Herren und Damen . . . M. 265.00 |

Linon, Louisiana, Handtuchstoffe sehr preiswert.

BAER SOHN
Berlin nur Chausseestr. 29/30.

Anm. Unsere Angebote sind stets freibleibend. Aufträge von außerhalb werden in der Reihenfolge des Einganges ausgeführt.

Die mit * bezeichneten Sachen werden nur in beschränktem Umfang abgegeben und gelangen nicht zum Versand.

Möbel
so billig und gut wie bei

Glogau
Kaufstraße 23
direkt am Hochbahn-Ende

Teppichdecken
große Auswahl preiswert
8. Strohmännel
Berlin S., nur Wallstr. 72, Spittelhof, nur E. Gendrich, und Ritzschburger Platz 2. Alle Teppichdecken werden angestrichelt.

ÖFEN
SEMPERLEBENSBERG
Druck- u. Verlags-
Berlin S. 36

Erfinder
Gute Gedanken sind die Grundlage aller Erfindungen. Die Erfindung ist die Grundlage aller Erfindungen. Die Erfindung ist die Grundlage aller Erfindungen.

Hermann Engel
Landsberger Straße 85, 86, 87.

Riesige Ersparnisse warten auf Sie, also verschäumen Sie keinen Augenblick, kommen Sie!

Grosse interessante Ausstellung und ausserordentlich billiger Verkauf
von Teppichen, Gardinen, Läuferstoffen, Vorhangstoffen, Bettdecken, Divanbetten, Schlafbetten, Tischdecken.

Diese Abteilungen repräsentieren einen Wert von mehr als **5 000 000 Mark**

und sind zu einer Zeit eingeliefert, in der die Preise noch ganz bedeutend unter den heutigen Tagespreisen stehen; diese vorteilhaften Einkäufe können Ihnen zugute; also lassen Sie diese für Sie so vorteilhafte Einkaufsgelegenheit nicht vorbeiziehen, sondern kommen Sie, beschaffen Sie unsere interessante Ausstellung, zu der ich Sie hierdurch herzlichst, ohne jeden Anspruch, einlade.

Germania-Teppiche
in schön. orient. Mustern ohne jede Papiermisch.
120 x 90 cm 220 M. 135 x 95 cm 450 M.
150 x 220 cm 240 M. 240 x 340 cm 695 M.
Bettvorläge 50 x 115 cm 64 M.

Tentonia-Teppiche
mehrfarbigste Gemische.
200 x 300 cm 975 M. 300 x 400 cm 1975 M.
200 x 350 cm 1385 M.
Bettvorläge 60 x 135 cm 135 M.

Deutsche Täbris-Teppiche
vorteilhaft für Spielesammler, Wohnzimmere und Salon, ohne jede Papiermischgung.
180 x 240 cm 1450 M. 240 x 340 cm 4275 M.
200 x 300 cm 3150 M. 240 x 350 cm 5100 M.
250 x 350 cm 6950 M.

Gardinen — Stores — Bettdecken — Madras- u. Möbelstoffe.

Brautpaare, Neuvermählte und sparsame Hausfrauen!
Nehmen Sie die Einkaufsgelegenheit meiner Ausverkauf-Angebote — nur beste Qualitäten — wahr, solange sie Vorzüge wert unter den heutigen Tagespreisen noch vorhanden sind.

Hemden- und Bett-Wäsche-Stoffe in:
Hemdentuch, Renforcé, Madapolam, Linon, Dornias, Makotuch, Hausstuch Meter 2150 M. 1950 M. 1850 M. 1375 M. 1350 M.

Bettwäsche, Leibwäsche, Tischtücher, Handtücher, Taschentücher.

Allerfeinste Wintermäntel aus Affenhaar, in Eskimo, feinstem Velours, bestem Velours de Laine 785.-, 675.-, 425.- M. × Schönst! Fäuschemäntel, aparte, jugendliche Formen 395.-, 345.-, 295.-, 215.50 M. × Allerfeinste Winteroppenmäntel, das Neueste der Mode, in allen Größen, bis 135 lang, 724.-, 625.-, 575.-, 475.-, 395.-, 345.- M. × Reizvollere Cheviotkostüme auf Halbseide 375.- M. × Tanzstundenkleider aus Tüll u. weicher Seide 495.- M. × Reizvollere Cheviot-Nachmittagskleider 345.-, 295.-, 195.- M. × Schwarze und dunkelblaue Kleiderrocken für ganz starke Damen 225.-, 195.- M. × Ledonartige Kleiderrocke 69.-, 49.- M.

Seal-Elektro-Pelz-Mäntel, moderne Formen, in Raglan, Kimono, Fledermans 7200, 5600, 3850 M. × Seal-Elektro-Pelz-Jacken in eleganter Fledermans-Capeform, la Qualität, mit echten Fellbesägen, 5400—4500 M.

Sportjacken aus Wildkaze u. Naturbism, hochschick, 4500, 3500, 2600 M.

Hochlegante Modellmäntel aus echt Nutria, Maulwurf u. Viberette, 22500, 13500, 12500, 8590 M. × Vornehm verarbeitete Fuchs-Kanin-Mäntel 3200, 2800 M. × Kreuzfische 850, 520, 275 M. × Alaska-Fische 750, 475 M. × Stunks-Schals u. Capes, feinste Qualität und neueste Formen, 8500, 6000, 4500, 2800 M.

Aus aller Welt.

Die „Bayer“ in New York. Der Bürgermeister von New York empfing den Kapitän der „Bayer“, Schwabacher, der ihm für die gastfreundliche Bewillkommung des deutschen Schiffes dankte.

Österreich hat zur Nachtzeit auf Bahnhof Hamburg-Süd einen Waggon erbrochen, aus dem sie eine Kiste raubten, die 22 000 bulgarische Reichsmark neuster Ausgabe enthielt. Es handelt sich um Banknoten, die sich noch nicht im Umlauf befinden, daher selbst nachträglich noch nicht bekannt sind. Von solchen Noten befinden sich im Waggon weitere größere Kisten. Vor Annahme der Noten wird gewarnt. Die gestohlenen Serien tragen die Nummern von 400 000 bis 420 000.

Eisenbahnunglück bei Eschwege. Auf der Strecke Reinfelden-Gotha, nahe der Station Eschwege, sind Mittwoch nacht acht Wagen eines Güterzugs abgerissen und zerschlagen. Ein Güterzug aus entgegengesetzter Richtung ist auf die losgerissenen Wagen aufgefahren. 18 Wagen und die Maschine sind zertrümmert. Ein Benzoltransportwagen ist explodiert und ein darauf befindlicher Brenner mit verbrannt. Mehrere Eisenbahnbeamte sind schwer verletzt.

Mord aus Rache. Freitag nachmittag um 2,30 Uhr erschoss auf dem Prager Wenzelsplatz, mitten in der Stadt, ein Fabrikant, der sich wegen falscher Zeugnisaussage in gerichtlicher Untersuchung befand und seinem Advokaten die Schuld daran zuschob, aus Rache den Sohn des Advokaten, dem er zufällig begegnete. Der Ermordete ist der 22jährige Student Karl Steiner, der Attentäter der 27 Jahre alte Rudolf Weist aus Prag.

Vom Münchener Oktoberfest. Während der 14tägigen Dauer des Oktoberfestes wurden insgesamt 15 145 Hektoliter Bier und 100 Hektoliter Wein vom Faß verzapft. Der Biesenpolizeiwache wurden 75 Personen wegen verschiedener Vergehen vorgeführt. Zur Anzeige gelangten Diebstähle aller Art im Gesamtbetrage von 45 000 Mark, darunter 28 Taschendiebstähle mit insgesamt 18 000 M. Als verloren gemeldet wurden 263 Gegenstände im Gesamtwerte von 67 300 M. Die Sanitätswache hatte 630 Fälle zur Behandlung.

Eine Straßenbahnfahrt... 10 Kronen. Der Wiener Gemeinderat fahte den Bescheid, den Preis für eine Straßenbahnfahrt von 10 auf 15 Kronen zu erhöhen.

Ein Vorfalles. Kurz vor dem Ausbruch des Weltkrieges geriet ein leicht erregbarer Wiener Kaufmann mit einem Schweizer Kollektanten in Streit. Das Ende war, daß er diesem eine schallende Ohrfeige verleierte. Diese Ohrfeige wurde für ihn zu

einer glänzenden Kapitalanlage. Er mußte nämlich 1000 Franc Kautions hinterlegen, um abreisen zu können. Vor Kurzem stellte er sich den Schweizer Behörden und wurde zu 50 Franc Geldstrafe verurteilt. Nach Erledigung dieser Fuhre und Abgang der Reise- und Aufenthaltskosten konnte er noch mit — 150 000 Kronen in der Tasche heimfahren.

Auch die Mesner gründen eine Gewerkschaft. In Salzburg wurde die Gründung einer — selbstverständlich christlichen — Mesnergewerkschaft beschlossen. Es scheint also, als ob auch die Mesner (katholische Kirchendiener) nicht allzu sehr auf die Hilfe Gottes vertrauen und die Regelung ihrer materiellen Verhältnisse vor sich selbst in die Hand nehmen.

Erlager in Tirol. In der Umgegend von Imst sind Erzlager entdeckt worden, die anscheinend so reich sind, daß sich der Abbau lohnen würde, wenn die nötigen Kapitalien für die Anlagen aufgebracht werden könnten. (Häns! Schweizer Franken!...)

Französisches Kriegedenkmal auf den Spicherer Höhen. Da wiederholt verschiedene Grundsteinlegung des französischen Denkmals zum Gedächtnis der Schlacht bei Spichern (6. August 1871) findet am 23. d. M. statt. Das Ehrenpräsidium hat der 81 Jahre alte General Parizot übernommen, der die Schlacht als Hauptmann mitgemacht hat.

Eine zeitgemäße Frage

bildet heute unfehlbar die Möglichkeit, sich trotz der neuerdings gewaltig aufwärtstreibenden Preisbewegung noch verhältnismäßig günstig und gut zu kleiden. — Hierbei spielt die Beschaffung der Schuhe eine ganz wesentliche Rolle.

Wir vermögen mit dem Eingang unserer Herbst-Aufträge dieser Frage im günstigen Sinne näherzutreten, weil wir erstens bedeutende Einkäufe noch rechtzeitig genug abgeschlossen haben und dann aber auch unserer Kundschaft die Vorteile dieses Umstandes zugute kommen lassen.

Wir bieten heute eine gediegene Auswahl neuester Formen und hervorragender Ausführungen, ohne aber von unseren bisherigen, bekannt billigen Preisen abzuweichen und machen besonders auf unser Angebot in Damen- und Herren-Stiefeln und -Halbschuhen aufmerksam. — Wir verkaufen:

Damenstiefel	aus kräftigem Rindbox	M.	88.50
Fräulein-Stiefel	aus echt Chevreau u. Rindbox, in Größe 35/39 mit Lackkappe	M.	118.50
Damenstiefel	in Boxkall, mit hohen und halbhohen Absätzen	M.	158.50
Damenstiefel	aus echt Chevreau u. Boxkall in hoch-eleganter Ausföhr. mit hohem Schaft M.	M.	178.50

Damen-Spangenschuhe	In schwarz u. Goldschäfer, mit hohen u. hohen Absätzen M.	98.50
Damen-Halbschuhe	R. Chevreau mit Lackkappe, hübsche Form	108.50
Damen-Halbschuhe	echt Chevreau mit Lackkappe beste Rahmenarbeit	148.50
Damen-Lack-Halbschuhe	In eleg. Ausföhrung	198.50

Herrenstiefel	aus R.-Chevr. mit Lackkappe	M.	148.50
Herrenstiefel	aus Mastbox, kräftige Ausföhrung, hübsche, breite Form	M.	158.50
Herrenstiefel	aus echt Chevr. und Boxkall, Original Goodyear Welt, mit u. ohne Lackkappe	M.	198.50

Herren-Sportstiefel	Orig. Goodyear Welt, extra kräft. mit durchgehender Doppelsohle	248.50
Lackbesatz-Herrenstiefel	mit Chevr.-Einlage, feinste Rahmenarbeit	278.50
Herren-Lack-Halbschuhe	Orig. Goodyear, in modernster Form, erstkl. Fabrik.	275.00

Wenn Sie uns besuchen, zeigen wir Ihnen noch eine Reihe erklärrer Neuheiten, die wir innerhalb dieser Anzeigc nicht auführen können, Ihnen aber im Rahmen unserer außerordentlich günstigen Preisgestaltung anzubieten in der Lage sind.

Zweigntederlassung:

Spandan, Breite Straße 22

Für Wiederverkäufer

Extra-Abteilung

Der Schuhhof

Ind. Th. David

Schuhwaren-Groß- und Kleinhandlung

Berlin W 9, Linkstr. 11.

Berlin C.

GARDINENHAUS BERNHARD SCHWARTZ
Gardinen
Teppiche
Untergrundbahn
Spittelmarkt
Wallstr. 13
Ausgang
Grünstr.

Alle Kinderfahrzeuge

Unübertroffen großes und billiges Lager

METZNER

Drummenstr. 95
Reusselstr. 67
Leipzigerstr. 54-55
NEUKÖLLN
Bergstr. 133
SPANDAU
Andreassstr. 23 am Platz Charlottenstr. 24a.



Spezialarzt
Dr. med. Karl Reinhardt
Potsdamer Str. 117, a. d. Altwasser
Glänzende Erfolge durch unser
berühmtes Heilverfahren bei allen
Geschlechtskrankheiten,
Syphilis, Haut-, Horn-, Frauenleiden.
Schnelle sichere Behandlung ohne Verunstaltung.
Schmerzlose Salzwasserkuren, Darm- und Blau-
unterstützung, Wundheilung und Vereitung tödlicher
Leichte Zahnheile.
Warnung vor minderwertigen oder
schädlichen Heilverfahren.
Ber. 1/12-2 u. 3-5. Sonntag, 11-1.

Spezial-Behandlung
von Geschlechts-, Haut- und Frauenleiden jeder
Art bei Männern u. Frauen. Spez. veralt. Harn-, nerv.
Schwäche usw. ohne Operation u. Berufsunterstützung. Be-
sonders für Kranke, welche anderwärts nicht ausge-
heilt worden sind. Anwend. d. wissenschaftl. anerkannt
u. glanz bewährten Kunst Hörsenonne (Blutunter-
suchung). Sprechst. 11-12, 4-7. Sonntag, 12-1 Uhr.
Dir. Hermanns, Elsasser Str. 42, Ecke Friedrichstr.
(4 Min. v. Stadt Bhl.)

XX Gutgehendes XX
Holz- u. Kohlen-Platzgeschäft
mit elektrischer Bandsäge und Fuhr-
werk umständehalber sofort günstig zu
verkaufen. Offerten unter E. 28 an die
Geschäftsstelle des „Vorwärts“.

Resic-Haus
C. Pelz

Hollitzer Str. 5
Anzugstoffe
Kostümstoffe
Hemdstoffe
Kleiderstoffe
Seidenstoffe
Mantel
Kostüme
Röcke
Gut, reell, billig

Kräutergan
Ref. 1000000000
a. Berufschr. 1000000000
bewährt. Dep.: Dr. Haas,
N. Koll. 15. Nord-Drög.
Gefährlich 10. Drög. Kröger.
O. G. 1000000000. Koll.:
Centr.-Drög. 1000000000.
Drög. Gail. 1000000000.

Schreibmaschinen
Fast aller Systeme,
neue u. gebrauchte
Conti, Ideal, Adler,
Torpado, Underwood,
Smith-Prem, Remington,
Rolle u. Buchenmaschin.
Vervielfältiger
Kontormöbel
Schäfer & Clauss
Berlin, Leipziger Str. 10
1000. 1000. 1000.

Spezialarzt
Dr. med. Feldmann
behand. schnell, gründl.,
mögl. schmerzlos u. ohne
Berufsunterstützung Syphilis,
Harn-, Frauenleiden,
Schwäche, Ergr. Meth.
Harn- u. Blutenersuch
Königsstr. 84-86
Alexandrl.
Spt. 10-1, 3-5, Sonntag 10-1.

Prismen-Feldstecher
bes. Zeiss u. Goerz werden
ständ. angekauft
Photohaus Steckelmann
Bln. W 9, Potsdamer Str. 135

Seide

Cord Velvet, 20 cm breit, in grossem Farbensortiment	68.00
Eolienne, Wolle mit Setde, 100 cm breit, schwere Kleiderware	110.00
Faitle française, fließende Kleiderseide, 100 cm breit	148.50

Alle Mode-Neuheiten: Velours-Chiffon, Velvet, Satin grenadine sehr preiswert

Resic und Abschnitte mit
20%
Ermässigung

Wir zeigen in unseren beiden
Blusenhäusern
die neuesten Jumper
und entzückende Trüfkleider
in Seide und Wolle sowie
reizende Backfischkleid-
chen für die Tanzstunde

Leiser

Taunzienstrasse 20 * Leipziger Strasse 64/65



Leiterwagen
u. alle and. Transport-
geräte, liefert, billigst.
Großer Vorrat.
Georg Wagner
Cöpenicker Straße 71
Kein Ladengeschäft.

Möbel-Transporte
in- und Ausland
H. R. BOLDT
Berlin C 54, Untergrundbahnhof Schönhauser Tor
Nord 616, 2175, 9414
Berlins größtes Spezial-Geldschrank- und
Maschinen-Transport-Geschäft u. n

Händler
kaufen Toilette- und Kernseife, Kerzen und
Streichhölzer am billigsten im
Seifenhaus ABC
Berlin SW 11, Anhalterstr. 8

Inserte
im „Vorwärts“
bringen Erfolg!
Pelz-
waren
nur solid,
Verarbeit.
billigst.
Goldsteln, Dresd. Str. 1, 1
a. Hochbahn-Kontbus-Tor
Stabenbrin.
Pianos, Gelegenheiten,
Stimmungen, Büng-
hefte 10.
1984

Silberfuchse 300 M.
Kreuzfuchse 200 M., Skunks, Merder, Weißfuchse, Luchs,
Wölfe, Zobel, Zibet, Spitzelze 600 M., Pelzmäntel 1500 M.,
Gehetzte sehr billig! — Keine Lombardware.
Leihhaus Moritzplatz 58a.

Gold-Silber-
Barren, Bruch und Gegenstände

Platin • Münzensammlung
Zahngesbisse
verkaufen Sie am vorteilhaftest, nur bei der
bekannten renommierten Firma von Rul
„E.V.M.“ Edelmetall-Verwertung Neuhaus
Größter Absatz für Händler
Hauptgeschäft: Belle-Alliance-Platz 6a
nahe Friedrichstraße
Filiale: Rosstr. 8, Nähe Spittelmarkt
(nur im Laden)

Perlen
Juwelen
Margraf & Co.
Sehr großes Silberlager
Kanonierstrasse 9
Taunzienstrasse 18 a.
Eigene Ankaufs-Abteilung.

Klarer **31 Mark** Kümmel
(nach Nordhäuser Art) (mit Zucker gesüßt)
Inhalt jeder Flasche genau $\frac{3}{4}$ Liter 35 Raum %

Im Einzelverkauf: In Feinkosthandlungen, Lebensmittelgeschäften, Gastwirtschaften, Warenhäusern u.a.
Zum Niederverkauf Für die Provinz Brandenburg: bei der Monopolbranntwein-Vertriebsgesellschaft m. b. H. Berlin N. 1023, Reichens-Allee 10, Telefon Mabit 2292

Niederverkauf in anderen Teilen des Reichs: Nachweis durch die Vermerksstelle der Reichsmonopolverwaltung für Branntwein
Abteilung Trinkbranntwein Berlin 70.9.

Wittensfrauen
 1. Platz 4, Immanuelfriede
 2. Albrecht Str. 11, Wollfr.
 3. Müllerstr. 3a, Greiter
 4. 7, Wilhelmshäuser Str.
 5. 2 und Siegfriedstr. 24/25